Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit" frei Haus halbmonatlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Bestellgeld. Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigespaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46 Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 256 — Sonnabend, 1. November 1930 — 37. Jahrgang

Bombenleger-Urteil

Schwere Zuchthausstrafen

Altona, 31. Oktober (Eig. Bericht)

Am Freitag abend um 6 Uhr wurde im Altonaer Bombenlegerprozeß das Urteil verkündet. Die Angeklagten Rehling, von Salomon und Frau Holländer wurden freigesprochen.

Klaus Heim und
Herbert Volk erhielten je 7 Jahre Zuchthaus,
Bick 6 Jahre Zuchthaus,
Schmidt fünf Jahre sechs Monate Zuchthaus,
Becker 5 Jahre 3 Monate Zuchthaus,
Johnson und
Hennings je 5 Jahre 3 Monate Zuchthaus,
Luhmann 5 Jahre Zuchthaus,
Rathjen und
Manecke je 1 Jahr Zuchthaus,
Rieper 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus.

Nickels wurde zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis, Wiborg zu 1 Jahr 3 Monaten, Holländer zu vier Monaten und Bossen zu viereinhalb Monaten Gefängnis verurteilt. Hamkens wurden 500 Mark Geldstrafe zudiktiert, Weschke und Matthes je 50 Mark.

Das Gericht ist mit dem Strafmaß im allgemeinen unter die Anträge des Staatsanwalts heruntergegangen. So waren für Heim 10 Jahre Zuchthaus beantragt, Nickels 7 Jahre Zuchthaus, Rehling 1 Jahr Zuchthaus, Johnson 7 Jahre Zuchthaus, Weschke 5 Jahre 1 Monat Zuchthaus, Manecke 5 Jahre Zuchthaus, Holländer ein Jahr Zuchthaus, Rieper 5 Jahre Zuchthaus usw. Andererseits ist das Gericht in einigen Fällen über die Anträge des Staatsanwalts hinausgegangen, so beispielsweise bei dem Schriftsteller Herbert Volk, für den 6 Jahre 6 Monate Zuchthaus beantragt waren.

In der Urteilsbegründung heißt es, daß die Angeklagten in der Voruntersuchung ihre Verfehlungen zugegeben hätten, wenn sie sich auch in der Hauptverhandlung, abgesehen von Klaus Heim und Rehling, ausgeschwiegen hätten. Die Verlesbarkeit der Voruntersuchungsprotokolle wurde von keiner Seite in Zweifel gezogen. Auf ihre Richtigkeit hin wurden sie indes trotzdem noch einmal vom Gericht geprüft. Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Dr. Zelenka, betonte im übrigen noch, daß das Schweigen der Angeklagten in keinem Falle als Schuldgeständnis gewertet worden sei. Die jeweilige Schuld oder Unschuld sei durch die Beweisaufnahme nachgewiesen worden. Die Urteile kamen im wesentlichen auf Grund des Sprengstoffgesetzes zustande. Bei den leichten Anschlägen ist nur grober Unfug angenommen worden.

*

WTB. Hamburg, 1. November

Gegen die im Altonaer Bombenleger-Prozeß viel genannte Frau von Oertzen ist Meineidsanzeige erstattet worden. Hierdurch soll, wie man annimmt, eine Wiederaufnahme des Verfahrens gegen die verurteilten Bombenleger erreicht werden.

General Pangalos verhaftet

Der Führer der aufständischen griechischen Offiziere, der nach der Niederlage der Griechen in Kleinasien als Diktator den König absetzen ließ und nach wechselvoller Regierungstätigkeit vor vier Jahren durch Venizelos abgesetzt wurde, hat jetzt zum drittenmal einen Offiziersaufstand organisiert, der mißglückt ist. Er wurde in Eleusis bei Athen Donnerstag nacht verhaftet. Seine Mitverschwörer, etwa 200 Offiziere, sind ebenfalls im Laufe der letzten Tage verhaftet worden.

Der Umschwung in Rio

Gibt es Ruhe in Brasilien?

Rio de Janeiro, 1. November (Radio)

Der Revolutionsführer Getulio Vargas traf in Rio de Janeiro zur Uebernahme der provisorischen Präsidentschaft ein und wurde jubelnd empfangen. Die gleichzeitig einmarschierenden südlichen Truppen wurden von der Bevölkerung begeistert begrüßt und zur Ablösung der hauptstädtischen Garnison verwandt.

Die Lage erscheint trotz der überragenden Machtstellung der Vargas-Gruppen keineswegs geklärt. Zwischen den nördlichen Gruppen, dem General Juarez Tavora und den bürgerlichen Elementen unter Vargas werden Spannungen befürchtet. Tavora gab Erklärungen zugunsten einer offenen Militärdiktatur ab, die bei den militärischen Hitzköpfen starke Gegenliebe finden, in Regierungskreisen aber sorgenvoll betrachtet werden. Diese Gegensätze erklären auch Vargas' verspätete Uebernahme des Präsidentenamtes und die Ueberführung der umfangreichen südlichen Truppenteile nach der Hauptstadt.

Der Krieg um Diamond

Wieder drei Tote!

Chikago, 31. Oktober (Eig. Bericht)

Der seit dem Attentat auf Diamond in der amerikanischen Unterwelt ausgebrochene Krieg hat am Freitag vormittag wieder drei Opfer gefordert. In den Morgenstunden drangen maskierte Männer in eine von der Verbrecherwelt viel besuchte Bar. In der Tür stehend, richteten die Eindringlinge ein Schnellfeuer gegen einen der Tische, worauf die Schützen ebenso eilig verschwanden, wie sie gekommen waren. Ein Neger wurde schwer verwundet. Seine beiden Nachbarn wurden getötet. Unter den Toten befindet sich ein in den Bandenkreisen sehr bekannter Alkoholschmuggler, dem das Attentat wahrscheinlich gegolten hat.

Feuerung wird billiger!

Das Preußische Handelsministerium teilt mit, daß seine Verhandlungen über die Senkung der Kleinverkaufspreise von Salonbriketts und Halbsteinen dazu geführt haben, daß die von dem Braunkohlenbergbau zugestandene Senkung der Preise in vollem Umfange den Konsumenten zugute kommt und darüber hinaus die Handelsspanne verringert wird. Im Vertrauen auf die programmatischen Erklärungen der Reichsregierung hat sich der Kohlenhandel in Berlin bereit erklärt, unter Verzicht auf die in Aussicht genommenen Winterpreise die bisherige Notierung für die Monate November und Dezember wie folgt zu senken: Es wird ermäßigt der Preis für gepackte Salonbriketts von 1,85 auf 1,78 Mark, geschüttete Salonbriketts von 1,81 auf 1,74 Mark, Halbsteine von 1,81 auf 1,73 Mark je Zentner frei Haus.

*

Wir bestätigen dem Kohlenhandel und dem Handelsministerium nochmals, daß die durchgeführte Preissenkung durchaus unzulänglich ist. Eine Revision der Handelsrabatte und eine Abschaffung des Preisschutzes im Kleinhandel muß zu ganz erheblicheren Preissenkungen führen. Es ist zu erwarten, daß der Reichswirtschaftsrat nach dieser Richtung noch bestimmte Vorschläge macht.

Hitlers Echo

Die politische Narrheit ist international

Paris, 1. November (Radio)

Die patriotischen Gegenspieler Briands haben zum Auftakt für die große außenpolitische Debatte, die die Herbsttagung des französischen Parlaments eröffnen soll, eine große Kampagne unternommen. Der Abgeordnete Franklin Bouillon, der sich zum Wortführer der patriotischen Opposition aufgeworfen hat, hielt am Freitag in Bordeaux einen Vortrag über die „Bedrohung Frankreichs durch Deutschland". Franklin Bouillon betonte, daß man gegenüber Deutschland gerade das Gegenteil dessen tun müsse, was Briand bisher getan habe. Niemand könne Deutschland genug Konzessionen geben, um seinen Appetit zu stillen, also sei es besser, ihm überhaupt keine zu machen. Nie werde es so viel Franzosen geben, um Frankreich vor der deutschen Gefahr zu retten. Zum Schluß erklärte Bouillon, daß die Revision der deutschen Ostgrenzen vollkommen unannehmbar sei. Der Abgeordnete Marin, der zweite Führer der patriotischen Opposition kündigt für den 4. November, den Tag der Parlamentseröffnung, eine große öffentliche Versammlung in Paris an, in der ebenfalls gegen die Revision der Verträge und für Polen demonstriert werden soll.

Anfahrt auf eigene Verantwortung!

Auf der Maybachgrube wird noch nicht gearbeitet

Berlin, 1. November (Radio)

Aus Saarbrücken wird gemeldet:

Bei der Anfahrt zu der Freitag-Frühschicht in die vor wenigen Tagen von einem schweren Unglück heimgesuchte Maybachgrube ereignete sich ein Zwischenfall, der große Aufregung verursachte. Es wurden nämlich nicht an alle Sicherheitsmänner Benzinsicherheitslampen ausgegeben. Nur zwei von ihnen, die zu den ungefährdeten Abteilungen 2 und 14 gehörten, erhielten solche. Die Belegschaft bekam das Gefühl, auf eigenes Risiko fahren zu müssen, und verweigerte die Anfahrt. Als der Bergmeister ankam, fand eine Besprechung statt, nach der erklärt wurde, die Nichtausgabe der Sicherheitslampen beruhe auf einem Irrtum. Daraufhin erhielten alle Sicherheitsmänner ihre Lampen. In vier Abteilungen wurde dennoch nicht gearbeitet. Die Mittagsschicht der Grube Maybach ist nur in Stärke von 128 Mann eingefahren. Die Anfahrt wurde, wie es heißt, der persönlichen Verantwortung der Bergleute überlassen. Der größte Teil der Belegschaft zog es unter diesen Umständen vor, nicht einzufahren.

Tarifkämpfe in Dänemark

Kopenhagen, 1. November (Radio)

Alle am 1. Februar in der Eisen-Industrie ablaufenden Tarifverträge sind von den Gewerkschaften gekündigt worden. Insgesamt werden von dieser Kündigung rund 50 000 Arbeiter betroffen. In den letzten Jahren waren es im allgemeinen die Arbeitgeber, die die Tarife kündigten.

Den Angestellten an die Gurgel!

Neuer Konflikt in der Berliner Metallindustrie

Berlin, 1. November (Radio)

In der Berliner Metallindustrie droht ein neuer Konflikt. Mehrere große Unternehmungen haben

ihren Angestellten Reverse vorgelegt, in denen sie ihr Einverständnis zu einer Abänderung des Tarifvertrages

erklären sollen. Teilweise sollen diese Reverse erst nachmittags um 3 Uhr ausgegeben worden sein, obgleich bis 5 Uhr eine Entscheidung verlangt wurde. Außerdem wurde den Angestellten mitgeteilt, daß diejenigen, die die Reverse nicht bis zu dem verlangten Termin unterschrieben zurückgereicht hätten, sich als zum 31. März nächsten Jahres gekündigt zu betrachten hätten. In den von einem der AEG-Betriebe verteilten Reversen sollten sich die Angestellten sogar einverstanden erklären, daß der Arbeitgeber, falls es zu keinem neuen Tarifvertrag komme, von sich aus das Einkommen festsetzen darf mit der Maßgabe, daß es nicht mehr als 10 Prozent unter dem bisherigen Einkommen liegt.

Die neueste Aktion der Berliner Metallindustriellen stößt selbst bei einem Teil der bürgerlichen Presse auf scharfen Widerstand.

So schreibt z. B. die „Vossische Zeitung":

„Selbst wenn man in eine sachliche Diskussion über Notwendigkeit und Tragbarkeit eines 10prozentigen Gehaltsabbaues für die Angestellten der Berliner Metallindustrie gar nicht eintritt, würde, wenn die behaupteten Formen der Reverse zutreffen, ein ungeheuerlich unpsychologisches Vorgehen der Firmen festzustellen sein. Man kann sich kaum eine Maßnahme von radikalisierenderer Wirkung vorstellen, als die Vorlage eines Reverses, in dem unter Kündigungsdrohung innerhalb einer Frist von wenigen Stunden eine Entscheidung verlangt wird, die wirtschaftlich von so einschneidender Bedeutung für die Angestellten ist und praktisch geeignet ist, die Resultate kommender Tarifverhandlungen im Sinne der Arbeitgeberwünsche vorwegzunehmen."

Neue Gehaltsregelung bei der Berliner Verkehrsgesellschaft

Die Vernunft setzt sich doch durch!

Berlin, 1. November (Radio)

Der Aufsichtsrat der Berliner Verkehrsgesellschaft hat am Freitag beschlossen, die Bezüge seiner Direktoren neu festzusetzen und gleichzeitig das Direktorium neu zu organisieren. Ein Vorstandsmitglied wurde zum präsidierenden Vorstandsmitglied bestimmt und soll in Zukunft in finanziellen Fragen das Recht des Vetos und des Appells an den Aufsichtsrat haben.

Das präsidierende Vorstandsmitglied wird in Zukunft ein Gehalt von 48 000 Mark beziehen. Die anderen Direktoren werden nur noch die Hälfte ihrer bisherigen Einkünfte, das sind 36 000 RM. jährlich erhalten. Die Verträge der Direktoren wurden gleichzeitig um 2 Jahre verlängert und ihnen gleichmäßig nach 10jähriger Tätigkeit eine Pensionsberechtigung in Höhe von 12 000 Reichsmark zuerkannt.

Die „Wahrheit" im 3 Reich

Reventlow fälscht seine eigene Rede

Reventlow fälscht seine eigene Rede

Die Zentrumsfraktion des Reichstages hat an den Reichstagspräsidenten Löbe einen Brief gerichtet, in dem sie über Korrekturen, die der nationalsozialistische Abgeordnete Graf Reventlow an dem Stenogramm seiner Reichstagsrede vom 18. Oktober vorgenommen hat, Beschwerde führt. In der betreffenden Rede hatte Graf Reventlow zum Zentrum gewandt erklärt, die Jugend würde aus der Kirche marschieren. In dem amtlichen Bericht über diese Sitzung hat er diesen Satz in folgender Weise geändert: „Ich möchte als meine Ansicht mit Besorgnis und Bedauern dahin aussprechen: die Jugend wird ihnen aus der Kirche herausmarschieren, was wir wahrlich nicht wünschen."

Reichstagspräsident Löbe hat in seinem Antwortschreiben an die Zentrumsfraktion darauf hingewiesen, daß der Zusatz „was wir wahrlich nicht wünschen" von dem Grafen Reventlow in das amtliche Protokoll eingefügt worden ist. Daraufhin hat die Zentrumsfraktion den Reichstagspräsidenten in einem weiteren Schreiben gebeten, den Grafen Reventlow zu veranlassen, daß seiner Rede in dem amtlichen Protokoll eine Berichtigung nach § 110 der Geschäftsordnung beigefügt wird.

Was Reventlow sich geleistet hat, ist eine Fälschung. Aus rein agitatorischen Gründen brechte er es fertig, den Sinn seiner Rede durch eine Fälschung in das Gegenteil zu verkehren.

Wer sagt die Wahrheit?

Wahrscheinlich lügen beide!

Der „Reichswart", das Organ des Nationalsozialisten Graf Reventlow erklärt in einem grundsätzlichen Artikel über das Verhältnis der Hitlerpartei zu den Gewerkschaften: „Die Vertretung des Arbeitnehmertums gegenüber dem Arbeitgebertum durch Organisation in Gewerkschaften ist eine durch das Wesen der Dinge gebotene Erscheinung des sozialen Lebens, eine kategorische Forderung sozialer Gerechtigkeit."

In der Monatsschrift „Der Meister" schreibt der Nationalsozialist Hans Held in einer Beleuchtung der Gründe, weshalb „die Männer der Großindustrie und der Bankwelt den Nationalsozialismus mit ihrer materiellen Macht untermauern müssen", folgendes:

„Wir Nationalsozialisten zerschlagen euch die Organisationen der Arbeiterschaft. Wir zerschlagen euch die Gewerkschaften. Darum müßt ihr (Unternehmer) uns das Recht geben, in unserer Agitation uns dem Geist der Arbeiterschaft anzupassen. Wenn wir von der Verstaatlichung des Grund und Bodens reden, so meinen wir das nicht so. Wenn wir gegen das Kapital reden, so brauchen wir dieses Propagandamittel, um die Leute an uns heranzuziehen. Die Hauptsache ist, daß wir die Leute haben, damit sie aus dem Marxismus gelöst werden."

Der eine sagt, es sei den Nationalsozialisten immer selbstverständlich gewesen, die Gewerkschaften, auch die sozialdemokratisch geleiteten, an sich nicht zu bekämpfen. Sie wollten nur den Arbeitern klar machen, daß die Sozialdemokratische Partei weder imstande noch willens sei, die wirklichen Interessen des deutschen Arbeiters wahrzunehmen. Der andere sagt, die Hauptaufgabe der Nazis besteht darin, die Gewerkschaften zu zerschlagen.

Herunter mit der Arbeitszeit!

Auch bei der Reichsbahn

Der Reichsarbeitsminister hat dieser Tage in einer Unterredung mit dem Schriftleiter der „Germania" seine Auffassung über den Preis- und Lohnabbau dargelegt und dabei gegen die Lohnabbaupsychose Front gemacht. Schade, daß er bei dieser Gelegenheit nicht auch ein Wort über die Arbeitszeitfrage gesagt hat: denn diese ist doch mindestens ebenso aktuell als die von ihm berührten wirtschafts- und lohnpolitischen Fragen. Ueber die Arbeitszeitfrage wird ja bereits in der Presse sehr lebhaft gestritten. Allmählich begreift selbst das Unternehmertum, daß im Interesse der Entlastung des Arbeitsmarktes durch Arbeitszeitverkürzung unbedingt etwas geschehen muß.

Die Arbeitslosenlast hat bald eine nicht mehr erträgliche Höhe erreicht. Immer neue Abzüge müssen sich die Arbeitnehmermassen gefallen lassen, weil die Arbeitslosen doch schließlich nicht verhungern können. Allein darüber dürften sich wohl alle Einsichtigen klar sein: die Hilfsleistungsmöglichkeiten der breiten noch arbeitenden werktätigen Schichten zur Linderung der Arbeitslosennot sind bald erschöpft. Es muß deshalb, gerade weil damit zu rechnen ist, daß die Dinge auf dem Arbeitsmarkt im Winter noch schlimmer werden, nun endlich unbedingt etwas Entscheidendes geschehen. Alle Möglichkeiten zur Entlastung des Arbeitsmarktes, die von den Gewerkschaften skizziert worden sind, müssen ausgeschöpft werden und unter diesen Möglichkeiten steht die Arbeitszeitverkürzung an erster Stelle. Sie muß kommen und zwar auf der ganzen Linie. Am allerwenigsten können Ausnahmen zugelassen werden für die ganz großen Arbeitgeber. Es wäre grotesk, wenn z. B. der größte deutsche Arbeitgeber, die Reichsbahngesellschaft, sich selbst von der Arbeitszeitverkürzung ausnehmen wollte. Während alles nach Eindämmung der Arbeitslosigkeit schreit, entläßt die Reichsbahn immer noch Tag für Tag Arbeiter. Nur mit Hängen und Würgen hat sie sich herbeigelassen, mit den Gewerkschaften über Maßnahmen zur Vermeidung weiterer Entlassungen zu verhandeln. Nur für die Reichsbahnausbesserungswerke und für die Bahnunterhaltungsarbeiter sind Feierschichten und Kurzarbeit eingeführt worden. Kein Wunder also, wenn nunmehr die Eisenbahnerorganisationen mobil machen. Sie haben am Freitag der Hauptverwaltung die Arbeitszeitbestimmungen des Lohntarifvertrages zum 30. November gekündigt. Der Einheitsverband fordert mit schärfstem Nachdruck, daß nunmehr mit dem unerträglichen Zustand, wonach ein Teil der Eisenbahner kurzarbeitet, während ein anderer regelmäßig Ueberstunden zu leisten hat, rücksichtslos aufgeräumt wird. Er fordert, daß für alle Gruppen Arbeitsstreckung durch Arbeitszeitverkürzung eingeführt wird.

Neben dem Einheitsverband ist auch die Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer in der Arbeitszeitfrage zum Angriff übergegangen. Sie hat am Freitag abend in einer Pressebesprechung durch ihre Leitung, vor allem durch ihren Vorsitzenden, Warstein, in sachkundigen und eindrucksvollen Darlegungen zugunsten der Arbeitszeitverkürzung einen scharfen Vorstoß unternommen. Warstein wies darauf hin, daß das Reichsbahnbetriebs- und Verkehrspersonal heute noch neun Stunden pro Tag, also wöchentlich 54 Stunden arbeite. Das sei aber nicht die zulässige Höchstgrenze, zulässig seien sogar 57 Stunden pro Woche, und zwar handle es sich hier um reine Arbeitszeit. Das Reichsbahnbetriebspersonal frage demgegenüber mit Recht, ob es denn wirklich notwendig sei, daß der Eisenbahner weit über die normale Arbeitszeit hinaus beschäftigt wird, und ob es denn nicht jetzt wenigstens dringlich geboten sei in Anbetracht der Riesenarbeitslosigkeit mindestens die 48 Stundenarbeitszeitwoche auch im Reichsbahnbetriebsdienst einzuführen. Die Reichsbahn stehe doch nicht außerhalb der deutschen Wirtschaft. Wenn überall jetzt die Arbeitszeitfrage aufgerollt werde, dann könne die Reichsbahngesellschaft nicht einfach tatenlos zusehen, denn nach den Aussagen leitender Beamten der Hauptverwaltung drohten für den Winter noch weitere Entlassungen. Auf Grund von Berechnungen der Reichsbahn werde die Herabsetzung der reinen Arbeitszeit auf 48 Stunden pro Woche beim Betriebs- und Verkehrspersonal eine Vermehrung der Arbeitskräfte um 43 248 ausmachen. Die Kosten dafür beliefen sich auf etwa 130 Millionen pro Jahr, einschließlich der Sozialversicherungsbeiträge auf höchstens 150 Millionen. An der Kostenfrage dürfe aber angesichts der hohen wirtschaftlichen, staatspolitischen und ethischen Bedeutung der Verringerung der Arbeitslosenzahl die Arbeitszeitverkürzung bei der Reichsbahn nicht scheitern. Schließlich sei ja auch zu beachten, daß die von der Reichsbahn ans Reich gegebenen Gelder z. B. in der Verkehrssteuer wieder zu einem großen Teil für Arbeitslosenunterstützung verbraucht werden. Erhöhe sich jedoch die Zahl der Beschäftigten, dann flössen auch wieder Lohnsteuerbeträge der Reichskasse zu.

Der Einheitsverband und die Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer verlangen nichts Unmögliches. Sie wissen, daß die Reichsbahn nicht auf Rosen gebettet ist. Trotzdem halten sie daran fest, daß auch die Reichsbahn zu ihrem Teil in der Arbeitszeitverkürzungsfrage zur Entlastung des Arbeitsmarktes mithelfen muß. Was sie verlangen, ist ja nur zunächst ein Senken der Arbeitszeit auf das normale Maß, d. h. die Beseitigung der neunten Arbeitsstunde. Bei der Reichsbahn liegen die Dinge nicht so wie in der Privatindustrie, wo zur Entlastung des Arbeitsmarktes weit unter 18 Stunden herunter bis zur 40stündigen Arbeitswoche gegangen werden muß.

Die Reichsbahngesellschaft muß den Arbeitszeitforderungen der Gewerkschaften entgegenkommen. Sieht die Oeffentlichkeit, daß der Gewerkschaft darum zu tun ist, durch Verständigung mit den Organisationen der Eisenbahnarbeiter und Eisenbahnbeamten um jeden Preis etwas zur Festigung des Arbeitsmarktes zu tun, dann wird sie auch in ihrem Kampf gegen die gerade auf ihr lastende übergroße Reparationslast in den Volksschichten Verständnis und Unterstützung finden; denn es ist nicht zu leugnen, daß letzten Endes vor allem bei der Reichsbahn der Kampf um die Erhaltung der Arbeitsplätze nur dann auf die Dauer erfolgreich geführt werden kann, wenn der furchtbare Reparationsdruck, der auf Deutschland lastet, vermindert wird.

Amnestie in Bulgarien

Sofia, 31. Oktober (Eig. Bericht)

Anläßlich der Hochzeit des Königs von Bulgarien mit einer Prinzessin des italienischen Königshauses, die am Freitag in Sofia mit großem Pomp begangen wurde, wurden 430 Gefangene, darunter 100 politische Sträflinge, begnadigt. Bei etwa 1500 Gefangenen wurde die Strafe zum Teil um die Hälfte herabgesetzt.

Die Kommunisten hatten ihren eingekerkerten Parteifreunden die Weisung gegeben, auf jede Begnadigung zu verzichten. Sie erlebten jedoch einen schweren Reinfall. Alle begnadigten Kommunisten nahmen die Amnestie an.

Einsturzkatastrophe

In Villach (Kärnten) stürzte der Neubau einer Kaserne ein. 40 Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben. Die Zahl der Toten steht noch nicht fest.

Die französische Sozialversicherung

Gute Entwicklung?

Die Anmeldungen zur französischen Sozialversicherung haben eine Höhe erreicht, wie sie sich selbst die größten Optimisten nicht träumen ließen. Am 25. Oktober waren 8 800 000 Mitglieder gezählt worden, d. h. eine halbe Million mehr, als im Voranschlag für den Dezember erwartet wurde. In die Kassen sind bis jetzt 700 Millionen Franken geflossen.

Die Inanspruchnahme der Versicherung war bisher auffallend gering — ein Zeichen, daß viele Arbeiter nicht wissen, wie sie in den Genuß der ihnen zuständigen Rechte gelangen sollen. Das ist nicht verwunderlich, wenn man sich vergegenwärtigt, daß das neue Sozialgesetz außerordentlich unübersichtlich und verworren ist. Dazu kommt, daß sich jetzt bereits merkwürdig häufig und unangenehm bürokratische Schwerfälligkeit in der Handhabung der Versicherung bemerkbar macht.

Trotz dieser Mängel hat die Entwicklung jedoch das eine festgestellt, das „totgeborene" Kind, wie die Reaktionäre das Sozialgesetz genannt haben, ist durchaus lebensfähig und es wird sich schnell und kräftig entwickeln, wenn die Leute, die es zu betreuen haben, nicht gar zu ungeschickt vorgehen.

Chikago Seehafen?

Der amerikanische Staatssekretär Mellon hat ein großzügiges Projekt ausgearbeitet, nach welchem der St.-Lorenzstrom für die großen Ozeandamper bis nach Chikago schiffbar werden soll. Mellon erwartet für die Ausführung seines Planes finanzielle Unterstützung von England, da Kanada aus der Schiffbarmachung des St.-Lorenzstromes ebenfalls große Vorteile ziehen würde.

Neun Jahre Schulpflicht?

Otto Brauns Vorschlag und seine Gegner

Bitte nicht so viel Bedenken! – Anpacken!

Der Vorschlag Preußens, auch durch Verlängerung der Schulpflicht zur Entlastung des Arbeitsmarkts beizutragen, wird in der Presse eifrig besprochen. Sehr stark werden dabei die finanziellen Bedenken, die gegen eine Verlängerung der Schulzeit sprechen, in den Vordergrund gerückt. Vor allem wird darauf hingewiesen, daß ein Berufsschuljahr verhältnismäßig viel Kosten durch die Bereitstellung von Schulräumen, Werkstätten und Lehrkräften verursachen würde. Es ist deshalb auch der Vorschlag aufgetaucht, lieber ein weiteres Volksschuljahr einzuführen; denn hierfür seien keine wesentlichen Mehraufwendungen notwendig. In der Presse des Zentrums wird dieser Vorschlag auch mit konfessionellen Argumenten unterstützt. Die Zentrumsblätter betonen, daß einem Berufsschuljahr deshalb schwere konfessionelle Bedenken entgegenstehen, weil es sich in der geplanten Form schließlich um nichts anderes als um einen neuen simultanen Schultyp handle. Die Zentrumsblätter apellieren an die Zentrumsfraktion des Landtags, der Einführung eines 9. Schuljahres nur dann ihre Zustimmung zu geben, wenn dieses Schuljahr an die Volksschule gefügt und damit der konfessionelle Charakter der Neuerung gesichert werde.

Aus den Kreisen der Schulärzte kommt der Vorschlag, die Schulpflicht auf die Zeit vom 7. bis zum 15. Jahr zu verlegen, d. h. sie ein Jahr später eintreten zu lassen. Man könne auf diese Weise den Kindern die mit dem Schulbesuch verbundenen gesundheitlichen Nachteile noch ein Jahr fernhalten; unterdessen werde der Körper des Kindes kräftiger und widerstandsfähiger.

Die mit der Verlängerung der Schulpflicht verbundene Belastung der Eltern wird in der Presse ebenfalls nachdrücklich hervorgehoben. Man betont, der Schüler, der ein Jahr länger die Schule besuche, verursache naturgemäß größere Kosten als der 14jährige Lehrling. Schon aus diesem Grunde dürfe eine Verlängerung der Schulpflicht nur als vorübergehende Notmaßnahme in Betracht kommen. Vielleicht erledige sich aber der ganze Plan schon dadurch von selbst, daß jetzt bereits die schwächeren Kriegsjahrgänge auf den Arbeitsmarkt kommen.

Das sind reichlich viel Bedenken. Trotzdem ist nach unserem Dafürhalten nichts Durchschlagendes gegen die Forderung, den Arbeitsmarkt auch durch Verlängerung der Schulpflicht zu entlasten, vorgebracht worden. Ausschlaggebend ist der arbeitsmarktpolitische Gesichtspunkt. Die finanziellen Bedenken müssen selbstverständlich berücksichtigt werden. Stellt sich ein Berufsschuljahr zu teuer, dann muß eine Verlängerung der Volksschulzeit erfolgen. Hier muß erst noch eine genaue Prüfung der Sachlage erfolgen. Daß die mittellosen Eltern, vor allem die kinderreichen, für den Verdienstausfall des Jugendlichen finanziell einigermaßen entschädigt werden müssen, versteht sich von selbst. Dafür sind die Gewerkschaften von vornherein eingetreten. Entscheidend ist jedoch, daß zweifellos auch an dem Punkt der Schulzeitverlängerung der Hebel zur Arbeitsmarktentlastung erfolgreich angesetzt werden kann. Also muß er angesetzt werden.

Kiemstedt vor der Strafkammer

Das Urteil des Schöffengerichts (9 Monate Gefängnis) abgeändert in 12 Monate

In ausgedehnter Sitzung unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Schrader wurde gestern und heute gegen den Bankier Kiemstedt verhandelt, der gegen das Urteil erster Instanz Berufung eingelegt hatte, im Anschluß daran die Staatsanwaltschaft. Die eingehende Beweisaufnahme führte zu dem gleichen Ergebnis wie früher, so daß der Oberstaatsanwalt um Bestätigung des erstinstanzlichen Urteils bat.

Nach langer Beratung kam das Gericht zu folgendem Spruch: Die Berufung des Angeklagten wird zurückgewiesen. Auf die Berufung der Staatsanwaltschaft wird das Urteil des Schöffengerichts aufgehoben und der Angeklagte wegen Vergehens gegen die Konkursordnung und gegen das Depotgesetz zu einem Jahre Gefängnis und in die Kosten des Verfahrens verurteilte. Auf Einzelheiten der Verhandlung kommen wir noch zurück.

Unterhaltung und Wissen

Man spielt „Miß Cavell" – Die französische Kolonie

Kino in Algier

Ein Reisebericht von Alwin Reißmann

Algier im Herbst. Riesenplakate in den Hauptstraßen verkünden: Miß Cavell im Empire-Kino! Die größte Heldenfrau des Weltkrieges! Von den Barbaren erschossen!

Niemand beachtet die schreiende Reklame. In den Nachmittagsstunden lastet schwüle Atmosphäre auf den Straßen. Der Uebergang zum Abend bringt keine Abkühlung. Auf den Boulevards rotieren die Sprengwagen. Der Himmel im bleigrau. Der Schirokko trägt seinen Sandwind aus der Sahara über die Stadt.

Gegen 7 Uhr flammen die elektrischen Birnen über dem Empire-Kino auf — die „Miß Cavell" sticht in mattglühenden Birnen in den bleiernen Himmel. Eine einzige schwache elektrische Birne erhellt den Eingang. Der Saal liegt im Dunkel und ist leer. An der Kasse höre ich: „Der Film läuft um 21 Uhr." Also noch zwei Stunden Zeit!

Besorgt, zu spät zu kommen, bin ich ein Viertel vor 9 Uhr wieder im Saal. Noch immer ist kein lebendes Wesen darin. Ich sehe noch einmal auf meine Uhr, schließlich setze ich mich in der Nähe des Eingangs in einen Korbsessel.

Nach einigen Minuten erscheint eine schwarze Platzanweiserin mit weißer Spitzenkrause über der Stirn.

Sie knipst die Beleuchtung an. Ein großer Saal in allen Spielarten von Rot; vom grellsten Zinnober bis zum matten Braun Wände und Decke. Die leeren Sesselreihen steigen wie Meereswellen von der Bühne langsam nach hinten höher. Das schwarzweiße Billettfräulein weist uns Plätze an und kommt gleich darauf wieder mit gedruckten Programmen. Ich lehne dankend ab, wovon sie jedoch keine Kenntnis zu nehmen geneigt ist — sie bleibt hartnäckig vor mir stehen und hält mir demonstrativ ihren Programmzettel unter die Nase. Ich lehnte noch einmal höflich, aber in entschiedenem Tone ab. Sie sagt in schlechtem Französisch: „Alle Herren nehmen ein Programm!" Ich sage: „Ich danke sehr, mein Fräulein, ich nicht!" „Alle Herren nehmen ein Programm", sagt sie wieder. Der weiße Zettel steht andauernd vor meiner Nase. „Bitte, gehen Sie weg, mein Fräulein!" sagte ich ärgerlich.

Sie zieht ab und sagt etwas von „geizigem Engländer". Aber es dauert keine Minute, da steht eine andere schwarze Schöne vor mir und hält mir wieder ihr Programm vors Gesicht.

„Ich danke, mein Fräulein." sage ich wieder. Das Spiel wiederholt sich in gleicher Reihenfolge. Dann stehen zwei schwarze Damen mit ihren weißen Schürzen und Zetteln vor mir und reden zu gleicher Zeit französisch und arabisch auf mich ein.

Inzwischen ist es 15 Minuten nach 9 Uhr geworden. Der Saal hat sich zur Hälfte gefüllt. Vor der Bühne hat eine Kapelle Stellung genommen und stimmt ihre Instrumente. Gleich legt sie los mit einem bekannten Marsch von Richard Wagner. Unterdessen strömt neues Publikum ins Parkett. Offiziere mit Damen, Lebemänner im Smoking, Kavaliere aller Grade, viele, sehr viele Damen, in Hut und Mantel, andere in großer Abendtoilette.

Eine bummerige Hitze ist im Saal, und ein Geschwirr von lauten Reden und Rufen mischt sich mit den starken Blechklängen der Kapelle und erfüllt den Raum.

Damen und Herren rauchen. Durch die Sitzreihen schlängeln sich schwarze Kellner mit Likören, Schokolade, Nüssen, Früchten. Es ist bereits 9.20 Uhr. Da ertönt ein schwerer, dumpfer Gongschlag. Das Orchester setzt zum zweiten Male ein: die „Carmen"-Ouvertüre durchschmettert den Saal. Das Tongewirr ist zum Getöse gesteigert. Endlich wieder Gongschlag und: Licht aus! Ein lautes Gelächter, das langsam verebbt. Die weiße Bildfläche erscheint vorn. Die Kapelle spielt einen orientalisch-süßen Tanz. Auf der Leinwand tanzen bunte Reklameschilder. Die Hitze im Saale steigert sich zu einem narkotischen Düfterausch. Die Damen entledigen sich ihrer Mäntel und legen diese über die Rückenlehnen der vor ihnen stehenden Sessel. Im ganzen Saale wird geraucht, getrunken und geschwatzt.

Endlich erscheint die Ankündigung der „Miß Cavell" auf der weißen Wand. Dann ihr Porträt. Ein Frauenbild von etwas verblühter Schönheit mit energischen, aber freundlichen Zügen, gescheiteltem glattem Haar, in Schwesternkracht.

Das Publikum wird stiller. Dann beginnt der Bildstreifen zu laufen. Kriegsbilder aus Belgien. Deutsche Infanteriekolonnen, brennende Dörfer, belgische Zivilisten zwischen einstürzenden Häusern und Trümmern. Die Spruchbänder im Film erscheinen französisch und arabisch. Das Publikum steht bereits im Banne der Handlung, obwohl eine geschlossene Schilderung folgerichtiger Ereignisse gar nicht da ist. Immer wiederkehrende Wiederholung kriegerischer Vorgänge und doch merkbar zunehmende Spannung im Zuschauerraum. Die Not der Belgier ist groß. Die englische Krankenschwester Miß Cavell erscheint als Schutzengel der Belgier. Sie hilft, wo sie kann, und selbst gegen deutsche Soldaten ist sie freundlich. Bei einer solchen Szene ruft eine Stimme im Parkett laut: „Voilà!" („Da haben wir's!") Miß Cavell wird von den Belgiern vergöttert. Sie verhilft den belgischen Zivilisten zur Flucht. Das ist jedoch vom deutschen Kommando strengstens verboten.

Miß Cavell kommt vor das Kriegsgericht. Die Spannung im Publikum ist aufs höchste gestiegen. Man hört seinen eigenen Atemzug. Miß Cavell wird vom deutschen Kriegsgericht zum Tode verurteilt.

Die Spannung im Saale ist zum Platzen. Totenstille liegt in dem mit schwitzenden Menschenleibern angefüllten Riesensaale. Miß Cavell wird auf den Richtplatz geführt. Mit freiem Auge steht sie nach ihrem letzten Gebet. Sie wehrt die Augenbinde ab, und so stirbt Miß Cavell unter den Infanteriekugeln der deutschen Soldaten, eine echte Heldin, am 12. Oktober 1915 in Brüssel.

Der Filmregisseur arbeitet mit denkbar einfachen Mitteln und erzielt eine treffsichere Wirkung. Kein Laut im Publikum unterbricht die Bilderreihe. Nur das Schluchzen der weinenden Frauen erschüttert leise das Schweigen. Unter dem Geräusch der Taschentücher und den leisen Klängen eines Trauermarsches endet die Vorführung.

Wieder erstrahlt der Raum in seinem betörenden Rot. Auf unzähligen Frauengesichtern liegt der verstörte Schmerz des Erlebten in jenem zarten Uebergang, den der Anblick des Todes auf das Antlitz der Menschen legt, wenn sie sich von einem offenen Grabe abwenden und ins Leben zurücktreten.

Miß Cavell war als Heldin für ihr Vaterland gestorben. Alle diese fremden Menschen hatten den süßen Schmerz eines solchen Todes in dieser Stunde ausgekostet. Wie viele von allen den Frauen, die hier saßen, mögen wohl bereit sein, einen solchen Tod zu erleiden? Die Lichtflut der Boulevards in der Mitternachtsstunde erstickt eine solche törichte Frage.

Der gefürchtete Blutdruck

Das so viel gebrauchte und so oft mißverstandene Wort „Blutdruck" hat schon vielen Menschen ganz unnötigerweise das Leben erschwert, und nicht selten ist es die Angst, in der jemand vor einem zu hohen Blutdruck lebt, die die Steigerung erst bewirkt hat. Diese Angst stammt noch aus einer Zeit, aus der die Wissenschaft heute längst heraus ist, die die Blutdruckserhöhung unter allen Umständen als Begleiterscheinung der gefürchteten Arterienverkalkung ansah. Heute wissen wir, daß diese Anschauung durchaus irrig war, denn die großen Gefäße sind ja bei dieser Krankheit gar nicht verengt, und in den kleinsten ist die Verkalkung gar nicht so ausgesprochen vorhanden. Man redet heute viel lieber von einer „selbständigen Blutdrucksteigerung", die mit Verkalkung nicht das mindeste zu tun zu haben braucht, sondern oft „konstitutionell" bedingt, d. h. in der vererbten Körperbeschaffenheit einer Familie begründet ist. Oft findet der Arzt bei allen Familienangehörigen eines an erhöhtem Blutdruck leidenden Menschen ebenfalls erhöhten Blutdruck, ohne daß die Betreffenden etwas davon geahnt hatten. Die Blutdrucksteigerung kann jahrzehntelang bestehen, ohne irgendwelche Erscheinungen hervorzurufen, und wird manchmal erst bei einer zufälligen Untersuchung — z. B. für eine Lebensversicherung — entdeckt. Schon bei älteren Schulkindern und Studenten findet man bei systematischer Untersuchung nicht selten einen erhöhter Blutdruck. Ferner sind es oft Störungen der Blutdrüsen, nervöse Ueberreiztheit, Frauenkrankheiten oder die Wechseljahre, die bei der Blutdrucksteigerung eine wichtige Rolle spielen.

Der normale Blutdruck eines erwachsenen jungen Menschen wird im allgemeinen mit 125 Millimetern angegeben. Amerikanische Lebensversicherungsgesellschaften haben jedoch Tabellen angelegt und gefunden, daß bei einem Blutdruck von 150 Millimetern die Sterblichkeit auch nicht zunimmt, und amerikanische Versicherungen lassen sich am allgemeinen nicht vom Optimismus leiten, wenn es um ihr Geld geht. Professor Fleischmann gibt an, daß viele Patienten 20 Jahre hindurch einen Blutdruck von 160 bis 170 Millimeter haben und über keinerlei Beschwerden klagen. Die Grenze des Normalen ist also hier sehr dehnbar. Für sich allein genommen, braucht ein erhöhter Blutdruck noch nicht viel zu besagen.

Oft ist der hohe Blutdruck allerdings ein Symptom für andere schwere Erkrankungen, etwa die Zuckerkrankheit, und darum ist eine regelmäßige Kontrolle des Blutdrucks unter Umständen von großer Bedeutung für die rechtzeitige Erkennung des Leidens. Aber auch da, wo der Hochdruck als selbständige Krankheit gewertet werden muß, ist die Behandlung immer um so erfolgreicher, je früher die Diagnose gestellt wird. Ruhe und Liegekuren stehen hierbei an erster Stelle, unterstützt durch die Herausnahme aus der gewohnten Umgebung und aus dem Beruf und den damit verbundenen Aufregungen. Auch die seelische Behandlung erweist sich als überaus wirksam, namentlich dort, wo die Blutdrucksteigerung durch Angstaffekte, Erregungszustände, Minderwertigkeitskomplexe und ähnliches begünstigt wird. Die Diät spielt ebenfalls eine große Rolle. Sehr günstig wirkt eine Einschränkung der Eiweißzufuhr und eine vorwiegende, wenn auch keineswegs ausschließliche vegetarische Lebensweise. Auch die Gerson-Diät hat oft ausgezeichneten Einfluß. Bei erheblicher Blutdrucksteigerung, die fast stets von großer Erregbarkeit begleitet ist, sind Beruhigungsmittel wie Pyramidon, Jod, Bromkali u. a. kaum entbehrlich. Als ebenso nützlich erweist sich, wie Professor Leschke (Berlin) angibt, die längere Zeit hindurch fortgeführte allabendliche Verabfolgung von Luminal, da gerade in der Nacht häufig Blutdrucksteigerungen eintreten.

Eine sehr nachhaltige Wirkung, die noch bis zu 10 Monaten nach Abschluß der Behandlung stärker spürbar ist, hat man mit dem neuentdeckten Kreislaufhormon, einem rPodukt der Bauchspeicheldrüse, erzielt, von dem je zwei bis vier Einheiten morgens und abends eingespritzt werden.

Jeder achte auf seinen Blutdruck — aber ohne ängstliche Uebertreibung! Ein nervöses Sichgehenlassen, eine zu üppige und zu stark gewürzte Kost, ein zu großer Alkohol- und Tabakgenuß, zu viel starker Kaffee und Tee treiben den Blutdruck in die Höhe. Man hüte sich auch vor jedem Uebermaß, vor jeder Sportübertreibung und Rekordjägerei, vor Abhetzung und Aufregung — und mache sich vor allem keine unnötigen Sorgen um seinen Blutdruck!

Dr. Lily Herzberg.

Marthas Kaffeegi

Um das bißchen Brot

Nachdruck verboten. (12. Fortsetzung.)

So eines Abends, als ich in der benachbarten Konditorei meinem Mann telephonieren wollte. Mitten im Gespräch rüttelte es mich an der Schulter, und eine keifende Stimme schrie mir in die Ohren: „Sie sind doch die Köchin von da drüben? Sofort hören Sie auf! Das Telephon ist für Herrschaften da und nicht für Dienstboten!" Weder mein Protest, noch meine gestammelten Worte von Bezahlen halfen mir etwas. Ich wurde hinaus gestemmt. Bei Gott, hier oben haben sie noch eine solide und handfeste Weltordnung.

* * *

Ueber eins mußte ich mich wundern: über die seltsamen Strafen nämlich, die man hier diktierte. Wenn die jungen Mädchen (darunter achtzehnjährige!) mal etwas nicht gelernt oder Unsinn getrieben oder sonstwie sich gegen die heiligen Regeln des Instituts vergangen hatten, dann mußten sie sich längelang mit ausgestreckten Armen, stumm wie ein Fisch, auf den Boden legen und, je nach der Schwere des Vergehens zehn, zwanzig, dreißig Minuten liegen bleiben. Ich muß wohl sonderbare Augen gemacht haben, als ich eines Vormittags ins Eßzimmer kam und eine Große derart liegen sah. Sie bekam einen roten Kopf und drehte das Gesicht weg. In der Küche wurde ich aufgeklärt. Bei uns, vor dreißig Jahren, hätte so was, trotz aller christlichen Demut, die uns stündlich gepredigt wurde, zu offener Rebellion geführt.

* * *

Es war an einem Sonntag, und zum ersten Male seit Wochen schien die Sonne; da ließ auch ich seit Wochen zum ersten Male die Frau Babette zu Hause und spazierte als freier Mensch den Berg hinauf und beschaute mir das merkwürdige Land, wo die Menschen nur von den Fremden leben. Dieses entartete Land, wo es keine andere Industrie und auch kein richtiges Bauerntum mehr gibt, und wo ein Luxus sich breitmacht und vertut, der in einem allzu aufdringlichen Gegensatz steht, zu der Herbe und Kargheit der Natur. In einer Konfiserie wollte ich einen Tee nehmen. Aber die Herrlichkeit war von kurzer Dauer, denn auf einmal begann hinter mir ein Grammophon das schöne Duett aus dem Troubadour zu spielen: „In unsre Heimat kehren wir wieder." Eine Platte, die wir daheim fast jeden Abend hatten laufen lassen. Da stürzte ich hinaus und flüchtete mich den Berg hinunter.

Die Fremden in ihren extravaganten Toiletten, und überhaupt die ganze Farbenpracht, die die Sonne hervorgezaubert hatte, verscheuchten langsam meine Grillen wieder. Aber am meisten erheiterte mich doch ein Hahn, der einem schlanken, jungen Hennelein tänzelnd und mit gespreizten Flügeln gar eifrig den Hof machte. Er wollte und sie wollte; aber es wurde dennoch nichs daraus. Denn die Halde war allzu steil, und der Hahn purzelte immer wieder herunter. Das ist fürwahr ein trauriges Land, wo nicht einmal das liebe Federvieh zu seiner Sache kommt!

* * *

Einige Tage später reiste Fräulein Imhof für drei Wochen in die Ferien. Und während ihrer Abwesenheit sollte ich ausschließlich mit Fräulein Beck zu tun haben. Das bedeutete keine sehr angenehme Aussicht für mich, denn so liebenswürdig und großzügig die eine war, so unliebenswürdig und kleinlich war die andere.

Noch keine drei Tage war aber Fräulein Imhof verreist, so telephonierte mein Mann, daß ich im Mayolika-Palace, wo er Sekretär war, als Officegouvernante eintreten könne. Ein Schritt voran! Wie freute ich mich! Nur ein bitterer Wermutstropfen war dabei: daß ich nun hier auf vierzehn Tage kündigen mußte. Um einer unangenehmen Szene zu entgehen, machte ich es schriftlich. Ich konnte so meine Gründe besser auseinandersetzen und hoffte, damit das freundliche Verhältnis, das bis jetzt zwischen mir und meinen Arbeitgeberinnen gewaltet hatte, bis zum Schluß aufrecht zu erhalten. Ich war ja gerne hier, nur die Aussicht auf ein Zusammenleben und Zusammenarbeiten mit meinem Mann ließ mich hier fortgehen — eine Aussicht allerdings, die genügt haben würde, mich aus jeder Stelle zu vertreiben, und wäre sie ein Dorado gewesen!

Wie ich gefürchtet hatte, wollte Fräulein Beck meine Gründe durchaus nicht begreifen, und es gab dennoch eine unangenehme Szene. Sie ließ mich ins Büro rufen: „Ah, nun kennen wir Sie! Das ist ja unerhört, ganz unerhört! Aber wir lassen Sie nicht gehen, bilden Sie sich nur das nicht ein!" Das war der Anfang — kein sehr glücklicher. Mit Pathos und Emphase stand sie da.

Als ich fest blieb, bekam sie einen Wutanfall: „Was geht uns denn Ihr Mann an? Wir haben mit Ihnen zu tun!" rief sie zornrot und stampfte mit dem Fuße.

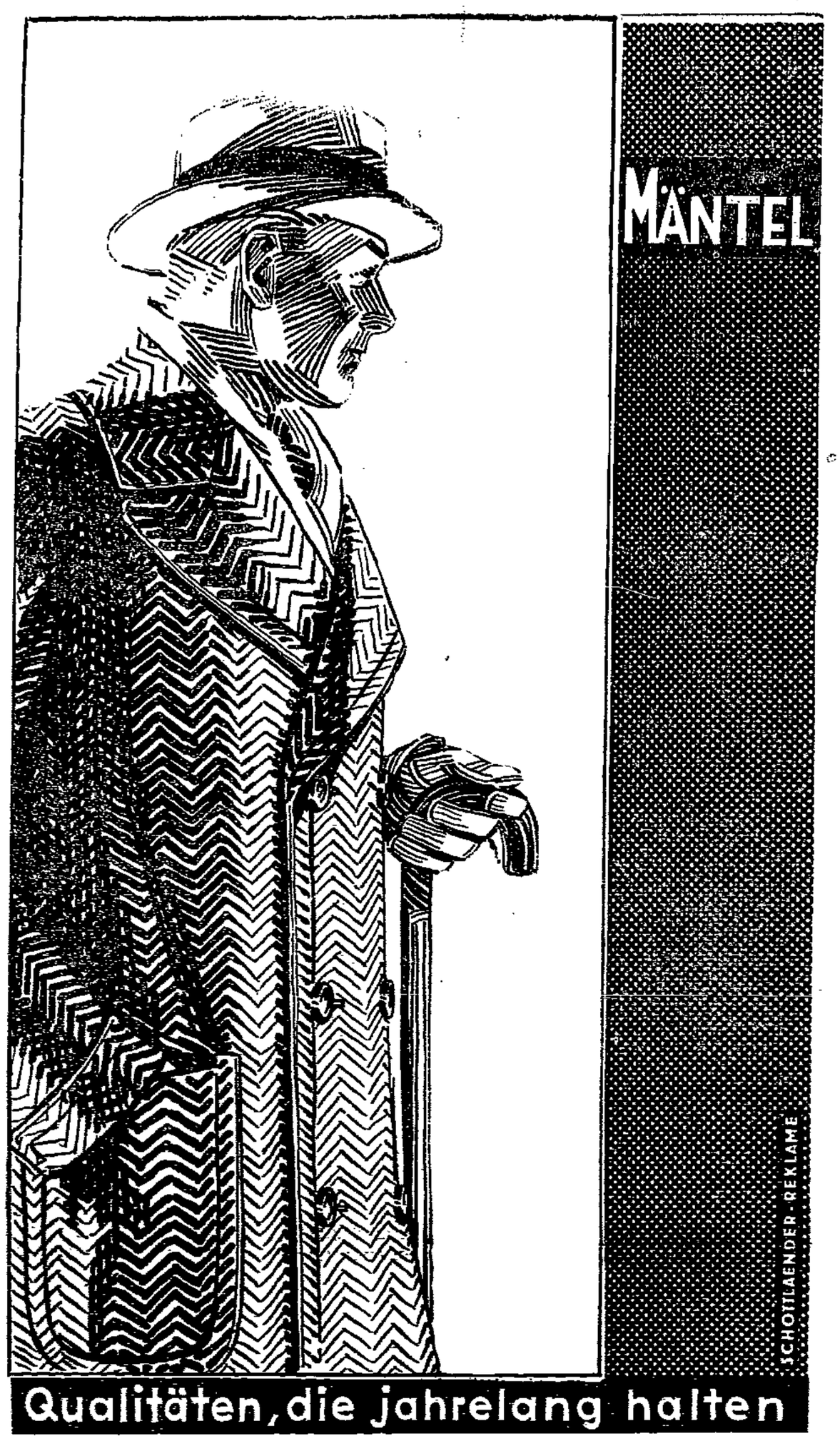
„Sie geht er allerdings nichts an — desto mehr aber mich!" Worauf sie in gewollt-beleidigendem Ton mir alle Freundlichkeiten vorhielt, die ich hier genossen. Ja, sie ließ sich sogar zu der Drohung verleiten, sie werde dem Direktor des Palace-Hotels schreiben und mir die Stelle verekeln. (Ein Wunder, daß sie meine traurige Persönlichkeit nicht auch noch meinem Manne denunzieren wollte.) Aber da fuhr mir der rote Kaspar in die Nase, und ich vergaß ganz und gar, daß ich ja bloß die Frau Babette sei, die das Geldverdienen so bitter nötig hatte. Und wie eine Hornisse summte mir der klassische Ausspruch des Königs von Sachsen im Kopf herum, den er bei Ausbruch der Revolution gegenüber den Volksvertretern getan haben soll: „Na, so macht euren Dreck alleene!" Ich brachte gerade noch die Kraft auf, den königlichen Spruch in ein etwas manierlicheres Deutsch zu übertragen; seine Wucht war aber trotzdem immer noch so groß, daß Fräulein Beck einen Moment ganz starr und stumm mich anschaute, dann völlig überraschend in Tränen ausbrach und mich beschwor, sie doch nicht in eine solche Verlegenheit zu bringen. So endigte schließlich die Unterredung, glaub ich, damit, daß wir uns beide ein wenig unserer hitzigen Worte schämten, und zwar immer noch mit einem fernen Grollen in der Stimme, aber doch in halbem Frieden auseinander gingen. Nach etwa zehn Tagen kam Fräulein Imhof zurück, und von ihrer Klugheit erhoffte ich das erforderliche menschliche Verständnis, aber umsonst. Es war ja wohl auch zu viel verlangt, bei dem merkwürdigen Verhältnis, das sie mit Fräulein Beck verband.

* * *

Mein letzter Tag in Bergheim rückte immer näher. Und ich atmete auf, daß die vergangenen so überaus peinlichen zwei Wochen nun bald endgültig hinter mir liegen würden. Ich hätte es nicht für möglich gehalten, daß zwei gebildete Damen, Vorsteherinnen eines Instituts, so ausgesucht kleinlich sein könnten. So kleinlich, daß es schließlich gar nicht mehr beleidigend wirkte (wie es doch offenbar sollte), sondern nur noch grotesk und humoristisch.

Fräulein Imhof hatte seit ihrer Rückkehr die Küche ostentativ gemieden — ich bekam sie nicht mehr zu Gesicht. Und bei Fräulein Beck war ich sogar meines schönen Namens verlustig gegangen: ich war nicht mehr „Frau Babette"; sie titulierte mich bloß noch „Frau". „Frau, kochen Sie das; Frau, schreiben Sie auf, was Sie brauchen!" Militärisch knapp wurden die Anweisungen gegeben; dabei guckte sie die Wand an.

(Fortsetzung folgt.)



Qualitäten, die jahrelang halten

Herren-Konfektion

Herren-Ulster gute tragfähige Qualitäten 44.- 39.-	**29⁰⁰**
Herren-Ulster flotte Macharien 59.- 54.-	**49⁰⁰**
Herren-Ulster mit Rund- u. Rückengurt 74.- 69.-	**64⁰⁰**
Herren-Ulster feinste Schneiderarbeit . 99.- 89.-	**79⁰⁰**
Herren-Ulster Ersatz für Maß 138.- 125.-	**110⁰⁰**
Herren-Paletots in schwarz u. marengo . 59.- 54.-	**44⁰⁰**
Herren-Paletots auf Kunstseide 69.- 64.-	**59⁰⁰**
Herren-Paletots beste Paßformen 89.- 84.-	**79⁰⁰**
Herren-Paletots Ersatz für Maß 125.- 110.-	**98⁰⁰**
Herren-Anzüge flotte Fassons 44.- 39.-	**29⁰⁰**
Herren-Anzüge gute Cheviott- u. Kammg.-Qual. 59.- 54.-	**49⁰⁰**
Herren-Anzüge I. u. II- reihig. Ia Stoff-Qualitäten 74.- 69.-	**64⁰⁰**
Herren-Anzüge d. Neueste i. Form. u. Farb. 89.- 84.-	**79⁰⁰**
Herren-Anzüge Ersatz für Maß 125.- 110.-	**98⁰⁰**
Herren-Anzüge blau, Stamm-Qualitäten . 69.- 59.-	**49⁰⁰**
Herren-Anzüge blau Kammgarn. a. Kmsfs. 99.- 84.-	**79⁰⁰**

Vollendet in Verarbeitung u. Sitz

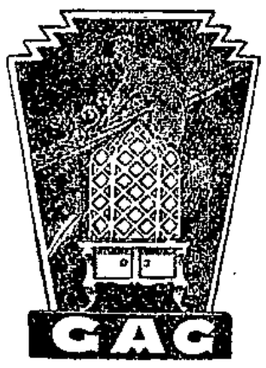
Warenabgabe nur an Mitglieder 5603

Konsumverein

für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.

Warenhaus

Wenn zwei sich lieben



verloben sie sich bald und denken auch an die Einrichtungsfrage. In unserem fachmännisch geleiteten Spezialgeschäft erhalten Sie wirklich fachmännischen Rat. Sie haben ferner die Gewähr, beste Werkstattarbeit zu erhalten. In unserer großen Auswahl an Wohnungseinrichtungen, Einzelmöbel, Küchen, Polstermöbel finden Sie bestimmt das Richtige.

Besuchen Sie uns!

MÖBELWERKSTÄTTEN
der Gemeinnützigen Arbeitsgenossenschaft e. G. m. b. H.
LÜBECK, MÜHLENSTRASSE 37

AUGUST BEBEL

Aus meinem Leben

Alle drei Teile in einem Band von rund 1000 Seiten. Hervorragend ausgestattet. Preis 8,50 RM. Vorzugspreise für Parteimitglieder 6,75 RM.

Wullenwever-Buchhandlung

Wollen Sie ein billiges Schlafzimmer?

Ich habe eine große Serie **Schlafzimmer** in echt Eiche und lackierte, in allen Geschmacksrichtungen, ferner **Küchen** in allen Größen in meinen Werkstätten fertiggestellt.

Ich biete dieselben **zu erstaunlich billigen Preisen** an. Nur solide Werkstattarbeit. Eigene Tischlerei. Für Brautleute besonders günstig. Ueberzeugen Sie sich von der Qualität und den Preisen. Auf Wunsch wird jedes Zimmer nach Angabe angefertigt 5636

gegr. 1906 **Friedr. Beuch** Fleischhauerstraße 48

Trinkt täglich das anerkannte, sehr nahrhafte
Wilckens Doppel-Malzbier
Ärztlich empfohlen 5603

WOHNUNGS-Einrichtungen 5599
Speise-, Herren-, Schlafzimmer · Küchen-Einrichtungen · Polstermöbel, Einzel- u. Kleinmöbel
MÖBEL-FABRIK Ausstellungsräume: Engelsgrube 53 und Schwönekenquerstraße 1

TH. MOHR
ENGELSGRUBE 53 GEGR. 1885 FERNSPR. 21925
Besichtigen Sie bitte meine 5 Schaufenster

Puppendoktor 5685
K. Möller
wohnt Wahmstr. 81
Sämtliche Reparaturen gut und billig!
Auswahl in Puppen

Verlobungsringe 5693
333 von M. 4.— an
585 von M. 8.— an
Groß Lager vorrätig
Gravierung gratis!
Trauring-Steudel
Königstraße 32
bei der Wahmstr.

Uhren 5671
aller Art repariert gut u. billig unt. Garantie
Zipper, Uhrmacher
Kupferschmiedestr. 3

Damen-Armband-Uhren
Gold, 585 gest. nur 13.75. 10 St. Cil. nur 23.50
Gold Pl., 10 Jahre Gar. nur 12.90
Taschenuhren nur 2.75. Weckuhren nur 2.75
1 Jahr Garantie 5691
Lübbert, Holstenstraße 26, Uhrmachermeister

Verfallene Pfänder
als Herrenuhren, Armbanduhren, silb. Löffel, Trauringe, Herrengarderobe u. v. m., teils neu und gebraucht, stehen billig zum Verkauf im **Lübecker Leihhaus, nur Hüxstraße 118,** Inh. Guido Helsing. 5676

Ihre Betten
und alles, was dazu gehört, liefert Ihnen die Kieler Matratzenfabrik
Als Spezialfabrikant, der direkt an die Kundschaft abgibt, bin ich zu Spitzenleistungen befähigt.
Höchste Leistungen — niedrigste Preise! Dazu Teilzahlung!
Aber keine Warenverteuerung, sondern wirkliche Zahlungserleichterung 5604
Kieler Matratzenfabrik
Mühlenstraße 34

Lübecker Volksbote

1. Beilage — Sonnabend, 1. November 1930 — Nummer 256

Ernstes und Heiteres aus einem Geschäftsbericht

25 Jahre Hochofenwerk

Ein unerfreulicher Jahresabschluß – Scharfe Kritik in der Handelspresse – Wie das Werk wuchs – Neckische Zahlenkunststücke

Das Hochofenwerk Lübeck A.-G. legt seinen Geschäftsbericht vor, den ersten seit der Einführung seiner Aktien an den Börsen von Berlin und Hamburg, den 25. seit seiner Gründung im Jahre 1905, dementsprechend mit ein wenig mehr Aufmachung ausgestattet als ein gewöhnlicher nüchterner Geschäftsbericht.

Dreifach wie der Schritt der Zeit ist das Antlitz dieses Berichts. Da ist zunächst der eigentliche Geschäftsbericht, nüchterne Zahlenreihen, für die sich die Aktionäre, die Börsen, und ihnen dienend die große Handelspresse interessieren. Da ist als Zugabe ein Rückblick auf die Entwicklung des Werkes, der dem Außenstehenden manches Wissenswerte vermittelt und da sind letztlich die unvermeidlichen sozial- und wirtschaftspolitischen Bemerkungen, die der Börsenmann keines Blickes würdigt; sie sind auch nicht für ihn bestimmt, sondern für ganz andere Kreise, für die Arbeitnehmer und für die Funktionäre des Staates, denen die Verwaltung ihre wirtschaftliche Weisheit kostenlos spendet. — Sie ist denn auch danach.

*

Zunächst **der eigentliche Geschäftsbericht**, das Wichtigste auch für den, der nicht im glücklichen Besitz einiger Aktien ist. Er ist nicht gerade erfreulich.

Der Reingewinn ist von 1.99 auf 1.24 Millionen zurückgegangen, die Dividende dementsprechend von 10 auf 6 Prozent. Die Anlagen sind im letzten Jahr um 6.05 Millionen gestiegen. Die Abschreibungen trotzdem mit 1.52 Millionen noch etwas geringer als im Vorjahr. 1.6 Millionen dieser Neuinvestierungen entfallen auf das Landgut Dummersdorf. Die industriellen Neuanlagen werden in Bausch und Bogen mit 5.9 Millionen ausgewiesen, ohne daß sich ersehen ließe, wieviel davon in Herrenwyk und wieviel in Kratzwieck bei Stettin investiert wurden. Als größere Objekte werden genannt:

In Herrenwyk: Verladebrücke 6, Erweiterung der Leuchtgasanlage, der Fällanlage und der Wasserversorgungseinrichtungen, Errichtung einer Transport- und Speicheranlage für hochwertigen Zement.

In Kratzwieck: Neubau der Kokerei- und Umbau der Hochofenanlage sowie Ausbau der Maschinenanlage.

Leider entsprach der Absatz keineswegs der gesteigerten Produktionskapazität. Von den drei Hochöfen in Herrenwyk ist nur einer in Tätigkeit; der eine Hochofen in Kratzwieck soll demnächst gedämpft werden, so daß dort nur noch die Kupferhütte und die Kokerei in Betrieb bleiben. Das dritte Werk, die Rolandshütte in Westfalen ist vollständig stillgelegt worden.

Die Aufnahme des Berichtes in der großen Handelspresse ist durchweg unfreundlich. Und zwar weniger wegen des an sich ungünstigen Ergebnisses — die Börse ist größeren Kummer gewöhnt —, sondern wegen mangelhafter Publizität, zu deutsch wegen Verschweigens wichtiger Zahlen. Das Handelsblatt der Voss. Ztg. nimmt diesen Tadel schon in die Ueberschrift, die Frankfurter rügt vor allem das Fehlen der Umsatzziffer, die das klarste Bild des Geschäftsablaufs geben würde. Allgemein wird gefragt, was die großen Neuinvestierungen bei so schlechtem Absatz sollen, und wie das Hochofenwerk seine wertvollen Anlagen auszunutzen gedenkt.

Interessant ist, daß wiederum die Firma Nawack und Grünfeld als maßgebender Großaktionär genannt wird.

*

Der Jubiläumsrückblick ist kurz und zweckmäßig in einer Zeittafel zusammengefaßt, der wir als wichtigste Daten entnehmen:

1905: Gründung der Hochofenwerk Lübeck Aktiengesellschaft. 1907: Inbetriebnahme der Kokerei, Anblasen der Hochöfen 1 und 2. 1912: Bau der Eisenportland-Zementfabrik, Bau einer dritten Koksofengruppe und eines dritten Hochofens, Beginn der Leuchtgaslieferungen an die Stadt Lübeck. 1913: Bau der Kupferhütte und Erzbrikettierungsanlage. 1915: Erwerb der Rolandshütte. 1917: Ankauf des Landgutes Dummersdorf. 1921: Erwerb der Kratzwiecker Anlagen der Eisenwerk Kraft Akt.-Ges., Bau einer Zementwarenfabrik in Herrenwyk. 1923: Bau einer Kupferhütte in Kratzwieck. 1924: Eröffnung der Straßenbahnlinie Lübeck—Herrenwyk. 1930: Einführung der Stammaktien an den Börsen zu Berlin und Hamburg.

Das Gründungskapital betrug 4 Millionen Mark, heute besteht das Aktienkapital aus 16 Millionen RM. Stammaktien und 300 000 RM. Vorzugsaktien. Da die Aktien dauernd über Pari stehen (zurzeit 111) repräsentiert dieses Kapital einen weit höheren Wert.

Man darf also in der Tat auf die 25 Jahre, die ja nicht gerade ruhige Jahre waren, zurückblickend, von einem glänzenden Aufstieg reden.

*

Uff — damit wäre der ernste Teil erledigt. Was jetzt kommt, ist **die Fidelitas**.

Wie neckisch liest sich z. B. der folgende schöne Abschnitt des Berichts:

„Wenn es jetzt gilt, diese Folgen (gemeint sind die Folgen der augenblicklichen Weltwirtschaftskrise. D. R.) zu bekämpfen und allmählich zu beseitigen, so kann dieses Ziel nur erreicht werden durch ein **volles Einvernehmen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern.** Eine Grundbedingung für die Neubelebung der Rentabilität der deutschen industriellen Unternehmungen und für die Steigerung ihrer Wettbewerbsfähigkeit auf dem Weltmarkt ist die **Senkung der Löhne und Gehälter** und die Verminderung der Ausgabenwirtschaft von Reich und Ländern und der damit verbundenen drückenden Steuerlasten."

Also Abbau der Löhne und Gehälter als probates Mittel, das „volle Einvernehmen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern" herzustellen! Einen so blutigen Humor hätten wir, offen gestanden, Herrn Dr. Neumark gar nicht zugetraut.

Gefährlicher als dieser offene Hohn, den ja auch der letzte Arbeitnehmer durchschaut, sind die Zahlenkunststücke, über die der Börsenfachmann natürlich lächelt, die ja aber, wie oben angedeutet, für ganz andere Kreise bestimmt sind. Auch davon eine Probe:

„Wie drückend sich diese Lasten für unser Unternehmen im vergangenen Jahre ausgewirkt haben, beleuchten folgende Zahlen: Wir zahlten mehr als 20 verschiedene Steuern. Die Gesamtsumme, welche von uns einschließlich der sozialen Lasten und der Lohnsteuer unserer Arbeitnehmer im Berichtsjahr aufzubringen war, betrug rund 2,56 Millionen RM. gegenüber 134 000 Mark im letzten Vorkriegsjahr. Das bedeutet eine Mehrbelastung von rund 10 Mark auf die Tonne abgesetzten Roheisens und entspricht einer Verzinsung von über 15 Proz. des Aktienkapitals."

Also eine rund 20fache Steigerung! — Dabei kann allerdings kein Unternehmen existieren! — ruft der naive Leser, vergießt bittere Tränen des Mitleids mit den armen Kapitalisten, flucht dem Young-Plan und den sozialen Lasten — und merkt nicht, wie ihm hier ein X für ein U gemacht wird. Indem man ihm nämlich Zahlen vorsetzt, die an sich wohl richtig, aber völlig unvergleichbar sind, das Muster einer statistischen Lüge.

Zunächst einmal hat sich der Betrieb ja seit 1913 um annähernd das Doppelte vergrößert. (Das Aktienkapital betrug damals 8½, heute 16,3 Millionen). Indem man die absoluten Steuersummen vergleicht, begeht man also einen recht derben Schwindel.

Aber das ist noch relativ harmlos. In den drei Sätzen steckt noch ein zweiter wesentlich gerissenerer. Vor dem Krieg zahlte der Angestellte und der besser bezahlte Arbeiter seine Einkommensteuer direkt; seit der Erzbergerschen Finanzreform wird sie ihm in der Form der Lohnsteuer vom Arbeitsentgelt abgezogen. Und diese Lohnsteuer der Arbeitnehmer (nicht zu verwechseln mit der Lohnsummensteuer) rechnet das Werk frank und frei zu seinen Abgaben — und stellt sie in Vergleich zu seiner Vorkriegsbelastung, in der natürlich die Eintommensteuer der Arbeitnehmer nicht enthalten war! Mit derartigen Methoden hätte man ebenso bequem eine 100fache Lastenerhöhung herausrechnen können!

*

Wir sind überzeugt, ein solides Werk wie die Hochofen A.-G. würde sich einem Geschäftspartner gegenüber niemals auf solche Tricks einlassen. Daß mit unehrlichen Mitteln auf die Dauer keine guten Geschäfte zu machen sind, das ist heute Gemeingut der soliden Geschäftswelt. Aber das gilt offenbar nur im internen Verkehr.

Der Allgemeinheit und den Arbeitnehmern gegenüber scheint noch heute die plumpste Bauernfängerei erlaubt Mit dem Erfolg allerdings, daß man den Herren, die in der industriellen Produktion zweifellos am besten Bescheid wissen, überhaupt nichts mehr glaubt.

Wäre nicht vielleicht doch auch hier Ehrlichkeit die richtigere Methode? — Sicher würde sich doch auch bei einwandfreier Berechnung eine ganz erkleckliche Steigerung der Steuern ergeben. Oder ist es am Ende gar nicht so schlimm, wie man allgemein annimmt? — Und hat der Rückgang des Absatzes in Wirklichkeit andere Gründe?

*

Man wird es verstehen, wenn angesichts dieses Geschäftsberichtes unser Glückwunsch nicht gerade in einem dreifach donnernden Hurra endet. Sicher hat auch die Lübecker Arbeiterschaft ein sehr ernstes Interesse an dem Gedeihen des Werkes. Sicher wünschen wir, wenn auch aus andern Motiven als die bürgerliche Handelspresse so doch nicht weniger dringend, daß die ungeheuer gesteigerte Produktionsfähigkeit des Werkes zu voller Auswirkung komme.

Aber über den Weg zu diesem Ziel werden wir uns mit der Verwaltung wohl nie einigen, und es bleibt über das anderswo Kritisierte hinaus ein sehr dunkler Fleck am Bilde dieses Unternehmens, daß es als größter Lübecker Betrieb zugleich die schlechtesten und rückständigsten Arbeitszeitverhältnise aufweist. Einem Betrieb, der sich noch nicht einmal zum Achtstundentag durchgearbeitet hat, zu gratulieren das ist wirklich schwer.

S.

Jede photogr. Aufnahme auch nach auswärts

Atelier Paulsen Inhaber Nic Jäger Breitestr. 41 Haus Gebr. Hirschfeld Tel. 26524

Achtung Bürgerschaftsfraktion!

Montag, den 3. November, abends 5½ Uhr, Sitzung im Roten Saal. Rathaus.

Fiedje un Tedje

Fiedje: „Wenn de oll Geibel noch lewt harr, weer he sicher eenes Dags to Dod kam'n."

Tedje: „Wat du seggst! Und wenn he trotzdem warmblödig vör di stünn?"

Fiedje: „Denn müß he sick verdammt vörsehn. Mit sin'n lyrisch'n Promenadengang würd he nich wiet kam'n hüttodags. Dat erst best Auto würd em per Schub un Salto bibög'n, dat he nich alleen up de Welt vegeteer. „Wer recht in Freuden wandern will, der geh' der Sonn' entgegen . . .", sehr nett, aber leewer nich up de Travemünder Landstraat. Denn man sull dat eenfach nich glöb'n, sogor in'n Oktober, wo doch sünst 'ne warm Stuw mehr to'n Sitt'n inlad as 'ne kolle Schossee to'n Rönn'n, dor flitzt un ritscht dat, dat de Bläder stöw'n. Un keen Benzolkutsch ünner 60 Kilometer. Man markt, dat de Dag kötter ward'n un de Stund'n nich länger. So'n Tempohatz weer nicks för den'n besinnlich'n Geibel west, he harr bitied'n as'n Pannkok'n an'n Kantsteen klewt. Un dorto is doch so'n lübsch'n Genius nich gebor'n."

Tedje: „Ganz gewiß nich. Aber nich bloß von disse Siet harr dat din'n Emanuel begrismul'n künnt, he harr ok up uns'n Marktplatz, wo doch dat Tempo bit to'n Stopp'n dalgeiht, to Schad'n kam'n künnt. Nich von weg'n de Autos, — in'n gestoppt'n Tostand kann 'n Baby an de Pneumas lutsch'n —, ok nich deswegen, dat he sick öber de Oelpütt'n, de an sin'n Havelock as Klackhamels bammeln ded'n, de Gall ut den'n Hals argert harr, nee, dat he sick . . . koll Been anstahn harr vermöge de Slängeli vör de Post. Erst harr he 'n Snupp'n kreeg'n, denn 'n Ansatz von Katarrh, item 'ne hinnerrücksche Gripp, un, — wo doch 'n Dichter von sin Format nich taag as oll Ledder is — denn harr Fründ Hein em bi de Slasitt'n kreg'n, eh dat he mit Anstand: Amen seggt harr. Glöwst du, dat he ünner so'n Uemständ'n Lübeck jemals wedder in'n Heb'n hab'n harr? Wat för de Rehbück gelt, — von hüt af dörft keen Schrotsprütter up so'n Smorbrad'n spekuleern —, wat jedereen för sin Katt'n un Hund'n deiht, ehr dat Leb'n nich mit Kanonenkugels, Gift un Küll to versau'n, dat is bi de Minschheit in Lübeck 'n grotes Frageteck'n. Du weeßt doch, dat in de Posthall 'n half Dutzend Schriewpults stahn, nich, dat du dor lyrische Gedichte up dat . . . na, segg'n wi mal, up dat Jamaikadörp in de Gastwirtsgewerbeurstellung riemelst:

Komm hier mal rum
Mit deinem Rum,
Dein Geist, fürwahr
Den Sprit gebar . . . .

orrer dat du 'ne historische Afhandlung öber de individuelle Kledage von den'n Neandertalmisch'n ut de Istied bit to'n 1. November 1930 tohopklarrst, sondern dat du in alle Fixigkeit den'n Stüerzettel per Postscheckkonto klarrst orrer mit Präzision 'ne 15-Pennfrimark rechtwinklig up de Eck von din'n Breef inbalsameerst. Un dorto brukt keener 'ne geslag'n Stund orrer 60 Minut'n. — Aber woans hett sick dat dor: As ick vörgestern mal eb'n öber den'n Mark scheef'n wull, üm, . . . naja, von de Ostseekugels weer mi de Mag kullerig word'n —, . . . stünn dor 'ne Minschheit upbugt, dat ick all

dacht, hier ward'n de Marzipandinger woll gratis verkösst. Aber dat weer nich andem: Ok nich, wat mi een Kontrolleur toflüstern deh, dat nämlich in de Post de Breefmark'n rationaliseert würd'n. Nee, de Sak harr 'n annern Hak'n. Ick frög 'ne oll Fru, de in de Midd sweb'n deh: Woans un woso? Aber von söß, söb'n Sied'n würd mi in gradto bösorrige Ort un Wies toroop'n: „Hinn'n an! Hinten an, Herr!" Wat sull ick mak'n? Ick posteer mi bi de inkrimineert'n Fahnenstang'n up un frög noch mal. Un dor kreeg

ick de Wahrheit to hör'n. Dat upstunds 'ne Deputatschon mit Zylinder un Uennerröck in de Posthall weer, üm dor mit de Lüd to verhanneln, de all siet Klock söb'n fröh an'n Morg'n bi de Schriewpults an'n Fedderhöller sögt'n. — Nu segg mi bloß in alle Welt, Fiedje, mütt sowat sien? Is dat richtig, dat öffentliche Fedderhöller 'n Volksnahrungsmittel ward'n? Un wenn ja, worüm denn so'n hart Holt? Orrer is dat bloß Schabernacksigkeit? — Nu segg doch sülbst mal 'n Ton to disse Angelegenheit. De lübsche Staat mütt ja bankerott gahn, wenn dat so wieder geiht. De Stüern gahn sowieso man mies in. Na? Du möchst ja so'n wirtschaftsköppig'n Gesichtsgrienscher? Geneer di nich, up'n bet'n mehr orrer weniger Blöd kümmt dat nich an. Nut mit dat Ei von Klumbumbus."

Fiedje: „Tschä, de Sak is ganz eenfach! De Schriewpults ward'n automatiseert, akkurat so as de Telefonklabuffs. För'n Grosch'n . . . dree Minut'n."

Tedje: „Un wenn eener mit sin Manuskript ndch nich parat is?"

Fiedje: „Flüggt he mit'n Salto, ok automatisch, rut. Viellicht kann man an den'n Fedderhöller ok 'ne Handgranat fastmak'n, . . . Zündung drei Minuten. De Hauptsak is, dat Ordnung in de Welt rintreckt."

Tedje: „Soso, un mit Granat'n? Denn lat den'n Tostand man leewer so as he is. Denn Ordnung un Granat'n . . ., dat is mi to nazifistisch. Wenn ick denn ok 'n poor Stund'n lurn mütt, . . . viellicht lött Fründ Hein mit sick hanneln."

K. W.

Neue Musik

Vorträge mit Beispielen von Walter Kraft

Ueber das Thema, das der Marienorganist Walter Kraft in drei Vorträgen behandelt hat, ist in der letzten Zeit ausführlich gesprochen und geschrieben worden. Erlebten wir doch im Frühjahr Alban Bergs „Wozzeck" und jetzt Hindemiths „Cardillac", und Strawinskys „Geschichte vom Soldaten"! Auch die Vortragsfolgen der Sinfoniekonzerte enthielten dieses und jenes Werk unserer Zeit.

Es ist noch nicht lange her, da sagte mancher: „Richard Wagner liebe ich nicht; ich verstehe ihn nicht!" Soweit „Tristan und „Der Ring" damit gemeint sind, scheint das verständlich. Dann kamen Bruckner, Mahler, Strauß und Reger, und der Laie verstand sie nicht, oder doch nur teilweise, vielleicht an der Hand von Führern. Und nun die „Neue Musik"! — Die meisten sind völlig ratlos. Die Musik ist mit Siebenmeilenstiefeln ausgeschritten, der Hörer ist zurückgeblieben und sieht nun die Kunst in scheinbar unerreichbarer Ferne. Sie ist entschwebt, ist ihm entglitten.

„Mit Tatsachen muß man sich abfinden," denken viele, lassen ab, dem Unerreichbaren nachzutrauern und wenden sich Näherliegendem zu. „Vielleicht kehrt sie zurück," meinen andere; „denn letzten Endes ist ja die Musik für den Hörer da, der Hörer aber nicht in jedem Falle für die Musik!" Das gibt zu denken, namentlich dann, wenn man in Theater und Konzertsäle blickt.

Nur wenige rassen sich auf und rüsten sich, um die Entschwundene einzuholen. Diesen — mit der Hoffnung, daß ihr Beispiel Nacheiferung weckt — wollen die Vereinigung „Neue Musik in Lübeck" und Walter Kraft helfen. Und diese Hilfe tut bitter not.

Robert Schumann sagte einmal: „Wenn Mozart heute lebte, würde er keine Mozartschen Klavierkonzerte schreiben, sondern Chopinsche." (Chopin galt damals als Umstürzler.) Paul Bekker fügt hinzu: „Wenn Bach und Mozart, Beethoven, Schubert und Wagner heute lebten, würden sie ganz gewiß nicht die Werke schreiben, die wir beim Musikalienhändler auf ihre Namen kaufen, sondern ganz andere. Diese anderen würden mutmaßlich denen sehr ähnlich sehen, die man heute unter Anrufung ihrer Namen bekämpfte" (vielleicht — beweisen läßt sich das nicht!) Und an anderer Stelle: „Wir werden sehen, daß alles Erscheinungsweisen nur ein ewiges Wechselspiel der gestaltenden Kräfte ist, die, an sich stets gleich, sich unaufhörlich lösen und neu binden."

Das hat auch Walter Kraft betont, und er hat an gut gewählten Beispielen verdeutlicht, auf welche Mittel und Formen unsere Musiker von heute zurückgreifen. Klavier, Schallplatte und Lichtbild waren in den Dienst der Erläuterungen gestellt, die dankbar anerkannt werden sollen. Auf Einzelheiten, die der Leser als Fachsimpelei empfinden müßte, sei hier nicht eingegangen. Leicht war die Lösung der gestellten Aufgabe nicht; denn es handelt sich um Werdendes, nicht um ein abgeschlossenes Kapitel der Musikgeschichte.

Der Theorie folgt die Praxis. Fünf Konzerte werden im Laufe des Winters stattfinden, die Werke von Strawinsky, Busoni, Hindemith Milhaud, Schönberg, Alban Berg, Schulhoff, Jarnach, Ravel u. a. den Hörern nahebringen wollen. H. D.

Feuer im Stadthallen-Restaurant

Heute morgen gegen 6 Uhr wurde die Feuerwehr nach der Stadthalle alarmiert. Dort standen in den nach dem Krähenteich gelegenen Restaurationsräumen das Küchenbüffett und einige Tische und Stühle sowie die Fenstergardinen in Flammen. Nach Vornahme einer Schlauchleitung konnte bald das Feuer zum Halten gebracht und jede Gefahr für die anderen Räume abgewendet werden. Die Ursache des Feuers ist vermutlich auf heiße Aschenreste zurückzuführen.

Um 23000 RM. betrogen

Selbstmordversuch

Von einem Scheckbetrüger ist nach einer Mitteilung des Hbg. Fdbl. der Bankvorsteher Hans K. in Travemünde geschädigt worden. Bei ihm wohnte als Badegast ein Mann, der sich für einen 41 Jahre alten, aus Hamburg gebürtigen Manager Fritz Rysiel ausgab. Der Bankvorsteher trug kein Bedenken, dem Gast einen Scheck, der auf eine Berliner Bank gezogen war, zu honorieren. Er gab ihm einen Vorschuß von 23 000 Mark (der Scheck lautete auf 53 000 Mark), und Rysiel verschwand mit dem Gelde. Von Berlin aus telefonierte er nach Travemünde und bat den Bankvorsteher, noch etwas Geduld zu haben, er werde alles in Ordnung bringen.

Als K. aber den Scheck einsandte, teilte die Berliner Bank ihm mit, daß Rysiel zwar ein Konto habe, daß darauf aber nur wenige hundert Mark ständen. Bei einem zweiten Anruf erklärte Rysiel, daß er nicht ans Zahlen denke. K. erstattete Anzeige, doch war der Manager in Berlin nicht mehr zu finden. K. machte einen Selbstmordversuch, er liegt im Krankenhause schwer danieder.

Lubeca-Schau. Der Lübecker Kaninchen-Zuchtverein von 1895 hält seine diesjährige „Große Kaninchen- und Pelzausstellung" am 8. und 9. November 1930 in der 700-Jahr-Halle vor dem Holstentor ab. Die Schau ist an beiden Tagen von 9—22 Uhr geöffnet.

Overbeck-Gesellschaft. Die erste Ausstellung der Overbeck-Gesellschaft im neuen Ausstellungs-Gebäude im Behn-Haus-Garten wird an diesem Sonntag, dem 2. November, zuletzt geöffnet sein. Trotz wiederholt geäußerter Wünsche ist es leider nicht möglich, sie noch um einige Tage zu verlängern, da der Hauptteil der Barlach-Ausstellung nach Kiel weiterwandern wird. Die Ausstellung ist von 11—4 Uhr geöffnet.

IV. Norddeutsche Fach- und Industrie-Ausstellung für das Gastwirtsgewerbe. Die Ausstellung ist bis Sonntag, den 2. November, abends 8 Uhr geöffnet. Es ist also der letzte Ausstellungstag. Die Ausstellung hat Interesse für alle Bevölkerungskreise, denn was der Hotelier, der Gastwirt und der Konditor in seinem Großbetrieb braucht, findet Verwendung auch in jedem kleineren und kleinsten Haushalt. Der Besucher wird stets eine größere Anzahl von ausgestellten Gegenständen, die Verbesserungen auf wirtschaftlichem Gebiete zeigen, vorfinden, die er bei Bedarf erwerben wird. Von der Güte der Waren, soweit sie Lebens- und Genußmittel-Erzeugnisse betreffen, kann an sehr vielen Ausstellungsständen kostenlos probiert werden, so z. B. an den Bouillon-, Kaffee- und Likörständen. An anderen Ständen, so z. B. an alkoholischen Ständen, kann man für ein ganz geringes Entgelt Kostproben entnehmen. — Es sei noch darauf hingewiesen, daß die Lose, die im Vorvertrieb zur Verteilung gelangen, an der Eintrittskasse beim Erwerb des Eintrittsbilletts zur Abstempelung vorgelegt werden müssen und nur dadurch die Berechigung zur Gewinnchance erhalten.

Barlach-Plan. Soeben ist im Behn-Haus die erste Figur des für die Fassade der Katharinenkirche bestimmten Zyklus eingetroffen, ein Bettler auf Krücken. Es handelt sich um einen Probe-Abguß, der entgegen der endgültigen Fassung in zwei Stücken gegossen worden ist, der aber in Material und Formgebung genau den Absichten des Künstlers entspricht. Der Guß ist hergestellt in der Ziegelei-Abteilung der Ilse, Bergbau A.-G. in Schlesien. Die Figur stellt einen der Aermsten der Armen dar, dessen erhobener Kopf mit gläubigem Ausdruck jedoch einen Seelenfrieden verrät, der das Elend dieser Welt überwunden hat. Das Kunstwerk hat provisorisch auf der Gartenterrasse des Behn-Hauses Aufstellung gefunden.

AUS DER GROSSEN BURGSTRASSE

Diebin aus Vergnügungssucht

Die 20 Jahre alte, bisher unbestrafte T. hatte sich wegen Diebstahls zu verantworten. Seit ihrer Schulentlassung bei verschiedenen Herrschaften in Stellung, hat sie überall ehrlich ihre Pflicht getan und ist mit besten Zeugnissen versehen worden. Zu ihrem Unglück nahm sie im Sommer in einem Pensionat eine Stellung als Dienstmädchen an, wo sie eine Kollegin fand, die ebenso lebenslustig wie leichtsinnig war. Von dieser wurde sie oft zu Vergnügungen bedenklicher Art mitgenommen, und um es der Freundin an Garderobe und Schmuck gleichzutun oder sie gar zu übertreffen, stahl sie den in der Pension wohnenden Damen im Juli und August zwei seidene Kleider, eine goldenen Ring, eine goldene Kette, eine goldene Armbanduhr usw. Das Mädchen gibt fast alle Entwendungen zu. Sie muß diesen fortgesetzten Diebstahl mit drei Wochen Gefängnis büßen. — Hoffentlich wird ihr Bewährungsfrist zuteil.

Eine abgefeimte Betrügerin

Die schon wegen Hehlerei, Unterschlagung usw. mehrfach vorbestrafte 50jährige Ehefrau Fr. stand jetzt wieder vor den Schranken des Gerichts, um sich wegen Betruges in zwei Fällen zu verantworten. In einer hiesigen Matratzen-Fabrik erwarb sie bei 10 RM. Anzahlung ein Oberbett, ein Unterbett, 2 Kopfkissen und eine Decke im Gesamtwerte von 140 RM. Sie verpflichtete sich, monatlich 32 RM. abzubezahlen, was ihr jedoch nicht im Traum einfiel. Angeblich hat sie diese Gegenstände ihrer verheirateten Tochter in Eutin geschenkt. Dem Verkäufer ließ sie noch einmal zwei Mark zukommen, dann war Schluß mit der Zahlung. Um den Rest des Geldes ist der Mann betrogen. Bei einem Uhrmacher „erwarb" sie sodann eine Armbanduhr im Werte von 35 RM. unter Bedingungen, die bei ihr immer die gleichen sind: kleine Anzahlung und damit ist die Sache abgetan. Auch diese Uhr verschenkte sie. Nun begab sie sich zu einem andern Uhrmacher, bei dem sie unter denselben Zahlungsbedingungen eine Uhr im Preise von 75 RM. erstand; fünf Reichsmark zahlte sie an. Als dieser aber merkte, wie es um die Frau stand, machte er Anzeige bei der Staatsanwaltschaft. Dadurch rettete er die Uhr, denn Frau Fr. brachte sie ihm unbenutzt zurück, so daß dieser Uhrmacher vor Gericht erklärte, er fühle sich nicht geschädigt.

Frau Fr. konnte die unredlichen Handlungen nicht ableugnen, entschuldigte sich aber immer mit einem schlechten Gedächtnis. Hartnäckig behauptete sie, daß es stets ihre Absicht war, alle entnommenen Waren zu bezahlen, doch immer seien Krankheit ihres Mannes, Arbeitslosigkeit usw. dazwischen gekommen. Als der Vorsitzende sie aber daran erinnerte, daß sie erst kürzlich mitsamt ihrer Tochter verurteilt wurde, weil sie einen Schlachter um einen Posten feinsten Braten usw. betrog, lediglich um einen solennen Familienschmaus abzuhalten, wußte sie sich dessen nicht mehr genau zu entsinnen, sie hat eben ein schlechtes Gedächtnis.

Der Staatsanwalt betonte, daß die Absicht des Betruges in jedem Falle klar zutage lag, denn die Angeklagte habe schon an zweiter und dritter Stelle gekauft, während sie an erster Stelle noch gar nicht zahlte, dazu auch gar nicht in der Lage war. Er beantragte für die Frau, die für die Gschäftswelt so äußerst schädigend sei, eine Gesamtstrafe von drei Monaten.

Das Gericht erkannte für die Angeklagte auf zwei Monate Gefängnis.

Von der Betrugsanklage freigesprochen

Der Kaufmann B. errichtete im März 1927 ein Zigarrengeschäft und schloß mit dem Lieferanten einen Vertrag, in dem er diesem bei Nichtinnehaltung der Zahlung das von seiner Frau bei der Heirat eingebrachte Mobiliar verpfändete. Mit diesen Möbelstücken aber hatte es sein eigenes Bewandtnis. Der verstorbene Vater seiner Frau hatte diese Möbel für 1555 RM. erworben, aber nicht voll bezahlt, trat vielmehr durch einen sog. Sicherungs-Uebereignungs-Vertrag seinen Anspruch einem Schneidermeister ab, der mit 200 RM. den Rest der Kaufsumme zahlte. Im Jahre 1925 starb der Vater und die Tochter bekam von der Mutter bei ihrer im Jahre 1926 erfolgten Verheiratung diese Möbel mit zur Aussteuer. Das Zigarrengeschäft ging pleite und nun mußte der Lieferant erfahren, daß der Schneidermeister ältere Rechte an diesen Gegenständen hatte. Anzeige wurde erstattet, da vermutet wurde, daß B. dies bei Abschluß des Vertrages wohl gewußt, aber verschwiegen hatte. Es erfolgte deshalb Anklage wegen Betruges gegen ihn.

Die Frau des Angeklagten bekundete, daß sie bei Lebzeiten ihres Vaters in dessen Geschäfte keinen Einblick hatte. Als ihr von der Mutter diese Möbel zur Heirat überwiesen wurden, konnte sie nicht ahnen, daß darauf noch 200 RM. lasteten.

Die schwerhörige Schwiegermutter verweigerte die Aussagen.

Der Angeklagte B. erklärte, daß er seinen Schwiegervater gar nicht kannte, da er erst nach dessen Tod die Tochter kennen gelernt und geheiratet habe. Erst bei dem Zusammenbruch des Zigarrengeschäfts sei der Vertrag seines verstorbenen Schwiegervaters mit dem Schneidermeister ihm bekannt geworden.

Das Gericht konnte sich der Wahrscheinlichkeit dieser Ausführungen nicht verschließen und sprach den Angeklagten von der Betrugsabsicht frei, wie schon der Staatsanwalt beantragte. Die Kosten trägt die Staatskasse. Esus.

Burkbraun
RADIUM-SCHOKOLADE
nach Dr. Senftner (D.R.P.) z. Essen u. Trinken
verjüngt u. spendet
neue Lebenskräfte.
Überall erhältlich.

Seeprüfungen in Travemünde

Die Travemünder Erprobungsstelle des Reichsverbandes der Deutschen Luftfahrt-Industrie führt in diesen Tagen die in ihrem Jahresprogramm enthaltenen Seeprüfungen verschiedener Flugzeuge durch. In den Gutwettermonaten vom April bis Oktober erfolgen in Travemünde die mehr technischen Prüfungen der neuangelieferten Flugzeuge, die sich im wesentlichen auf Feststellung der Geschwindigkeiten, der Flugleistungen, der Flugeigenschaften, der Betriebsstoffverbräuche, der Starts und Landeseigenschaften bei ruhigem Wasser sowie auf die Dauererprobungen erstrecken. Bei letzteren wird das technisch durchgeprüfte und gemessene — eventuell abgeänderte — Flugzeug auf eine bestimmte Anzahl von Stunden, meist 50, mit der normalen Ausrüstung im Streckendienst bei Gut- und Schlechtwetter in Flügen über der Ost- und Nordsee erprobt. Den Abschluß der Jahreserprobungen bildet dann die sogenannte Seeprüfung, welche die höchste Beanspruchung für die Flugzeuge bedeutet. Bei ihr müssen die Flugzeuge bis zu dem für sie maximal vorgeschriebenen Seegang verschiedene Starts und Landungen in offener See ausführen und dann in diesem Seegang manövrieren und treiben; anschließend werden sie dann noch von einem Fahrzeug unter ähnlichen Wetterverhältnissen geschleppt.

Zur Zeit befinden sich drei Zweischwimmerflugzeuge der Heinkel-Flugzeugwerke Warnemünde in den Seeprüfungen. Der erste Tag, Mittwoch, brachte leider nur geringen Seegang, so daß die Starts und Landungen keine besondere Beanspruchung für die Flugzeuge brachte. Am zweiten Tag jedoch herrschte ein kräftiger Südwestwind, der leider mit starken Regenböen vermischt war. Bei den Erprobungen in der Nähe der Schwanenseetonne wurde ein Flugzeug in Seegang 3 bis 4 beschädigt und mußte nach Travemünde eingeschleppt werden, wo es demontiert und untersucht wird. Die abschließenden Erprobungen sollen am Freitag stattfinden.

Zu den diesjährigen Seeprüfungen hatten alle interessierten Stellen, die Deutsche Luft-Hansa, die Deutsche Verkehrsfliegerschule, die Luftdienst G. m. b. H., die Deutsche Versuchsanstalt für Luftfahrt sowie die Flugzeugfirmen Henkel, Dornier, Arado und Focke-Wulf ihre Vertreter geschickt.

Auch in diesem Jahr haben alle Beteiligten wieder sehr viele neue Erfahrungen, teils durch Beobachtung der Seeprüfungen, teils durch den Meinungsaustausch der Fachleute gesammelt, die der Weiterentwicklung unseres deutschen Seeflugzeugbaues zugute kommen werden.

Die Arbeitslosigkeit in Lübeck

Am 31. Oktober 1930 belief sich die Zahl der Erwerbslosen am Orte auf **10246** (Vorwoche 9859):

Davon entfallen auf:	Berichtswoche	Vorwoche
Landwirtschaft	246	210
Steine und Erden	56	59
Metallgewerbe	1955	1847
Holzgewerbe	434	443
Baugewerbe	644	600
Graphisches Gewerbe	92	95
Alle übrigen Facharbeiter	718	692
Ungelernte Arbeiter	2411	2306
Bauarbeiter (Hoch- u. Tiefbau)	483	432
Jugendliche Arbeiter	232	221
Erwerbsbeschränkte	231	233
Schiffsbesatzung	264	255
Angestellte	874	884
zusammen	8678	8277
Weibliche Arbeitsuchende	1568	1582
Gesamtsumme	**10245**	9859

Zehn Jahre Betriebsrätebewegung bei der Eisenbahn

Es gibt leider immer noch höhere Beamte, die absichtlich den Betriebsräten in der Ausübung ihrer Aufgaben Schwierigkeiten machen; durch Schikanen während der sonstigen dienstlichen Tätigkeit soll der Arbeiter veranlaßt werden, das Ehrenamt des Betriebsrats niederzulegen. Diesen Herrschaften wäre es sehr gesund, wenn sie den Vortrag von W. Schmidt am Mittwoch, 5. November, 17.25 Uhr für alle Moragsender anhörten. Der Vortrag könnte ihnen die Augen öffnen, wie wichtig und betriebsdienlich die vermittelnde Tätigkeit des Betriebsrates bei der Eisenbahn ist.

Wohltätigkeitskonzert

Die Kapelle der Ordnungspolizei veranstaltet am Freitag, dem 7. November, 20 Uhr im Gewerkschaftshaus ein Wohltätigkeitskonzert zum Besten der Fürsorgebedürftigen Lübecks. Der Eintritt beträgt 50 Pfg. pro Person einschl. Programm. Ein Garderobenabgabezwang besteht nicht. Der Reinertrag aus dem Konzert wird dem Wohlfahrtsamt zur Verfügung gestellt.

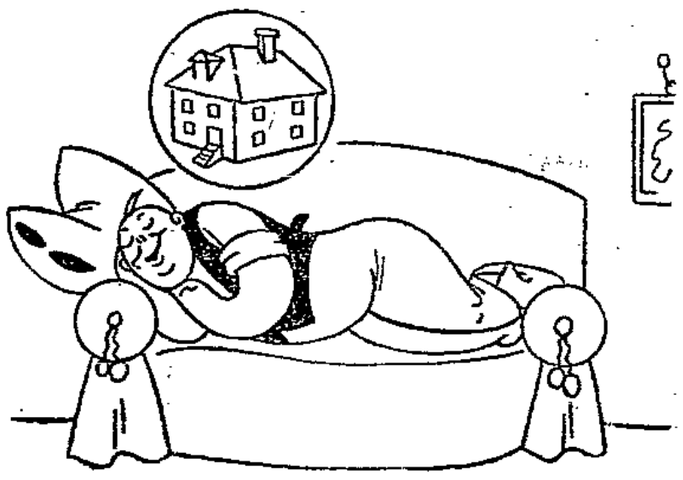
Konzert auf dem Brolingsplatz

Die Kapelle der Ordnungspolizei veranstaltet am Sonntag, 2. November, bei günstigem Wetter unter Leitung des Hauptwachtmeisters Harden auf dem Brolingsplatz von 11 bis 12 Uhr ein Platzkonzert mit folgendem Programm: 1. Klar zum Gefecht, Marsch von Blankenburg. 2. Ouvertüre zur Oper Martha von Flotow. 3. Blumenlied von Lange. 4. Die kleinen Soldaten, Charakterstück von Marks. — 5. Mondnacht auf der Alster, Walzer von Fetras. 6. Fantasie aus der Oper Faust und Margarethe von Gounod.

Wochenspielplan des Stadttheaters

Sonntag, 2. November, 14.30 Uhr: Cavalleria rusticana und Der Bajazzo. 20 Uhr: Majestät läßt bitten. — Montag, 3. November, 20 Uhr: Kalkutta, 4. Mai. — Dienstag, 4. November, 20 Uhr: Cavalleria rusticana und Der Bajazzo. — Mittwoch, 5. November, 20 Uhr: Gräfin Mariza. — Donnerstag, 6. November, 20 Uhr: Mississippi. — Freitag, 7. November, 20 Uhr: Die Probe im Schloß. — Sonnabend, 8. November, 20 Uhr: Madame Butterfly. — Sonntag, 9. November, 14.30 Uhr: Der Troubadour. 20 Uhr: Gräfin Mariza.

Kammerspiele. Sonntag, 2. November, 20.15 Uhr: Die Geschichte vom Soldaten.



Lieblich ist ein Spiel auf Saiten,
Traurig sind die jetzigen Zeiten.
Glücklich aber ist der Mann,
Der ein Haus gewinnen kann.

Die Arbeiter-Wohlfahrts-Lotterie Weihnachten 1930 ladet wieder zum Bezug ihrer Lose ein. Sie ist die jährlich wiederkehrende, allbeliebte Lotterie der organisierten Arbeiterschaft. — Die größten Gewinnchancen — ein Los für 50 Pfg., Losbrief (10 Lose) für 5,00 Mark.

Rund um den Erdball

Das Rätsel von Schwabmünchen

Giftmörderin aus Habgier

Magdalenas Erbschaft / Seltsame Verschwendungssucht
Entmündigungsverfahren / Das Gift in der Einlaufsuppe

Am 5. November beginnt vor dem Augsburger Schwurgericht ein sensationeller Mordprozeß. Es ist Anklage erhoben gegen die 53 Jahre alte Frau Magdalene Lutzenberger, die sich wegen zwei Verbrechen des vollendeten und fünf Verbrechen des versuchten Mordes zu verantworten hat.

In dem kleinen schwäbisch-bayrischen Landstädtchen Schwabmünchen wurde vom Sommer 1928 bis zum Frühjahr 1929 die Bevölkerung durch eine ganze Serie von Giftmordversuchen in Aufregung versetzt. Man kam der Mörderin, der Frau Magdalena Lutzenberger, nur deshalb auf die Spur, weil sie zum Schluß ihr grauenhaftes Handwerk allzu sorglos betrieb. Doppelter Tod in der Familie der Frau Lutzenberger und fortgesetzte Magenerkrankungen in einer anderen Familie lenkten die Aufmerksamkeit der Kriminalpolizei rasch auf Magdalena Lutzenberger, die Alleinschuldige. Das entsetzliche Mord-drama begann mit dem Tode des Stiefvaters der Frau Lutzenberger im August 1928, eines Pferdehändlers namens Zerle. Niemand dachte damals an einen gewaltsamen Tod. Die Witwe wurde Alleinerbin, die Stieftochter Magdalena bekam 600 Mark. Wenige Monate später machte die Witwe Zerle ein notarielles Testament, durch das ihre Tochter Magdalena als Alleinerbin mit der Verpflichtung eingesetzt wurde, jedem ihrer vier Kinder ein Vermächtnis von 2000 Mark unter hypothekarischer Sicherheit auf das Anwesen auszuzahlen. Die Kinder sollten außerdem das Recht haben, unentgeltlich im Anwesen wohnen zu dürfen, solange sie ledig seien.

Wenige Tage nach der Beglaubigung dieses Testaments durch den Notar starb die Mutter der Frau Lutzenberger. Niemand zweifelte an ihrem natürlichen Tode. Magdalena Lutzenberger trat die Erbschaft an — aber sie tat das auf eine so verschwenderische Weise, daß nicht nur ihr eigener Sohn Joseph auf schnellste Auszahlung des großmütterlichen Vermächtnisses drang, sondern auch der Ortsfürsorgeverband Schwabmünchen die Entmündigung der Magdalena Lutzenberger beantragte. Im April 1929 wurde Frau Lutzenberger unter vorläufige Vormundschaft gestellt. Im selben Monat beantragte der bestellte Vormund die Eröffnung des Konkurses, dem Antrag wurde stattgegeben.

Im Hause der Frau Lutzenberger wohnte auch der Stadtobersekretär Schrott mit seiner Frau, ferner die Schwiegermutter Schrotts und eine Nichte der Frau. Frau Lutzenberger pflegte die Milch für die Familie Schrott zu besorgen und gleichzeitig abzukochen. Mitte April erkrankten die Mitglieder der Familie Schrott, was sich in wiederholtem Erbrechen und in sonstigen Magenbeschwerden äußerte. Die Uebelkeitserscheinungen wiederholten sich in den folgenden Tagen und nun schöpfte der behandelnde Arzt Verdacht. Auf Veranlassung der Kriminalpolizei wurde die von der Frau Lutzenberger besorgte Milch chemisch untersucht. Ergebnis: erheblicher Arsengehalt. Bei einer Haussuchung bei Frau Lutzenberger fand man ein Gläschen des Giftes.

Bei den weiteren Erhebungen fiel auf, daß auch die vier Kinder der Frau Lutzenberger nach dem Genuß des Morgenkaffees oder einer Einlaufsuppe zum Frühstück wiederholt an Vergiftungserscheinungen erkrankt waren. Das alles war so merkwürdig, daß die Staatsanwaltschaft zu der Vermutung kommen mußte, daß man es hier mit einer abgefeimten Giftmörderin zu tun habe, und daß vor allen Dingen Mutter und Stiefvater der inzwischen Verhafteten keines natürlichen Todes gestorben sein könnten. Die beiden Leichen wurden exhumiert und — tatsächlich ergab die langwierige chemische Untersuchung der Leichenteile des Stiefvaters eine absolut tödlich wirkende Menge von Arsen; ebenso fand sich Arsen in der Leiche der Mutter.

Inzwischen wurde Frau Lutzenberger auf ihren Geisteszustand untersucht. Das Gutachten lautet, daß Magdalena Lutzenberger für die ihr zur Last gelegten Verbrechen voll verantwortlich zu machen ist.

Lohngeldraub

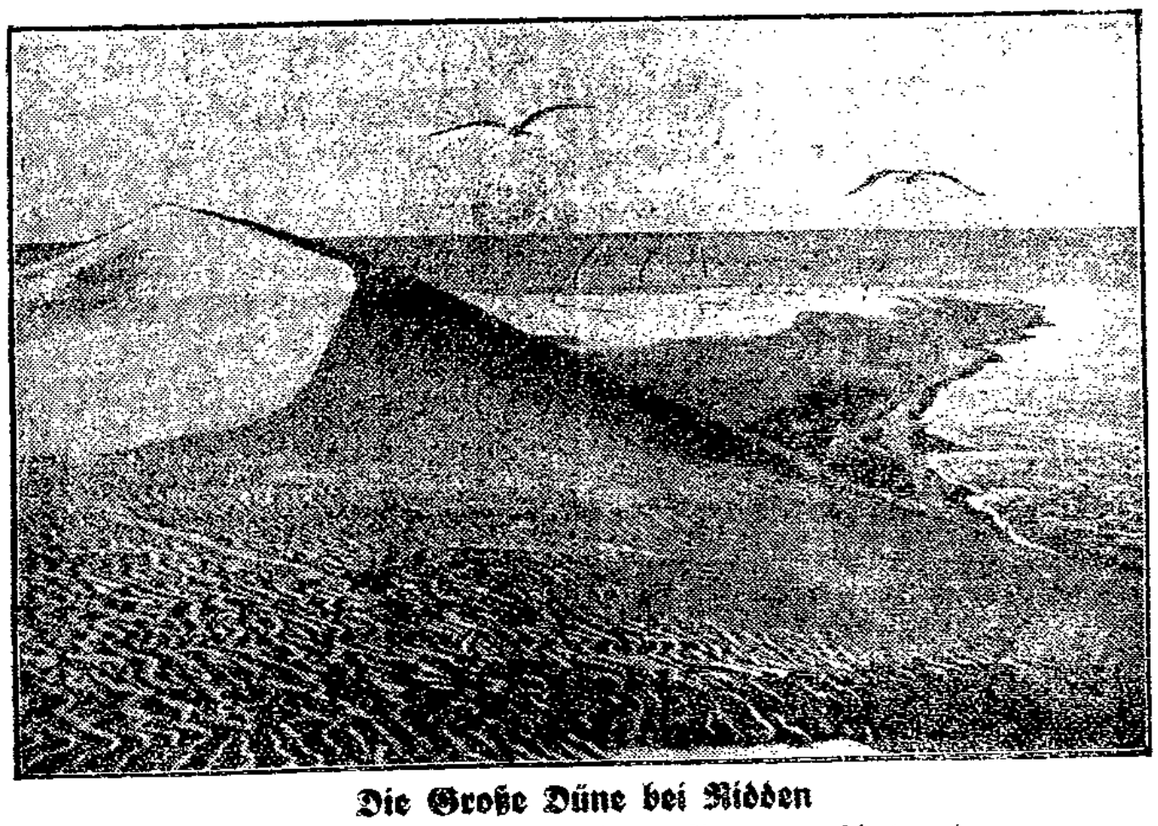
Ein räuberischer Ueberfall wurde am hellen Tage in dem Köln benachbarten Städtchen Bergisch-Gladbach verübt. Der Kassenbote der Firma Hibby & Schrör, der bei der Zweigstelle der Deutschen Bank 11 900 Mark Lohngelder geholt hatte, wurde auf offener Straße von einem Mann, der Frauenkleidung trug, überfallen. Der Bote, der 60jährige Bützler, erhielt mit einem Hammer einen Schlag auf den Kopf und brach bewußtlos zusammen. Der Täter entriß ihm die Aktentasche mit dem Geld, sprang in ein bereitstehendes Auto und fuhr schnell in der Richtung Köln davon. Einer der Einbrecher, ein noch junger Mann, ist dabei durch Lungenschuß getötet worden. Den beiden anderen Verbrechern gelang es, zu entkommen.

Feuergefecht mit Verbrechern

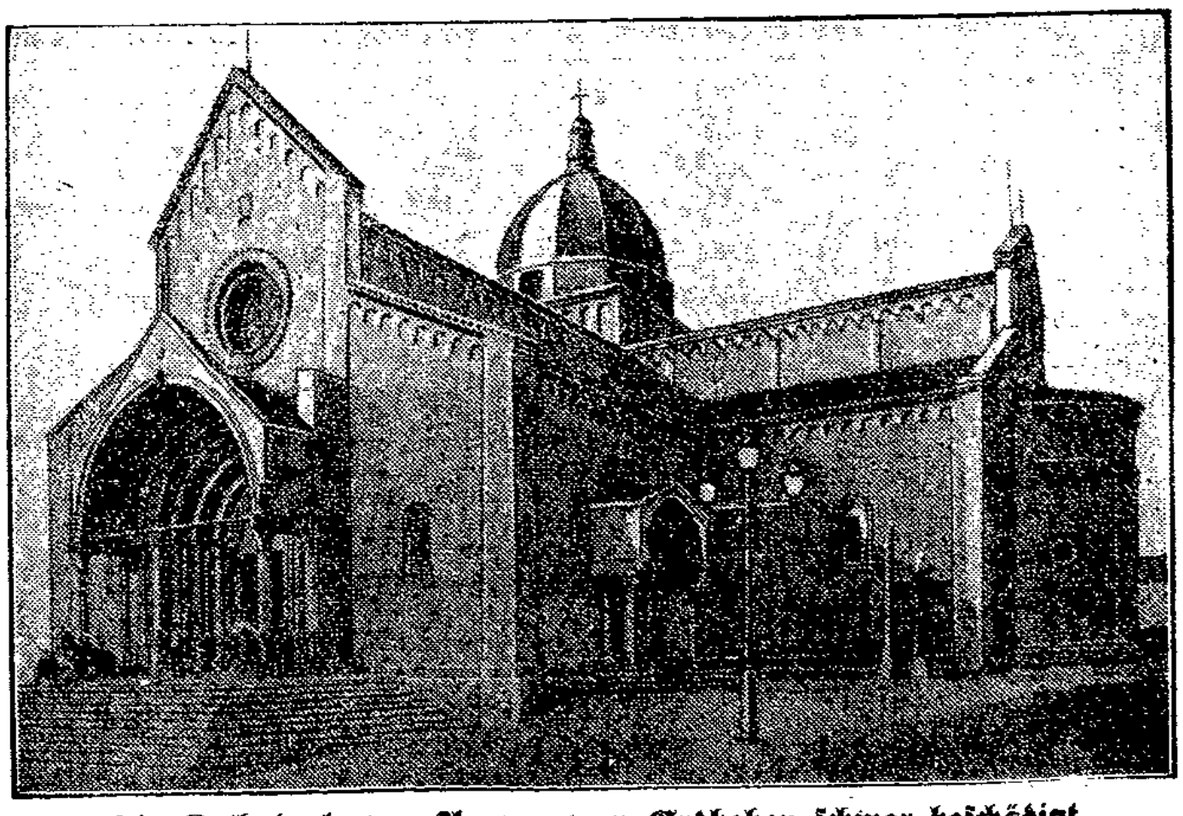
In Potsdam kam es zu einem nächtlichen Feuergefecht zwischen Kriminalbeamten und Einbrechern, die dem Kassenraum einer Potsdamer Verlagsbuchhandlung einen Besuch abstatteten, aber von der Kriminalpolizei überrascht wurden, da die Sache rechtzeitig verpfiffen worden war. Als sich drei in der Dunkelheit nicht näher erkennbare Männer in den Kassenraum der Firma Bonnes & Hachfeld einschlichen, wurden sie von Kriminalbeamten mit dem Ruf: „Hände hoch!" empfangen. Die Verbrecher schossen, die Beamten erwiderten das Feuer.

Keine Verhandlung gegen Frau Momm

Auf Grund des Paragraphen 51 wurde von der Staatsanwaltschaft Potsdam das Ermittlungsverfahren gegen die Gattin des früheren Potsdamer Regierungspräsidenten Dr. Momm eingestellt. Frau Momm hatte, um in den Besitz einer Versicherungssumme zu gelangen, verschiedene Diebstähle fingiert. Später wurden die angeblich gestohlenen Gegenstände in ihrer Wohnung gefunden. Das Entmündigungsverfahren gegen Frau Momm schwebt noch.



Die Große Düne bei Nidden
im Memelgebiet, das im Jahre 1923 von Litauen annektiert wurde.



Die Kathedrale von Ancona vom Erdbeben schwer beschädigt
Am 30. Oktober wurden die mittelitalienischen Provinzen Ancona, Pesaro und Macerata von einem heftigen Erdbeben heimgesucht. Der Mittelpunkt des Bebens liegt in der Gegend von Ancona. Dort wurden zahlreiche Gebäude schwer beschädigt, so auch die hier wiedergegebene Kathedrale, deren Turm zusammenbrach.

Oderdamm doppelt gebrochen

In der Nähe der schlesischen Ortschaft Linden ist der Oderdamm zwischen Ohlau und Brieg an zwei verschiedenen Stellen geborsten; auf weite Strecken hin wurden Wälder und Felder überschwemmt. Die Bruchstellen sind etwa 80 Meter breit, das Forsthaus Scheidelwitz ist ernsthaft gefährdet. Auch aus Oberschlesien kommen neue Schreckensmeldungen. Der Bahnhofsplatz von Cosel ist vollkommen überflutet, in Oppeln stehen mehrere Straßen unter Wasser, das Dorf Althofnaß ist vollkommen vom Wasser eingeschlossen, dasselbe Schicksal ereilte die Dörfer Neulimburg, Lussenthal und Lindenitz. Verschiedene kleine Häuser und Ställe sind eingestürzt. Der Verkehr in den genannten Orten ist nur noch mit Kähnen möglich. Auch die mehr als 30 000 Einwohner zählende Stadt Brieg zwischen Oppeln und Breslau ist vollkommen vom Hochwasser eingeschlossen und ragt wie eine Inselstadt aus der endlosen Flut. Die Zufahrtstraßen sind hoch vom Wasser überflutet und die Richtung dieser Straßen ist fast nur noch durch aus dem Wasser hervorstehende Bäume gekennzeichnet. Nähere Erkundigungen einzuziehen, ist sehr schwer, da sämtliche Telephonleitungen am Oberlauf der Oder zerstört sind.

Mord um ein bißchen Wasser

Das Gasthaus „Port Arthur" an der Peripherie von Agram (Südslawien) war der Schauplatz eines blutigen Verbrechens. Eine größere Gesellschaft zechte in dem Lokal, als gegen 2 Uhr früh ein unbekannter etwa 24jähriger, verwahrlost aussehender Mann erschien, dessen Kleider vom Regen durchnäßt waren. Als er Hut und Mantel ablegte, fielen einige Regentropfen auf den Kopf eines der Zecher. Sofort war wegen des geringfügigen Anlasses ein heftiger Streit im Gange. Plötzlich zog der Unbekannte ein haarscharfes Messer und versetzte einem der Leute mehrere Stiche. Der Mann brach blutüberströmt zusammen und verschied nach wenigen Minuten. Der Täter entkam.

Toller Bankraub

Ein selten kühner Bankraub wurde in der kanadischen Stadt Toronto verübt. Am hellichten Tage drangen drei schwerbewaffnete Räuber in eine Bank ein, hielten die Angestellten mit Revolvern in Schach und sperrten sie schließlich in den Keller des Gebäudes. Bevor sie mit den in der Kasse vorhandenen 12 000 Dollar die Flucht ergriffen, überließen sie den Eingeschlossenen aus einer mitleidigen Regung heraus noch einen Schraubenzieher, um ihnen die Möglichkeit zu geben, später das Schloß zur Kellertür abzunehmen und so aus dem ungemütlichen Raum wieder zu entkommen.

Um Pfarrer Schenks Moral

Im Frenzel-Prozeß machten die Verteidiger am Freitag Mitteilung von einer Reihe von eingelaufenen Briefen, in denen sehr schwere Beschuldigungen gegen das moralische Leben des Pfarrers Schenk erhoben werden. Die Verteidiger verliehen dem Standpunkt Ausdruck, daß rein theoretisch das private Moralleben des Pfarrers Schenk mit der eigentlichen Schuldfrage im Frenzel-Prozeß nichts zu tun hat. Die Sache liegt aber so, daß die Glaubwürdigkeit des Belastungszeugen Schenk um ein wesentliches vermindert wäre, wenn die gegen ihn erhobenen Anschuldigungen zu Recht bestünden. Schließlich spielt sich Pfarrer Schenk, auf dessen Anzeige hin die Anklage gegen Frenzel erhoben worden ist, als Hüter der Moral von Bornim und als der Beschützer der Tugend Gertrud Frenzels auf. Das also, und nicht etwa ein kleinliches Vergeltungsgefühl sind die Motive, aus denen heraus es sich die Verteidigung vorbehält, die Staatsanwaltschaft zu bitten, weitere Ermittlungen in dieser Richtung vorzunehmen. Die Zeugenvernehmung ergab am Freitag nichts wesentliches. Zuerst wurde ein Lehrer von Gertrud Frenzel vernommen, er berichtete von häufigen Stimmungsschwankungen des Zöglings.

Flugzeug für 3450 Mark!

Wie der Deutsche Luftfahrerverband mitteilt, ist das Klemm-Leichtflugzeug jetzt für 3450 Mark käuflich. Die Maschine, deren Preis sich bisher auf 7500 Mark belief, soll nicht nur als Sport-, sondern auch als Verkehrsflugzeug für Privatpersonen propagiert werden.

Honigs

MÖBEL-KREDITHAUS

SCHUSSELBUDEN 8

empfiehlt in großer Auswahl zu den **fabelhaft bequemen An- und Abzahlungsbedingungen** Möbel und Polsterwaren aller Art.

Nur 1/10 der Kaufsumme als Anzahlung. Bis zu 24 Monaten Kredit.

Nachstehend einige Beispiele meiner Leistungsfähigkeit:

Lieferung frei Haus

Schlafzimmer komplett 375.- 295.- 245.- Anzahlung 20.- b. 30.- den Rest in wöchentl. Raten von 3.- bis 5.-	**Schlafzimmer** in eleg. Ausführungen 695.- 595.- 495.- Anzahlung 50,— den Rest in wöchentl. Raten von 5.- bis 8,-	**Schlafzimmer** echt Eiche 850.- 650.- 550.- Anzahlung 50.- b. 80.- den Rest in wöchentl. Raten von 5.- bis 10.-	**Eßzimmer** bestehend aus: Büfett, Tisch, 4 Stühle 275.- Anz. 25.-, den Rest in wöchentl. Raten von 4.-
Eßzimmer bestehend aus: Büfett, Tisch, 4 Stühle 325.- Anzahl. 30.-, d. Rest in wöchentl. Raten von 4.-	**Eßzimmer** echt eiche, besteh. aus: Büfett, Tisch, 4 Stühle 425.- Anzahl. 40.-, d. Rest in wöchentl. Raten von 5.-	**Herrenzimmer** echt Eiche, best. aus: Bücherschrank, Schreibtisch, Schreibtischses., Pilztisch, 2 Stühle 450.- Anzahl. 50.-, d. Rest in wöchentl. Raten von 5.-	**Plüschgarnitur** bestehend aus: Sofa, 4 Stühle 175.- Anzahlung 15.- den Rest in wöchentl. Raten von 3.-
Chaiselongues gute Verarbeitung 39.- 45.- 55.- Anzahl. 5.-, den Rest in wöchentl. Raten von 2.-	**Küche** bestehend aus: Büfett, Tisch, 2 Stühle 75.- Anzahl. 5.-, den Rest in wöchentl. Raten von 2.-	**Küche** lasiert, best. aus: Büfett, Tisch, 2 Stühle 165.- Anzahl. 10.-, d. Rest in wöchentl. Raten von 3.-	**Sofas** gute Verarbeitung 95.- 110.- 125.- Anzahl. 10.-, d. Rest in wöchentl. Raten von 3.-

Einzelmöbel in großer Auswahl zu billigen Preisen

2 gleiche Bettstellen mit Spiral-Matratzen 95.00 Anz. 10.00 Rest Wochenrate 2.00

Kredit auch nach auswärts. Freie Lagerung.

Auswärtigen Kunden wird bei größerem Einkauf Bahnfahrt vergütet

---

Allgemeine Ortskrankenkasse f. den Landesteil Lübeck

Eutin, d. 30. Okt. 1930.

Vorbehaltlich der Genehmigung des Oberversicherungsamts werden die **Krankenversicherungsbeiträge ab 1. November 1930** von 6 vom Hundert auf **5½** vom Hundert des Grundlohns **herabgesetzt.**

Die wöchentlichen Beiträge betragen in

Lohnstufe I	0.39	RM
„ II	0.57	„
„ III	0.78	„
„ IV	0,96	„
„ V	1,17	„
„ VI	1,35	„
„ VII	1,53	„
„ VIII	1,92	„
„ IX	2,31	„
„ X	2,70	„
„ XI	3,09	„
„ XII	3,48	„
„ XIII	3,84	„

Die neuen Grundlohntabellen sind ab 3. Novbr. ds Js bei der Kasse zu haben

5651 **Der Vorstand**

EIN OFFENES WORT AN ALLE

LUISE OTTO

VORBEUGEN NICHT ABTREIBEN

Ein Ratgeber für Eheleute und solche, die es werden wollen

118. bis 135. Tausend.

Preis für das mit vielen Abbildungen versehene Büchlein nur 0.20 Mk.

Nullenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 46

Konzerthaus Lübeck
Th. Paetow

Morgen Sonntag ab 4 Uhr:
Kaffee-Konzert mit Tanzeinlagen
Künstlervorträge
Gertrud Seewald-Schultze
Veronica Canow, Betty Brand, Karl Hilscher
Unkostenbeitrag 50 ₰, Kinder frei.
Ab 8 Uhr abends das beliebte
Tanzfest 5700

Voranzeige: Am Sonnabend, 8. Novbr.
Tanzfest, Gesellschafts-Abend
des Mekelbörger plattdütschen Vereen

Großes Sensationsprogramm!
Moislinger Baum
Morgen Sonntag 5692
das beliebte Familien-Kaffee-Konzert
ausgeführt von der beliebten Hauskapelle
William Miedecke.

Araber-Truppe
erstes Auftreten im Moislinger Baum
Ergo Masmood, **Regina**, **Walther** — Akrobatische Künste, Schlangen-Tänz. u. Sängerin, Stepp-Tänzer usw.
Gänzlich freier Eintritt. — Nur frühes Kommen sichert Platz. **E. Suhrbier.**

Tanz-Palast Marli
Marlistraße 18—18a

Heute Sonnabend Anfang 8 Uhr
Großer japanischer Schirmtanz
Kapelle: Die lustigen Hanseaten
Sonntag, den 2. November
KONZERT und TANZ Anfang 6 Uhr
Eintritt frei! 5694 **Herm. Kock**

Freiwillige Feuerwehr Schönböken
Am Sonntag, dem 2. November 1930
Gr. Herbstball
im Lokal **Steinrader Baum.** Anfang 7 Uhr
Es laden freundlichst ein 5694
die Wehr und H. Lübke

Restaur. Zuchtvieh-Auktionshalle
Schwartauer Allee 84 a
Morgen Sonntag ab **4 Uhr nachm.** wieder **der beliebte**
Geldpreis-Skat
5676 **H. Meyer**

Jubiläums-Ball
der Werkstätten-Unterstützungskasse
Lüb. Büch. Eisenb.-Hauptwerkstatt
Sonnabend, den 8. November, 20 Uhr, im neuen Saal des **Gewerkschaftshauses**
Künstlerkapelle Sulanke
Eintritt 65 Pfennig (5611

Mütze und Hut
preiswert und **gut**
bei 4887
J. L. Würzburg
Inh. **Edm Wiener, Juls. Wagner**
Königstraße 91

Zentral-Hallen Morgen Sonntag **Gr. Ball**
Voranzeige:
Sonnabend, 8. November **großer Ball** vom **Sparklub zur Struckfähre.** 5688

Restaurant und Café Bruno Feller, Hundestr. 90
Sonnabend und Sonntag. Spezialität:
Gr. Eisbeine, Portion 1,80 M. 5689
Erbsensuppe m. Einl., Terrine 75 ₰
Geöffnet bis 4 Uhr morgens
N.B. Aus d. Hause bitte Beh. mitbr.

Geburtstag Verlobung Hochzeit

werden durch Geschenke verschönert.

Passende Geschenke aller Art finden Sie bei uns in großer Auswahl und zu niedrigen Preisen!

Kaffeegeschirr Nickel	10.50	**9.85**
Rahmservice Nickel	3.50	**3.35**
Likörservice Nickel		**6.25**
Eiermenagen vernickelt		**2.10**
Brotkörbe	2.35	**1.10**
Gebäckkästen	4.25	**3.35**
Kekskästen	2.10	**2.50**
Butterdosen mit Nickeldeckel		**1.35**
Honigdosen mit Nickeldeckel		**1.35**
Tortenplatten		**1.90**
Kannenuntersetzer	0.90	**0.75**
Kakaokannen	2.25	**1.90**
Zuckerkörbchen	1.40	**1.00**
Tortenheber	2.00	**1.10**
Tafelaufsätze	4.50	**3.35**
Kabaretts	6.00	**4.50**
Teebecher mit Glas, vernickelt	1.20	**1.00**
Salz- und Pfeffermenagen	1.65	**0.65**
Salatschalen mit Nickelrand	3.00	**2.50**
Serviettenständer	1.65	**0.95**
Tischfeger	3.35	**2.25**
Kunstglasvasen	0.85 0.60	**0.50**
Aschenbecher mit Nickelrand	1.00	**0.55**
Rauchservice Messing	3.90 2.85	**1.50**
Schreibtischuhren	3.90	**2.50**
Obstschalen mit Glaseinsatz		**4.50**
Tablettis bunt	2.75	**1.90**
Obstmesser i. Kart., 6 Stck.	4.75	**3.70**

Alle Sorten Bestecke: 90% versilb., Chrom, Alpacca

Warenabgabe nur an Mitglieder 5629

Konsumverein

für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.

Abt. Haushalt, Lederwaren, Spielwaren, Breite Str. 35

Restaurant „Marienburg"
Katharinenstraße 41
Ausschank des vorzüglichen Hansa-Bieres (Pilsener)
½ Liter 20 Pfg., ½ Liter 40 Pfg.
Joachim Brincker
früher Schmiedestraße

DER GROSSE PREISABBAU
ab Montag, den 3. November 1930
im Restaurant Marlistraße 18—18a

1 Glas	Hansa-Bier 4/20	15 Pf.
1 „	Hansa-Bier 5/20	35 Pf.
1 „	Buntekuh-Kümmel	10 Pf.
1 „	Weinbrand	15 Pf.
1 „	Grog v. Jamaica-Rum	40 Pf.
1 „	Wein-Grog	50 Pf.

v. Otto / Voigt

Herm. Kock

Spielkarten
gut und billig
Nullenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 46

SCHAUBURG

Der größte Sensations-Mordprozeß, der je im Film gezeigt wurde!

Der Roman einer Broadway-Pflanze

Sie liebte, tötete und bezauberte wieder die Männer. Sieben Jahre allein auf einer einsamen Südsee-Insel mit dem Manne, den sie haßte und doch lieben mußte. Sie — sprudelnd vor Lebenslust, jedem Manne gefährlich. Er — finster ernst, und nur Pflichtgefühl und beide zusammen in der Einsamkeit einer Südsee-Insel sieben Jahre lang

Milton Sills, Dorothy Mackaill

in:

Seine Gefangene

Rolf von Goth : Gritta Ley : Carl de Vogt : Hans Marr
in dem großen Romanfilm nach Ludwig Anzengruber

Der Fleck auf der Ehr

Sonntag 2 Uhr Kinder 30 u. 50 Pfg. Erwachsene 0.80 u. 1.00 RM.

HARRY PIEL und 2 Lustspiele

Erwerbslose Wochentags 60 Pfg. Sonntags nur bis 5 Uhr

Lübecker Volksbote

2. Beilage — Sonnabend, 1. November 1930 — Nummer 256

Mecklenburgs Fürsten bekommen Aufwertung

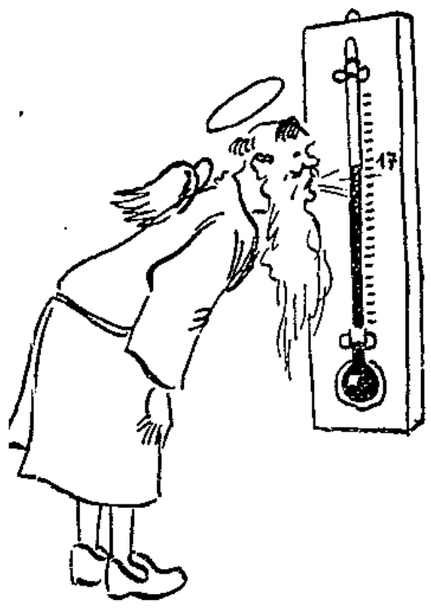
Schwerin, 1. November

Vor einiger Zeit hatte die großherzogliche Familie gegen den Staat Mecklenburg-Strelitz Aufwertungsansprüche geltend gemacht. Das Schiedsgericht, Staatssekretär z. D. Professor Dr. Popitz, Kammergerichtspräsident a. D. Dr. von Staff und Reichsgerichtsrat Dr. Fröhlich, hat der großherzoglichen Familie die Summe von 3¾ Millionen RM. zugesprochen. Von dieser Summe entfallen auf die Großherzogin Elisabeth 2 Millionen RM. nebst erheblichen Zinsen, auf die Prinzessin Militza (Jutta von Montenegro) ½ Million RM. nebst Zinsen auf die Prinzessin Marie zur Lippe 160 000 RM. nebst Zinsen.

*

Ein Berliner Blatt schreibt zu diesem sonderbaren Schiedsspruch: „Die finanzielle Auseinandersetzung zwischen dem Freistaat Mecklenburg-Strelitz — mit seinen insgesamt etwa 100 000 Einwohnern eins der kleinsten deutschen Länder — und der Streit der ehemals großherzoglichen Familie kommt und kommt nicht zur Ruhe, weil das Land die hohen Ansprüche selbst beim besten Willen nicht erfüllen kann. Dabei kann von einem wirtschaftlichen Notstand der Familie nicht gesprochen werden. Die Großherzogin Elisabeth leistet sich noch immer einen ganz ansehnlichen Hofstaat. Die regierende Familie von Mecklenburg-Strelitz hat die Oeffentlichkeit nur allzu oft beschäftigt. An das Wichtigste sei heute wieder einmal erinnert. Anfang des Jahres war auf Schloß Remplin in Mecklenburg der seit Kriegsende in Kopenhagen ansässig gewesene Herzog Karl Michael von Mecklenburg-Strelitz eingetroffen, um auf Remplin nunmehr ständig zu wohnen. Dieser Herzog Karl Michael hatte es fertiggebracht, am 7. August 1914 — also 5 Tage nach Kriegsausbruch — als deutscher Prinz die russische Staatsangehörigkeit zu erwerben und im russischen Heer General und später Generaladjutant des Zaren zu werden. Obwohl Karl Michael im Weltkrieg jahrelang gegen Deutschland gekämpft, begutachtete ein Berliner Strafrechtslehrer, daß nach geltendem Recht dieser Kampf gegen Deutschland kein Grund zum Ausschluß Karl Michaels von der Thronfolge sei. Daraufhin sind im Jahre 1921 an diesen russischen Herzog Karl Michael als Abfindung 5 Millionen Mark in bar ausbezahlt worden. Die Mark hatte damals noch ein Fünfzehntel ihres Goldwertes. Fast noch mehr machte Prinzessin Jutta von sich reden. Sie sowohl wie ihre ältere Schwester Marie kamen, weil sie in Neustrelitz sonst nichts anzufangen wußten, auf allerlei absonderliche Gedanken. Sie vertrauten sich mit ihrer Gesellschafterin, der Tochter eines Superintendanten, einem Kammerdiener an. Eines Tages war der Skandal da, der die schnellste Verheiratung der beiden Schwestern notwendig machte. Marie wurde an einen in Paris lebenden Kaufmann abgegeben, der sich einen päpstlichen Grafentitel gekauft hatte, für Jutta selbst wurde noch ein wirklicher Prinz gefunden, wenn er auch nur aus Montenegro stammte. Die Heirat kostete dem alten Großherzog eine Stange Gold, denn Schwiegerpapa Nikita wußte seinen und seines Sohnes Danilo Vorteil wahrzunehmen. Da Prinzessin Jutta, die seit ihrer Verheiratung den Namen Melitza angenommen hatte, mit ihren Ansprüchen vor deutschen Gerichten nicht durchkam, stützte sie ihre Klage auf Zahlung von 15 Millionen Goldmark nebst Zinsen ab November 1918 aus dem Versailler Vertrag, denn sie war durch ihre Heirat mit Danilo Ausländerin geworden. Diese Klage einer deutschen Prinzessin kam tatsächlich vor dem deutsch-jugoslawischen Schiedsgericht, das seinen Sitz in Paris hatte, vor zwei Jahren zur Verhandlung mit dem Erfolg, daß Juttas Klage in vollem Umfange abgewiesen wurde. Da beide Parteien das jetzige Schiedsgericht anerkannt haben, müssen sie nun auch seinen Spruch hinnehmen.

Wie wird das Wetter am Sonntag?



Wärmer

Schwache Winde wechselnder Richtung, wolkig bis heiter, meist trocken oder nur ganz vereinzelte unerhebliche Schauer, tagsüber normale Temperatur, nachts Frost, morgens verbreitet Nebel.

Im Laufe des heutigen Tages ist die alte subtropische Warmluft, die dem Wetter der ersten Wochenhälfte das Gepräge gegeben hatte, hinweggeräumt. An ihrer Stelle fließt jetzt Kaltluft, die von Ostgrönland stammt, über Norddeutschland hinweg. Während vor 24 Stunden die Temperaturen noch bei 13 und 14 Grad Celsius lagen, werden heute abend von den Orten der norddeutschen Tiefebene nur 6—8 Grad Celsius gemeldet. In der Kaltluftmasse kam es verbreitet noch zu Schauern. Der Brocken meldet heute abend noch einen stürmischen West-Nord-West bei 1 Grad Celsius, der Asten Berg einen frischen Westnordwestwind bei 4 Grad Celsius; die Niederschläge betrugen dort 6 bzw. 4 Millimeter. Zu gleicher Zeit hat über unserem Gebiet ein starker Luftdruckanstieg eingesetzt. Ein Hochdruckteil wird sich nordostwärts ausbreiten und zunächst eine Beruhigung bringen. Gegen seinen Westabhang strömt schon wieder wärmere Meeresluft an.

Provinz Lübeck

Stockelsdorf. SPD. Bezirksführer und Flugblattverbreiter werden ersucht, beim Vorsitzenden Material zur Verbreitung in Empfang zu nehmen.

Stockelsdorf. Mitgliederversammlung der SPD. am Dienstag, dem 4. November, abends 8 Uhr, bei Lampe. Alle Genossen und Genossinnen werden eingeladen.

Landesausschußwahl und Deutscher Beamtenbund

n Holsteinische Schweiz, 1. Nov.

Auf der Hauptversammlung des D. B.-B. in Schwartau hielt der Amtsrichter de Beer es für weniger wichtig, sich mit Gegenwartsfragen der Beamtenschaft auseinanderzusetzen, als vielmehr eine lange Jeremiade über die finanzielle Not der Kirche, die bekanntlich seit altersher an chronischer Magenerweiterung leidet, anzustimmen. Der reiche Beifall der Versammlung zeigt die engstirnige Einstellung vieler Beamten, die über die Abgabe der Reichshilfe jammern, für die Kirche aber stets eine offene Hand haben. Es sind dieselben Leute, die jeden Beamtenabbau mit großem Geschrei begleiten, dagegen aber jede Neugliederung des Reiches eigensinnig ablehnen.

Zur Landesausschußwahl empfiehlt das Landeskartell des D. B.-B. die Wahl der Liste „Volkswohl". Da der D. B.-B. angeblich politisch neutral sein will, hat das hiesige L. K. gegen die Satzungen verstoßen. Ein Austritt aus dem D. B.-B. ist unseren parteigenössischen Beamten vielfach unmöglich gemacht, weil ihre Fachverbände korporativ dem D. B.-B. angehören. Nicht nur allein der in der Versammlung genannte Lehrer Voß-Schwartau, das politische Chamäleon, sondern alle Rechtsparteiler unter den Beamten schädigen die Beamtenschaft, indem sie ein wirklich freies Beamtenrecht und eine ausreichende Besoldung der unteren Beamten bekämpfen. Als seinerzeit das Gehalt der höheren Beamten um 70 Prozent erhöht wurde, speiste man die unteren Beamten mit 17 Prozent ab. Diese brutale Ungerechtigkeit ließ der D. B.-B. — der freigewerkschaftliche Allgem. Deutsche Beamtenbund hatte sich noch nicht konstituiert — zu, ohne von allen Kampfmitteln Gebrauch zu machen. Das haben und werden wir nicht vergessen. Der Hort eines freien Beamtentums ist die Sozialdemokratie. Deshalb nieder mit den reaktionären Listen „Sparsame Wirtschaft" und „Volkswohl". Beamte, wählt alle sozialdemokratisch.

Deckung des Kieler städtischen Fehlbetrages

NN Kiel, 31. Oktober

Zur Deckung der Fehlbeträge der Jahre 1929 und 1930 hatten die Kieler Städtischen Kollegien am Donnerstag eine Sitzung, die veranlaßt worden war durch ein Eingreifen der Regierung, die, nachdem die bisherigen Deckungsvorschläge in den Städtischen Kollegien keine Annahme gefunden hatten, nachdrücklichst darauf hinwies, daß unter den gegebenen Umständen eine Zwangsetatisierung unvermeidilch sei. In der Sitzung wurden jetzt die vorgeschlagenen Gebührenerhöhungen für das Schulgeld, den Gaspreis, die Grundvermögensteuer und die Gewerbeertragssteuer angenommen. Nicht angenommen dagegen wurde die Bürgerabgabe. Infolgedessen trat noch während der Sitzung der Magistrat der Stadt mit dem Vertreter der Regierung, Regierungsrat Dr. Schifferer, nochmals zu einer Beratung zusammen, in der nunmehr zwangsläufig die Erhebung der Bürgerabgabe für 1930 und 1931 festgesetzt wurde.

Schornsteinfegermeister durch die Stalluke gestürzt

sch Selmsdorf, 1. November

Der Bezirksschornsteinfegermeister Müller aus Rehna erlitt hier einen Unfall. Müller stürzte vom Stallboden durch eine nichtabgedeckte Luke, die auf dem unbeleuchteten Raum nicht zu erkennen war, auf den zweiten Boden hinab. Der Verunglückte verstauchte sich dabei die Schulter und mußte sofort in einem Auto nach Dassow in ärztliche Behandlung gebracht werden.

Weihnachtsunterstützung für Erwerbslose

Schwerin, 31. Oktober (Eig. Ber.)

Die sozialdemokratische Fraktion hat im Mecklenburgischen Landtag beantragt, an die amtsfreien Städte und Aemter zum Zwecke der Gewährung einer einmaligen Weihnachtsunterstützung an die ausgesteuerten Erwerbslosen und die nicht in der gehobenen Fürsorge sich befindlichen hilfsbedürftigen Personen einen Betrag von 300 000 Mark zu überweisen. Die Ueberweisung soll allerdings nur unter der Voraussetzung erfolgen, daß die Gemeinden, soweit sie in der Lage dazu sind, für den gleichen Zweck und den gleichen Personenkreis mindestens 25 Prozent der ihnen vom Staate überwiesenen Summe aus eigenen Mitteln noch von sich aus zur Verfügung stellen.

Außerdem hat die sozialdemokratische Fraktion mit Rücksicht darauf, daß die Arbeitslosigkeit auch in Mecklenburg außerordentlich gestiegen ist und die bisher von der Regierung zur Verfügung gestellten Mittel sich als unzureichend erwiesen haben, beantragt, größere Mittel zur Beschaffung von Arbeit bereitzustellen.

4 bürgerliche Listen in Schönberg

sch Schönberg, 1. November

Das kaum 3000 Einwohner zählende Städtchen Schönberg hat zur kommenden Stadtverordnetenwahl nunmehr fünf Listen aufzuweisen. In einer sehr stürmisch verlaufenen Besprechung der Vereinsvorstände wurde nun auch vom Beamtenbund die Forderung an den Handwerkerbund gestellt, die Kandidatur des Maurermeisters Schleuß, gegen den schwere Beschuldigungen erhoben worden sind, zurückzunehmen. Weil dies aber von den Handwerkern abgelehnt wurde, haben nunmehr auch die Beamten eine eigene Liste aufgestellt. Es stehen also nun 4 bürgerliche Listen und eine sozialistische Liste zur Wahl.

Das Geständnis des Gattenmörders

Die getötete Frau im Koffer verpackt

NN. Altona, 31. Oktober

Der hiesige Heizer Walter Lüdemann, der, wie berichtet, am Donnerstag unter dem Verdacht des Gattenmordes dem Altonaer Amtsgericht zugeführt worden ist, hat am Freitag vormittag dem ihn vernehmenden Kriminalkommissar ein Geständnis abgelegt.

Nach seinen Angaben hat er am Sonntag, dem 13. Juli, morgens gegen 7 Uhr, als er mit seiner Frau, die er als sehr eifersüchtig und zanksüchtig schilderte, eine Meinungsverschiedenheit gehabt. Seine Frau habe ihm dabei eine Tasse ins Gesicht geworfen. Darüber sei er in Wut geraten. Er habe eine in der Nähe stehende Fußbank ergriffen und damit einen Schlag gegen seine Frau geführt, der tödlich gewirkt habe. Danach habe er die Leiche ins Bett gelegt. An den folgenden Tagen habe er sich immer nur kurze Zeit in seiner Wohnung aufgehalten, da er meistens ruhelos in den Straßen umhergewandert sei. Seinen Arbeitskollegen und Nachbarn habe er erzählt, daß seine Frau ihm fortgelaufen sei. Am Dienstag oder Mittwoch nach der Tat habe Lüdemann sich dann in die Hafengegend begeben und einen Koffer gekauft. Am Mittwoch, dem 16. Juli, sei er in ein Lokal der Finkenstraße gegangen, um sich dort einen Menschen auszusuchen, der die Leiche gegen Bezahlung fortschaffen würde. Er habe auch einen ihm unbekannten Mann für die Ausführung dieses Auftrages gewonnen und ihm dafür 200 Mark bezahlt. Am gleichen Tage abends soll der Unbekannte die Leiche in den Koffer gepackt und sich damit entfernt haben, ohne anzugeben, wohin er die Leiche schaffen wollte. Lüdemann selbst will während des Einpackens der Leiche nicht zugegen gewesen sein. Der Unbekannte wird von Lüdemann als ein etwa vierzig Jahre alter Mann beschrieben. Die Polizei bittet um sachdienliche Angaben, die zur Ermittlung des Unbekannten führen könnten.

Der Lessing-Preis

Hamburg, 30. Oktober

Der sozialdemokratische Bürgerschaftspräsident Roß des hamburgischen Senats stiftete in feierlicher Sitzung im Hamburger Rathaus den alle drei Jahre zu verleihenden Lessing-Preis an den Heidelberger Literaturhistoriker Dr. Friedrich Gundolf, den bekannten Kleist- und Goetheforscher. Es handelt sich um einen Barpreis in Höhe von 15 000 Mark.

Wegen 30 RM. Amtsgelderunterschlagung — 1 Jahr Zuchthaus

NN Flensburg, 31. Oktober

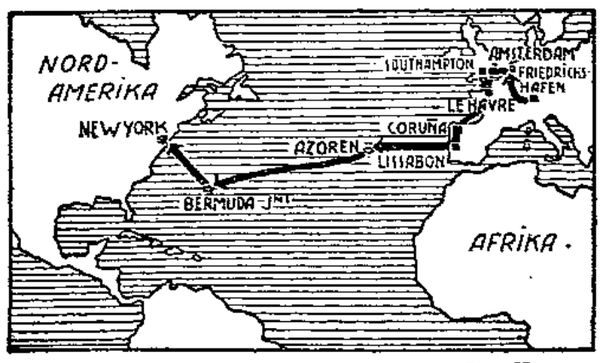
Das Flensburger Schöffengericht verurteilte den 37 Jahre alten früheren hiesigen Justizobersekretär Rudolf Kubusch wegen Unterschlagung von 30 RM. Amtsgeldern, Beiseiteschaffung von Urkunden und groben Vertrauensbruches zu einem Jahr und eine Woche Zuchthaus sowie 50 RM. Geldstrafe bzw. weitere zwei Tage Zuchthaus. Der Verurteilte hatte ihm übergebene Strafvollstreckungsgelder in Höhe von 30 RM., die er an das Amtsgericht in Perlebera weiterleiten sollte, unterschlagen und die entsprechenden Akten beseitigt. In seiner letzten hiesigen Stellung bezog er ein Monatsgehalt von 400 RM., doch soll er sich in wirtschaftlichen Schwierigkeiten befunden haben. Der Staatsanwalt hatte gegen den Angeklagten eine Strafe von 1 Jahr, 3 Monaten 1 Woche Zuchthaus beantragt, da er aus gewinnsüchtigen Momenten heraus gehandelt und seine Beamteneigenschaft in gröblichster Weise mißbraucht habe. Wegen der Höhe der Strafe erließ das Gericht gegen den Verurteilten außerdem einen sofortigen Haftbefehl.

Vatermord

In der pfälzischen Stadt Cusel hat der 20jährige Sohn des Landwirts Heil seinen Vater erwürgt. Heil, der ein Gewohnheitstrinker war, kam abends betrunken nach Hause, geriet mit seiner Familie in Streit und versuchte, seine Frau in Gegenwart seiner Söhne zu mißhandeln. Im Handgemenge drückte der eine der Söhne dem Vater so heftig die Kehle zu, daß der Tod sofort eintrat.

Nobelpreis für Medizin

Der Nobelpreis für Medizin für 1930 wurde dem Wiener Professor Landsteiner, der gegenwärtig in Amerika weilt, verliehen. Die Verdienste des Professors Landsteiner liegen auf dem Gebiet der Blutgruppenforschung.



Zum Amerikaflug des „Do X"

Am 2. November wird „Do X" von Friedrichshafen aus seinen schwersten Flug antreten. Wie die Leitung der Dornier-Werke mitteilt, beabsichtigt die Flugzeugführung zunächst über Amsterdam—Southampton—Le Havre—Coruna nach Lissabon zu fliegen. Wenn das Wetter günstig bleibt, so wird der Flug nach Amerika über die Azoren und Bermuda-Inseln nach Neuyork fortgesetzt.

Schöne weiße Zähne: Chlorodont

Vorkriegspreise! Tube 60 Pf. u. 1 Mk.

Flugblattverbreitung in Stadt u. Land

Sonntag, den 2. November

Das war der schönste Augenblick in Fifis Leben!

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratische Partei Lübeck

Sekretariat Johannisstr. 50-52
Eingang vom Gewerkschaftshaus (Garderobe) Telephon 22443
Sprechstunden.
11—1 Uhr und 4—6 Uhr Sonnabends nachmittags geschlossen

2. Distrikt. Sonntag, den 2. November 9 Uhr Gewerkschaftshaus. Flugblattverbreitung. Alle müssen erscheinen.

14. Distrikt (Vorwerk). Dienstag, den 4. November, abends 8 Uhr bei Ruche tätige Genossenversammlung.

15. Distrikt. Am Dienstag, dem 4. November, abends 8 Uhr Distriktsversammlung in Luisenlust. Redner: Waterstrat. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

20. Distrikt (Schlutup). Sonntagmorgen 8 Uhr Flugblattverbreitung.

Sozialdemokratische Frauen

19. Distrikt (Kücknitz). Am Mittwoch, dem 5. November, abends 8 Uhr Versammlung bei Dieckelmann. Der Genosse Hammel spricht über „Jugenderziehung und Jugendpflege“. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Büro: Haus der Jugend, Domkirchhof. Bürozeit: Montags und Donnerstags 16½—19½ Uhr

Bürostunden des Ortskassierers sind nur noch Montags von ½19—½20 Uhr.

Jugendchor. Montag 20 Uhr Königstraße.

K. F. Ferdinand Lassalle. Sonntag 14 Uhr Markt. Fahrt ins Blaue. 20 Uhr Heimabend. Unkosten 20 Pfennig. Kommt alle und seid pünktlich.

K. F. Friedrich Ebert. Sonnabend 15.15 Uhr oder 20.20 Uhr Geibelplatz. Denkt an die mitzubringenden Sachen. Heimabend fällt Sonntag aus.

K. F. Jean Jaurès (Horde 1). Wir treffen uns Sonntag morgen 8 Uhr bei Storch, Friedenstraße. Flugblattverteilen. — 13.45 Uhr trifft sich alles am Geibelplatz. Spielfagd. 20 Uhr Haus der Jugend. Lustiger Abend. Kommt alle.

An alle: Theaterkarten sind Montag im Büro abzuholen. Sie gelten für Sonntag, den 9. November, 11.30 Uhr.

Bilder vom Werbemarsch sind ebenfalls Montag im Büro bei Ernst Dieckmann zu bestellen.

K. F. Jean Jaurès, Horde 2. Sonntag morgen 8 Uhr Restaurant „Zum Landhaus“, gegenüber der alten Kaserne. Antreten zur Flugblattverbreitung. 11 Uhr Friedrich-Ebert-Platz. Fahrt ins Wakenitzgelände.

Distrikt Marli. Sonntag 20 Uhr Fred-Landen-Abend. Heimöffnung 19 Uhr. Seid pünktlich.

K. F. Rosa Luxemburg. Sonnabend 20 Uhr Nachtfahrt nach Stadten.

Paul Levi. Sonntag 20 Uhr Heimabend.

Moisling. Sonntag 14 Uhr Schule. Schnitzeljagd. 20 Uhr Heimabend.

Schwartau-Rensefeld. Monatsprogramm für November. Sonntag, 2. Nov.: Kolonnenwanderung. 2 Uhr Markt. — Donnerstag, 6. Nov.: Ueben bei Schulz. — Sonnabend, 8. Nov.: Sechsten. ...20 Markt. — Sonntag, 9. Nov.: Revolutionsfeier. — Donnerstag, 13. Nov.: Reichstagssitzung. — Sonntag, 16. Nov.: Wahlarbeit. — Mittwoch, 19. Nov.: Wahlarbeit. — Donnerstag, 20. Nov.: Liederabend. — Sonnabend, 22. Nov.: Wahlarbeit. Dienstag, 25. Nov.: Funktionärsitzung. — Donnerstag, 27. Nov.: Monatsversammlung. — Sonntag, 30. Nov.: Wahlarbeit.

Travemünde. Montag, den 3. November, 8 Uhr Kolosseum: Lichtbilder. Alle müssen kommen. Elternmitglieder und Kinderfreunde sind herzlich eingeladen.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Frisch auf (Karlshof). Am Mittwoch, dem 5. November, veranstalten wir eine kleine Feier in unserm neuen Kinderfreundezimmer. Bringt auch alle eine Tasse mit. Die Falken aus der Gruppe haben Zutritt.

Frohe Schar. Sonntag 14 Uhr Markt. Montag Parkstraße. Alle müssen pünktlich kommen.

Freude und Frohes Schaffen. Wir gehen am Sonntag auf Fahrt in den Schwartauer Wald. Wir treffen uns um 13 Uhr am Schlachthof. Brot und einen Fahrschein mitbringen. Wo der nächste Heimabend ist, wird noch bekanntgegeben.

Moisling. Wir treffen uns am Sonntag, dem 2. November, 1 Uhr am Schönauer Weg. Wir machen eine Schnitzeljagd im Rosengarten. Nachzügler treffen sich um 2 Uhr an der Sch...

Kanonenbahn: Jeden Dienstag und Freitag von 15—20 Uhr.

Moisling. Am Montag, dem 3. November, abends 8 Uhr, Elternsitzung im Heim.

Schwartau-Rensefeld. Achtung, Jungfalken! Sonntag Schnitzeljagd. Treffpunkt Schule 13.30 Uhr, Jäger 14 Uhr Marktplatz.

Proletarischer Sprechchor

Montag, den 3. November, 8.15 Uhr Uebungsstunde im Haus der Jugend. Alle müssen erscheinen. Wir sprechen am Sonnabend, dem 8. d. Mts., in Travemünde das „Requiem“ und „Europa“.

Volksfilmbühne Lübeck

Gruppe Jugendfilm im „CAPITOL“ Schmiedestr.

Sonntag, den 2. November, nachmittags ½2 Uhr, Filmvorführung:

1. Das weiße Geheimnis
2. Quer durch den Sport

Kinder und Jugendliche 30 Pfg. Karten nur noch an der Kasse. Die Abonnenten müssen rechtzeitig kommen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 48. Telefon: 28387
Geöffnet Dienstags und Donnerstags von 18-19 Uhr

Jungbanner (Schutzsport). Am Sonntag spielen wir gegen Vorwerk 2. Martens, Mixfeld, Reher, Boldt, Bader, Böttcher, Wulf, Howe, Bauer, Eckmann, Schütt. Ersatz: Haar, Schunk. Wir treffen uns ½2 Uhr Karlstraße.

Moisling. Am Donnerstag, dem 6. November 1930, abends 8 Uhr, findet die Neuorganisation der Kameradschaft im Kaffeehaus Moisling statt. Jeder Reichsbannermann und Republikaner, der sich zum Dienst im Reichsbanner bereit erklärt, ist eingeladen. Kam. R. Meyer-Lübeck kommt.

Ortsverein Herrnburg. Sonnabend, den 1. November, Mitgliederversammlung 8 Uhr bei Dechow. Bericht von der Gauversammlung.

Ortsverein Bäk. Sonnabend, dem 1. November, abends 8 Uhr, findet ein Werbeabend der Ortsgruppe bei Hundt statt. Redner Kam. R. Meyer-Lübeck. Jeder Republikaner ist eingeladen.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Zimmerer-Jugend. Ausgabe der Theaterkarten am Freitag, dem 31. Oktober, 6.30 Uhr im Haus der Jugend für die Vorstellung am 9. November. — Sonnabend, den 1. November, gehen wir nach Blankensee. Leitung hat Hans Schmidt. Treffpunkt Mühlenbrücke 7 Uhr abends.

Z. d. A.-Jugend. Sonntag, den 2. November, Schnitzeljagd. Treffpunkt 8¾ Uhr Geibelplatz. Abends 7 Uhr Heimabend im Jugendheim Königstraße.

Friseur-Jugend. Montag, den 3. November, 20 Uhr im Haus der Jugend Heimabend.

Holzarbeiter-Jugend. 8 Uhr Mühlentorbrücke. Fahrt nach Blankensee.

Achtung, NNK. Sonnabend, den 1. November, treffen wir uns abends ½8 Uhr am Mühlentor-Kandelaber zur Wanderung nach Blankensee. Nachzügler treffen sich Sonntag, den 2. November, um 8 Uhr an derselben Stelle. Donnerstag, den 6. November, findet abends 8 Uhr im Haus der Jugend ein Diskussionsabend statt.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund

Gau Schleswig-Holstein – Bezirk IV, Vorort Lübeck

Vorsitzender Emil Rose, Jacobstraße 1; Kassierer Wilh. Grewsmühl, Ludwigstraße 4

Chorverein Lübeck. Sonntag, den 2. November, präzise 3½ Uhr im Kolosseum. Alles muß erscheinen — Montag, den 3. November, Frauen- sowie Männerchor, präzise 8 Uhr, Gesangstunde in der Aula.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Plattdütsche Volksgill. Die im Sommer auf der Freilichtbühne von Tausenden besuchte „Buernhochtied“ von Prof. Dr. R. Wossidlo wird am Donnerstag, dem 6. November, abends 8 Uhr, in der „Flora“ durch unsere „Niederdeutsche Bühne“ wiederholt. Die Vorstellung ist als Werbevorstellung gedacht. Es zahlen daher Mitglieder als auch Nichtmitglieder der Plattdütschen Volksgill für den 2. Platz 1 RM. und für den 1. Platz 1,50 RM. Der Vorverkauf hat Hüxstraße 35 begonnen. Nach der Vorstellung geht die Hochzeit im Saal weiter.

Arbeiter-Sport

BSV. Vorwärts. Am Dienstag, dem 4. November, Vorstandssitzung. Unsere Monatsversammlung findet am Freitag, dem 7. November, abends 8 Uhr, statt.

Vorschau für Sonntag

Kasernenbrink 15 Uhr: FSV. 1 gegen Schwartau 1
Der Bezirksmeister hat am letzten Sonntag bewiesen, daß in ihm doch noch einiges Können steckt. Erreicht er auch nur annähernd seine Form vom Vorsonntag, so werden die eifrigen Schwartauer nicht um eine Niederlage herumkommen.

Kücknitz 14½ Uhr: Kücknitz 1 gegen ATV. 1
In Kücknitz stehen sich der Tabellenführer und der Tabellenletzte gegenüber. Konnte auch ATV. am vergangenen Sonntag nicht überzeugen, so werden sie doch in diesem Spiel einen knappen Sieg landen. Doch leicht wird ihm dieser sicherlich nicht gemacht, denn die Kücknitzer, welche in Abstiegsgefahr liegen, werden begreiflichen Widerstand leisten.

Moisling 14½ Uhr: Moisling 1 gegen Heimstätten 1
In Moisling findet der mit Spannung erwartete Ortsrivalenkampf statt. Wird Heimstätten die Siegeslaufbahn der Moislinger unterbrechen? Wir erwarten einen jederzeit offenen und flotten Kampf, aus dem Moisling als knapper Sieger hervorgehen wird.

Oldesloe 14½ Uhr: Oldesloe 1 gegen Schlutup 1
Ganz leicht wird den Oldesloern der Sieg hier nicht gemacht. Der Gast aus Schlutup, welcher in letzter Zeit wieder beständiger ist, wird den bis jetzt an 2. Stelle liegenden Oldesloern nicht ohne weiteres die Punkte schenken.

Viktoriaplatz 14½ Uhr: Viktoria 2 gegen BSV. 2
Man kann hier getrost den Viktorianern den Sieg zusprechen. Den Vorteil des eigenen Platzes werden sie ausnutzen und ihrem Gegner mit ein paar Toren das Nachsehen geben.

Weitere Spiele:
Viktoria 3 gegen Ahrensböl 1 Viktoria-Platz 10½ Uhr
Moisling 2 gegen Serretz 2 Moisling 10½ Uhr
Altenkrempe 1 gegen ATV. 3 Altenkrempe 14½ Uhr
BSV. 3 gegen Ahrensböl 2 Kasernenbrink 10½ Uhr
Eutin 2 gegen ATV. 4 Eutin 14½ Uhr
FSV. 4 gegen Schönberg 1 LT.-Platz 11½ Uhr
FSV. 2 gegen Kücknitz 2 LT.-Platz (verlegt auf den 7. Dezember)
Neustadt 2 gegen Heimstätten 2 Neustadt (verlegt auf den 14. Dezember)
Selmsdorf 1. Jugend gegen Travemünde 1. Jugend Selmsdorf 14 Uhr
FSV. 1. Jugend gegen ATV. 2. Jugend Kasernenbrink 14 Uhr
Kücknitz 1. Jugend gegen Schlutup 1. Jugend Kücknitz 13½ Uhr

Wer wird Bezirksmeister?

Tabellenstand der A-Klasse

ATV. 1	10 Spiele	8 gew.	2 verl.	— Unentsch.	16 Punkte
BSV. 1	10 Spiele	7 gew.	2 verl.	1 Unentsch.	15 Punkte
FSV. 1	10 Spiele	5 gew.	3 verl.	2 Unentsch.	12 Punkte
Viktoria 1	10 Spiele	5 gew.	4 verl.	1 Unentsch.	11 Punkte
Schwartau 1	10 Spiele	4 gew.	6 verl.	— Unentsch.	8 Punkte
Serretz 1	10 Spiele	2 gew.	8 verl.	— Unentsch.	2 Punkte
Kücknitz 1	8 Spiele	1 gew.	7 verl.	— Unentsch.	2 Punkte

Eine wesentliche Verschiebung hat nicht stattgefunden. Lediglich die beiden Spitzenführer ATV. und Vorwärts mußten sich am letzten Sonntag von dem an 3. bzw. 4. Stelle liegenden FSV.er und Viktorianer eine Niederlage gefallen lassen. Hierdurch ist die Differenz zwischen den ersten beiden und den an 3. und 4. Stelle liegenden Vereinen etwas kleiner geworden. Normalerweise kämen für den Bezirksmeister nur ATV. und Vorwärts in Frage, da aber noch einige Proteste schweben, möchten wir nicht vorgreifen. Erst der nächste und übernächste Sonntag wird uns völlige Klarheit geben.

Schiffsnachrichten

Angekommene Schiffe

31. Oktober

Dän. M. Ellida, Kapt. Kold, von Kolding, 2 Tg. — Dt. M. Ella, Kapt. Kruiske, von Flensburg, 1 Tg. — Dt. M. Alma, Kapt. Schlöpke, von Neustadt, 2 Std. — Dän. M. Skidbladner, Kapt. Nielsen, von Kolding, 1 Tg. — Finn. S. Gerda, Kapt. Heinonen, von Neustadt, 2 Tg. — Dt. D. Seeadler I, Kapt. Maß, von Wismar, 3½ Std. — Dt. D. Arthur Kunstmann, Kapt. Kloppenburg, von Emden, 2 Tg.

1. November

Dän. M. Mercurius, Kapt. Munk, von Middelfahrt, 1 Tg. — Dän. M. Fortuna, Kapt Normann, von Horsens, 2 Tg.

Abgegangene Schiffe

31. Oktober

Dän. M. Hermod, Kapt. Dreymann, nach Mariager, Gipssteine. — Dt. M. Fortuna, Kapt. Käper, nach Rostock, leer. — Norw. D. Falkeid, Kapt. Toedt, nach Lowestoft, leer. — Holl. M. Bleddorveen, Kapt. Hylkema, nach Aalborg, Briketts — Schw. M. Wägen, Johansson, nach Rönne, Ton. — Schw. M. Fridtjernen, Kapt. Matsson, nach Rönne, Briketts und Koks. — Schw. M. Iris, Kapt. Olsson, nach Köge, Briketts. — Schw. M. Al hild, Kapt. Johansson, nach Sölvesborg, Glassand. — Estl. M. Villy, Kapt. Ahlquist, nach Helsingfors, Koks. — Schw. D. Svanen, Kapt. Stenfelt, nach Gothenburg, Stückgut. — Schw. M.D. Mölnbacka, Kapt. Andersson, nach Bergsviken, Soda. — Finn. D. Patria, Kapt. Nordlund, nach Helsingfors, Roheisen. — Dän. D. Else, Kapt. Jensen, nach Aalborg, Koks. — Schw. M. Betty, Kapt. Mattsson, nach Sölvesborg, Ton. — Schw. M. Josefina, Kapt. Nihlen, nach Kopenhagen, Ton.

1. November

Schw. M. Delinquence, Kapt. Johansson, nach Odense, Glassand. Schw. M. Fred, Kapt. Enochsson, nach Gothenburg, Roheisen und Schrauben. — Dän. M. Inger, Kapt. Larsen, nach Mariager, Gipssteine. — Dän. M. Johanne-Marie, Kapt. Ove, nach Kopenhagen, Steinsalz. — Norw. M. Tulla, Kapt. Rolfsen, nach Sölvesborg, Ton

Lübeck-Wyborger Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Dampfer Imatra, Kapt. H. Meyer, ist am 30. Oktober 16 Uhr in Wiborg angekommen.

Dampfer Wiborg, Kapt. P. Mirow, ist am 31. Oktober 6 Uhr in Memel angekommen.

Marktberichte

Hamburger Getreidebörse vom 31. Oktober. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Die Preise verstehen sich für inländisches Getreide frachtfrei Hamburg ohne Provision, Courtage und Umladekosten — für ausländisches Getreide unverzollt frei Fahrzeug Hamburg, alles in Reichsmark per 1000 Kilogramm. Nach der Festigkeit der letzten Tage zeigte sich heute eine erhebliche Beruhigung. Die Forderungen für Weizen sind nicht mehr durchzuholen. Roggen in Durchschnittsware verkäuflich. Hafer und Gerste ruhig. Ölkuchen und Kuchenmehle unverändert schwach. Weizen: inl.: Altmärk. 76—77 Kilogramm per Hektoliter 252—254, do. Saale-Sächs. 76—77 Kilogramm per Hektoliter 255—256, Lauenb.-Meckl.bg.-Ostholst. 75—76 Kilogramm per Hektoliter 240—242; ausländ.: Manitoba I 141—142, do. II 137—138, Hardwinter I Atlantic 134—135. Roggen, inländ.: Altmärk. 166—167, Pomm.-Mecklbg.-Ostholst.-Lauenburger 71—72 Kilogramm per Hektoliter 153—157; ausländischer: Plata 72/73 Kilogramm 79—80, Ungarn 73/74 Kilogramm 79—80. Hafer, inl.: alter 53/54 Kilogramm per Hektoliter 190—200, neuer 52/52 Kilogramm per Hektoliter 147—154. 53/54 Kilogramm 148—156; Gerste, inländ.: Braugerste 215—225, Sommergerste für Futterzwecke 182—185. Winter-(Industrie-)Gerste 180—182; ausl.: Donau-Schwarzmeer, 61/62 Kilogramm 65; Hirse: Donau, faq. 109 bis 110 RM.

Schweinemarkt. Direkt dem Schlachthof zugeführt 327 Stück, Markthalle 3803 Stück, zusammen 4130 Stück. Herkunft: Schleswig-Holstein, Hannover und Mecklenburg. Bezahlt für 50 Kilogramm Lebendgewicht: a) beste Fettschweine 59, b) mittelschwere Ware 60, c) gute leichte Ware 60—61, d) geringe Ware 50 bis 56, e) Sauen 48—52 Reichsmark. Handel: gut.

Altonaer Zucht- und Nutzviehmarkt. Ferkelmarkt vom 31. Oktober. Auftrieb 259 Stück, Ferkel 6—8 Wochen alt 12—18, 8—12 Wochen alt 19—26 RM. Tendenz: mittelmäßig.

Vieh. Rendsburg, 30. Oktober. (Zentral-Ferkelmarkt der Provinz Schleswig-Holstein.) Die Zufuhr betrug 802 Stück gegen 697 Stück in der Vorwoche, mithin eine Mehrzufuhr von 105 Stück. Es wurden gezahlt für schwere Ware 57—61, mittelschwere Ware 58—61, leichte Ware 58—62 Pfg. für das Pfund Lebendgewicht. Für allerbeste Ferkel, besonders in leichter Ware, wurde auch über Notiz bezahlt, für abfallende Ware auch unter Notiz. Jungschweine, die am Markt waren, kosteten 46—52 Pfg. das Pfund Lebendgewicht. Zum heutigen Zentralferkelmarkt war die Zufuhr eine ziemlich gute. Der Handel gestaltete sich gut und es konnte der Markt geräumt werden. Die Preise zogen weiter an. Die Zufuhr an fetten Schweinen betrug 4 Stück gegen 0 Stück in der Vorwoche. Es wurden gezahlt für 1. Sorte 54—55, 2. Sorte 54—55, 3. Sorte 54—55, geringere Sorten 44—46, Sauen 45—46 Pfg. das Pfund Lebendgewicht. Die Zahl der dem Kälbermarkt zugeführten Tiere betrug 4 Stück gegen 5 Stück in der Vorwoche. Es wurden gezahlt für nüchterne Kälber 30—40 Pfg.

Großhandelspreise auf dem Lübecker Großmarkt

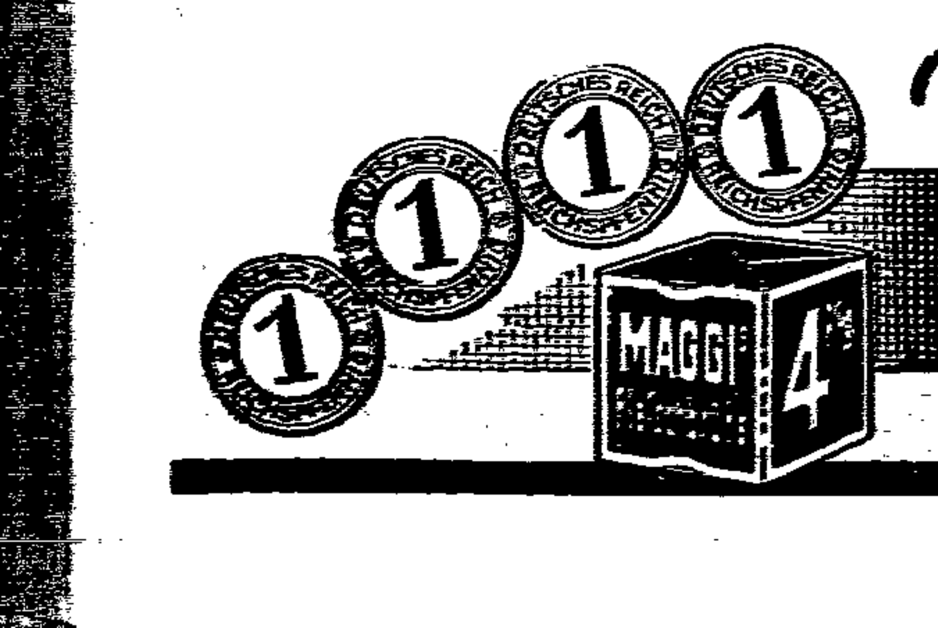
(Vom Statistischen Landesamt)

Sonnabend, den 1. November

Eßäpfel 25—45, Kochäpfel 10—15, Eßbirnen 25—45, Kochbirnen 12—18, Bananen 45—50, Tomaten, kanarische 40—45, deutsche 35—45, Zitronen (Stück) 7—10, Kronsbeeren 25—27, Fliederbeeren 12—15, Weintrauben 32—60, Wirsingkohl 3—4, Weißkohl 1½—2, Rotkohl 3—4, Blumenkohl (Kopf), 1. Sorte 35—60, 2. Sorte 10—25, Rosenkohl 15—18, Grünkohl 5—6, Spinat 15—20, Salat (Kopf) 5, Brechbohnen, holl. 30—35, halbreife Bohnen 30—40, Kohlrabi (Bund) 10, Radieschen (Bund) 5, Wurzeln (Bund) 4, Pfund 3, Karotten (Bund) 5, Rübchen 10—20, Rotebeete 5, Steckrüben 3, Schwarzwurzeln 25, Rettich (Stück) 5—10, Gurken (Stück) 15—25, Kürbis 4—5, Meerrettich (Stange) 15—18, Sellerie (Knolle) 10—20, Porree (Stange) 5, Petersilienwurzeln (Bund) 15, Zwiebeln 4—6, Kartoffeln (100 Pfund) Eier- 480—500, lange gelbe 350—400, Industrie 250—300, 1 Pfund 3—4, ger. Schinken i. ganzen 155—170, Schulter 120 bis 130, Landspeck 100—120, Landmettwurst 180—200, lebende Hühner (Stück) 180—220, Gänse, geschl. (1 Pfund) 90, Enten, geschl. 120, Molkereibutter 170—180, Bauernbutter 150—160, frische Hühnereier (Stück) 16—17.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Solmitz. Für den gesamten übrigen Inhalt: Hermann Bauer. Für den Anzeigenteil: O. Jandke. — Wullenwever-Druckverlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten und die illustrierte Beilage „Volk und Zeit“



Nur 4 Pfennig kostet

MAGGI's Fleischbrühwürfel

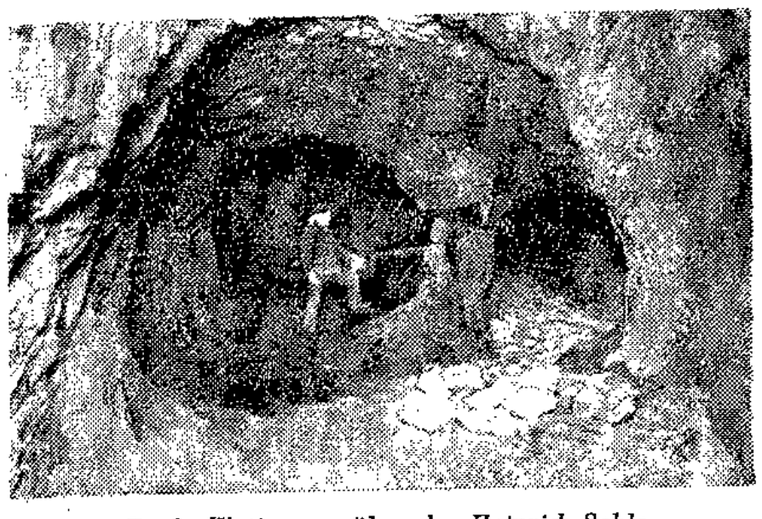
Zur Herstellung von 1/4 Liter vorzüglicher Fleischbrühe.

Aus dem Reich der Technik

Im Zinnbergwerk

Eine alte Stätte deutschen Bergbaus

In Altenberg, dem mittelalterlich freundlichen Städtchen im östlichen Erzgebirge, bricht man Zinnsteine. Bereits 1436 entdeckten Köhler in ihren Meilern, die sie mit Steinen aus dem Gebirge ausgefüttert hatten, ein glänzendes Metall. Sie hielten es für Silber. Die Kunde zog zahlreiche Bergknappen auf die Höhen hinauf, besonders aus Böhmen und aus dem Harz. Obwohl die Untersuchung ergab, daß es sich nicht um Silber, sondern nur um Zinn handelte, blühte bald ein lebhafter Zinnbergbau auf, zunächst



Große Weitungen über der Heinrich-Sohle

als Eigenlöhnerbergbau, d. h. jeder bekam seine Parzelle auf dem Geisingberg zugewiesen, auf der er schürfen durfte. Später schlossen sich die Eigenlöhner zu Genossenschaften zusammen, um durch Anlage von Stollen und Schächten den Bergbau lohnender zu gestalten. Das war nicht leicht, da die Erzgänge im Geisingberg in härtesten Basalt eingebettet sind. Als die vor vielen Milliarden Jahren glutflüssige Erde auf der Oberfläche zu erkalten begann, bildete sich an der Oberfläche eine dünne Kruste von Urgestein, Gneis, Granit und Glimmerschiefer. Bei fortschreitender Erkaltung schrumpfte diese Kruste zusammen und legte sich in Falten. In der Gegend des Erzgebirges bildeten sich hauptsächlich drei solcher Falten, die den drei Kämmen des Gebirges entsprechen. Bei diesem Faltungsprozeß entstanden zahlreiche Risse, Klüfte und Hohlräume im Innern. In diese drang aus dem Innern glutflüssiges Gestein ein, das die verschiedenartigsten Erze, Silber, Zinn, Wolfram usw. mit sich führte. Auf diese Weise bildeten sich ganze Basaltberge, wie der Bärenstein und der Geising; der Basaltkern des Geising hängt wie ein umgestülpter Sack von 200 Meter Tiefe und 220 Meter Durchmesser unter der Urgesteinsdecke.

Es war keine leichte Arbeit, in diesen Basaltkegel ohne Bohrmaschine und Dynamit einzudringen. Man nahm des Feuers Kraft zu Hilfe und begann in einer natürlichen Höhle Fichtenstämme abzubrennen. Die Hitze sprengte das Gestein. So schuf man Schächte und Stollen mit wunderbar glatten Wänden. An wichtigen Punkten erweiterte man die Stollen domartig zu sogenannten „Weitungen" (Bild 1). Die Bergleute ließen sich aber verleiten, auch die erztragenden Stützpfeiler, die man gelassen hatte, anzugreifen. Da kam das Unglück über Altenberg. Dreimal brach das Bergwerk, „die Pinge", ein. 1620 erfolgte der letzte und größte Bruch bis 200 Meter in die Tiefe und 100 Meter Bruchriß an der Oberfläche. (Bild 2 zeigt eine Bruchwand, in der noch zwei Stollen zu erkennen sind.)

Die Pinge, entstanden 1620, etwa 100 m tief. (Oben ein Teil des Städtchens Altenberg.)

Spätere Geschlechter bauten auf dem Unglück auf, ja man kann sagen, daß der Bergbau in Altenberg gegenüber der starken ausländischen Konkurrenz nur darum lebensfähig blieb, weil man die in dem Bruchgebiet aufgespeicherte Energie nutzbar machte. Man grub am Rande des Bruchgebietes der Pinge den Römerschacht und von diesem aus einen Stollen direkt in das Bruchgebiet der Pinge hinein, die sogenannte „Umbruchstrecke". (Bild 3.) Von der Umbruchstrecke aus gelangt man an neun Punkten in das bei dem Einsturz zertrümmerte Gestein. Man muß sich jeden Punkt wie ein großes Felstor vorstellen, durch das die zertrümmerten Felsmassen durch den Druck des darüberliegenden hineingeschoben werden. Die in die Strecke hineingeschobenen Felsstücke werden mit dem Hammer oder durch Dynamit zerkleinert und in „Hunden" zum Füllort transportiert, von wo aus sie der Fahrstuhl nach oben befördert.

Von Zeit zu Zeit versperrt sich das Gestein an einem Schubort von selbst den Weg, indem sich die Felsstücke gegenseitig festklemmen. Der Häuer muß dann das Felsstück richtig erkennen, durch dessen Sprengung die Gesteinsmassen wieder in Fluß kommen. Eine Sprengung ist oft mit Lebensgefahr verbunden.

Das zutage geförderte Gestein wird in Steinbrechern auf Nußgröße gebrochen und dann im Pochwerk zu Staub zerkleinert. Das ist erforderlich, weil das Gestein weniger als 1 Proz. Zinn enthält. Aus demselben Grunde muß der Erzstaub sorgfältig durch Waschen auf Waschherden von dem Gesteinsstaub getrennt werden. Man verwendet den modernen Humboldschen Schnellstoßherd und den Freiberger Langstoßherd.

Der Erzstaub enthält nicht etwa schon metallisches Zinn, sondern die erdige Sauerstoffverbindung des Zinnes, den sogenannten „Zinnstein". Er sieht in reinem Zustande wie gemahlener Kalkstaub aus. Er ist noch durch zwei andere sehr wertvolle Metalle „verunreinigt", durch Wismut und Wolfram. Das Wismut zieht man durch Salzsäure aus als Wismutoxychlorid. Dann glüht man mit Soda und führt auf diese Weise das Wolfram in eine wasser-

Treiben der Umbruchstrecke auf ½ II. Gezeugstrecke am Römerschacht

lösliche Verbindung über. Aus dieser Wolframlauge wird mit Kalk der wolframsaure Kalk gefällt, abfiltriert und mit Salzsäure in gelbe, pulverförmige Wolframsäure verwandelt. Erst aus dieser gewinnt man durch Glühen mit Holzkohlepulver oder durch Glühen im Wasserstoffstrom das reine Wolframmetall, aus dem die Glühfäden unserer Osramlampen hergestellt werden.

Der so von Wismut- und Wolframerzen befreite Zinnstein wandert in die für den Altenberger Betrieb typischen Schachtöfen. In ihnen wird der Zinnstein mit Kohle niedergeschmolzen. Dabei entzieht die Kohle dem Zinnstein den Sauerstoff. Man sagt, der Zinnstein wird durch die Kohle zu metallischem Zinn reduziert. Das auf der Sohle der Oefen sich ansammelnde „Werkzinn" wird abgelassen, geht in die Raffinierkessel und verläßt diese als Feinzinn mit einem Gehalt von 99,98 Proz. Zinn als das reinste Zinn der Welt. Früher wurde dieses Zinn gleich in Altenberg durch die weltberühmten Altenberger Zinngießer zu Zinngeräten gegossen. Doch die Zinngießerkunst ist heute ganz ausgestorben, da auch der letzte Künstler im Weltkriege gefallen ist. Die schönen Altenberger Formen sind nach Zwickau gewandert.

Arbeitszeituntersuchungen an holländischen Bauweisen

Die Reichsforschungsgesellschaft im Bau- und Wohnungswesen hat in Gronau im Rahmen von Untersuchungen über die holländische Bauweise auch Arbeitszeituntersuchungen vorgenommen. Diese Untersuchungen hatten den Zweck, Unterlagen für die Vermeidung von Verlustquellen und die Verbesserung der Organisations- und Arbeitsmethoden im Baubetrieb zu schaffen. Eine große Anzahl handwerklicher Vorgänge ist durch Zeitaufnahmen auf die zeitliche Auswirkung der Verluste innerhalb des Arbeitsvorganges untersucht worden. Weiterhin sind Folgerungen aus den Zeitaufnahmen für eine Arbeitsverbesserung verschiedener Teilarbeiten, wie z. B. Erd-, Maurer-, Zimmererarbeiten usw. gezogen worden.

Eine Reihe von Arbeiten wurde durch Zeitaufnahmen miteinander verglichen. So wurden z. B. Vergleichungen zwischen Erdtransport mit Loren und Schubkarren, Betonmischen von Hand und mit Maschine, Mauern mit und ohne Lehren, Mauern mit Steinen verschiedener Formate angestellt. Die in Gronau angewandten holländischen handwerklichen Gewohnheiten, wie Mauern mit Lehren und Aufstellen der Tür- und Fensterzargen vor dem Einmauern, haben gezeigt, daß sie zur Erzielung von Ersparnissen geeignet sind. Es hat sich z. B. ergeben, daß beim Mauern mit Lehren einschließlich Aufstellen der Lehren eine Zeitersparnis von rund 15 Proz. der Gesamtzeit möglich ist.

Die Zeiten für die verschiedenen Arbeiten wurden einerseits insgesamt durch die Bauberichterstattung und während kleinerer Zeitabschnitte durch Zeitaufnahmen festgestellt. Der Vergleich zwischen den tatsächlichen Gesamtzeiten mit den aus den Zeitaufnahmen errechneten Werten zeigt, daß mit den Zeitaufnahmen nur etwa 69 Proz. der Gesamtzeit erfaßt werden, die Restzeit von 31 Proz. wird durch allgemeine Einflüsse wie Arbeitsplatzvorbereitung, Arbeitserschwerung durch Witterungseinflüsse, Leistungsabfall im Laufe des Arbeitstages usw. verbraucht. Aus der Vergleichung geht hervor, daß die durch Zeitaufnahmen gefundenen Zeiten nur für den Einzelfall und als Vergleichszahl mit den Werten anderer Zeitaufnahmen gelten. Sie können nur unter Berücksichtigung der allgemeinen Zuschlagszeiten zur Errechnung der Gesamtzeit benutzt werden.

Ein modernes Riesenbauwerk

Vor einiger Zeit wurde in Port Dunlop in England das größte Magazingebäude Europas fertiggestellt. Zur Errichtung dieses gewaltigen Gebäudes wurden zwei Millionen Bausteine verwendet. Das Bauwerk enthält 36 Tonnen Blei, 4200 Tonnen Stahl, 4800 Tonnen Zement, 5700 Tonnen Sand und 20 000 Tonnen Kies für Beton. An Sandstein sind 26 728 Kubikmeter verbraucht worden und der Beton für die Böden und Mauern nimmt zusammen 9928 Kubikmeter in Anspruch. Für die Fenster waren 3901 Quadratmeter Glas und für das Dach 6187 Quadratmeter erforderlich. Auf jedem der acht Stockwerke befinden sich Metallgestelle in gewissem Abstand vom Boden zur Aufstapelung der Gummireifen für die der Riesenbau bestimmt ist. Das Gebäude besitzt zwei Fünftonnenaufzüge. Die Bodenfläche, die dieses Bauwerk bedeckt, beträgt fast 1800 Hektar.

Kohle und Eisenerz in Chile

Nach einem Bericht von E. M. Harvey wurden im Jahre 1928 in Chile rund 1 375 600 Tonnen Kohle gefördert. Die Hauptabnehmer waren die Staatsbahnen mit rund 380 000 Tonnen, die Gasgesellschaften mit 120 000, die chilenische Handelsflotte mit 250 000, die Kriegsmarine mit 60 000, fremde Schiffahrtsgesellschaften mit 80 000 Tonnen und die Salpeterindustrie mit rund 50 000 Tonnen. Da die chilenischen Kohlen einen hohen Gehalt flüchtiger Bestandteile haben, beabsichtigt eine der amerikanischen Oelgesellschaften, die Kohlen nach einem deutschen Verfahren zu verflüssigen.

Von der Bethlehem Steel Co wurden im Jahre 1928 von ihren Gruben rund 1,5 Millionen Tonnen Eisenerz ausgeführt. Um eigene Eisen und Stahl erzeugende Werke zu schaffen, hat die chilenische Regierung beschlossen, besonders der Compania Electro-Siderurgia e Industrial de Valdivia Staatszuschüsse auf die Dauer von 20 Jahren zu geben, und zwar für 1 Tonne erschmolzenes Roheisen etwa 25,5 Mark und für 1 Tonne Stahl 35,8 Mark. Sollte Stahl unmittelbar aus den Erzen gewonnen werden, so beträgt der Zuschuß rund 61 Mark je Tonne.

Im Jahre 1928 wurden eingeführt rund 40 000 Tonnen Barren, 24 000 Tonnen Platten, 2900 Tonnen Bleche, 7000 Tonnen Draht, 19 000 Tonnen Röhren, 7500 Tonnen Weißblech.

Neuer Brenner für Gasfeuerungen

Die neuen Kessel des Brookhouse-Bergwerkes, Beighton bei Sheffield, haben neben Kohlenstaubfeuerungen Gaszusatzfeuerungen erhalten, die jedoch auch selbständig arbeiten können. Vier Gasbrenner, Bauart Eickworth, sitzen an jeder Seite der Verbrennungskammer. Nur mit Gasfeuerng betrieben, erzeugen die Kessel je 11 t/h Dampf bei 2540 Kubikmeterstunden Gasverbrauch.

Die Bauart der Gasbrenner ist neuartig. Sie brauchen weder einen Gasregler noch eine besondere Luftleitung; sie sind unabhängig vom Saugzug des Schornsteins oder des Gebläses und arbeiten schon mit 10 Zentimeter W.-S. Gasdruck. Der Brenner besteht aus einem Flügelrad mit einem Kranz von Turbinenschaufeln am Umfang, die in einem Ringraum um das mittlere Lufteinlaßrohr hineinragen. Das Gas tritt in diesen Ringraum ein, expandiert in Düsen und trifft auf die Turbinenschaufeln, so daß sich das Flügelrad in Bewegung setzt und eine der Gasmenge genau entsprechende Luftmenge absaugt. Zur groben Regelung des Luftzutritts dient ein auf der Flügelradwelle verschiebbarer Deckel, der je nach seiner Stellung einen größeren oder kleineren Ringraum für die Luft freiläßt. Die dem Gas und der Luft erteilte Wirbelbewegung bewirkt eine innige Mischung im Brenner und eine gleichmäßige Verbrennung. Alle Teile des Brenners, die der Feuerraumstrahlung ausgesetzt sind, haben Wasserkühlung. Außer Betrieb wird der auf Rollen gelagerte Brenner längs eines kurzen Führungsstückes zurückgezogen und die Oeffnung in der Feuerraumwand durch einen Schieber verschlossen.

Selbsttätige Schranke an Eisenbahnübergängen

Die Firma Franklin, New York, hat eine Schranke entwickelt, die vom Straßenfahrzeug und vom Zug selbst betätigt wird. Sie soll Fahrzeug, Insassen und Schranke vor Schaden bewahren, wenn ein Kraftwagen etwa bei unsichtigem Wetter die geschlossene Schranke nicht erkennt. Sie besteht aus einem in waagerechter Ebene gebogenen starren Arm aus Eisenkonstruktion, während ein doppeltes Stahlseil die Sehne des Bogens bildet. Die Schranke endigt in einen Ring; daran ist auch das Seil befestigt, das von einem Haken des Auflagers festgehalten wird, wenn ein Zug im Gefahrbereich ist. Dieses Auflager ist auf Gleitschienen parallel zur Straße verschiebbar und mit einem in einem Druckölzylinder geführten Kolben verbunden, der den Stoß wie ein Puffer auffängt, wenn das Straßenfahrzeug auf das Schrankenseil auftrifft. Der Zug schließt und öffnet die Schranke mittels elektrischer Schienenkontakte.

Für die Dame das feine Woll- u. Seiden-Kleid

Wollkleider

Damen-Kleider in Velour-Barchent 4.95	3.95	Frauen-Kleider in praktischen Stoffen 9.75	7.90
Damen-Kleider Ripo, Falten und Glockenform 10.75	8.95	Frauen-Kleider Ripo, moderne Macharten 14.75	12.75
Damen-Kleider Krepp-Caid, in vielen Farben 14.75	12.75	Frauen-Kleider Krepp-Caid, moderne Farbtöne 22.50	19.75
Waschsamt Glockenform, neue Muster 15.75	13.75	Frauen-Kleider reine Wolle, mit Falten und Glockenform . 29.75	24.75
Tweed moderne Sportform 22.50	19.75	Frauen-Kleider in eleganter Ausführung, reine Wolle . . . 39.00	35.00

Seidenkleider

Damen-Kleider in Velontine, in all. Modefarb., mod. Glockenform 13.75	9.75	Frauen-Kleider in Veloutine, Glockenform, in vielen Farben 19.75	16.75
Damen-Kleider in Veloutine, in allen Modefarben 24.75	19.75	Frauen-Kleider in Veloutine, vollweit geschnitten 29.75	24.75
Damen-Kleider in Kunstseid.-Marocain, moderne Faltenform 29.75	26.75	Frauen-Kleider in Flamenga, elegante Macharten 39.00	35.00
Damen-Kleider in Flamenga, fesche jugendliche Macharten . 39.00	35.00	Frauen-Kleider in Veloutine, extra weit und lang 49.00	45.00
Damen-Kleider in Flamenga, gemust. u. einf., in eleg. Ausführ. 49.00	45.00	Frauen-Kleider in Flamenga, Ia Verarb., in Glockenf. u. Falten 59.00	54.00

Warenabgabe nur an Mitglieder!

Konsumverein

für Lübeck und Umg. e. G. m. b. H.

Warenhaus

Arbeiterwohlfahrt

Weihnachts-Lose

Gewinne im Werte von RM. **500000**

50 Pf

Glücksbriefe mit 10 Losen 5 RM. mit 20 Losen 10 RM.

Sämtliche Gewinne werden auf Wunsch mit 90 Prozent ausgezahlt.

Ziehung am 19. und 20. Dezember 1930

LOSE ZU HABEN:

Staatliche Lotterieeinnahme Jansen, Staatliche Lotterieeinnahme John, in sämtlichen Abgabestellen des Konsumvereins, bei Hut-Ziehe Wahmstraße, Parteisekretariat, bei allen Partei- und Gewerkschaftskassierern und in der Wullenwever-Buchhandlung 5623

Preisabbau

lesen Sie in den Schaufenstern und Tageszeitungen.
Wir sind mit unseren Preisen der vorherrschenden Wirtschaftslage gefolgt und geben wir Ihnen einige Beispiele, wie preiswert Sie

gute Möbel kaufen

Büfetts Eiche . . . . von **178.-** an
Ausziehtische Eiche . von **58.-** an
Runde Tische Eiche . von **42.-** an
Bücherschränke Eiche von **65.-** an
Stühle Eiche . . . . . von **8.80** an
Chaiselongue . . . . von **38.-** an
Sofa . . . . . von **75.-** an
Küchenbüfett nat. las. . von **82.-** an
Schlafzimmer . . . . von **255** an

H. E. Koch Möbelhäuser

Marlesgrube 45 und 40 5661

Girozentrale Lübeck

Fleischhauerstraße 13
Travemünde: Rose Nr. 8

unter Aufsicht und Revision der Preußischen Regierung und des Sparkassen-Giroverbandes Hannover

Mündelsicher

Haftung durch 59 Städte, 55 Kreise, 10 Landgemeinden der Provinz Hannover und 113 Sparkassen der Provinz Hannover und außerpreußische Kommunalverbände bzw. Sparkassen, ferner 123 Kommunalverbände und Sparkassen der Provinz Schleswig-Holstein. 4175

Eröffnung von Girokonten / Direkter Giroverkehr mit ca. 11500 deutschen Zahlstellen / Annahme festverzinslicher Gelder Amtliche Hinterlegungsstelle für Mündelgelder und Depots

Spesenfreie Beschaffung von erstklassigen Anlagewerten

Oefen und Herde

vorteilhaft im

Spezialgeschäft Adolf Borgfeldt

Lübeck, nur Mühlenstr. 44-46

Einfriedigungs- Abfluß- Dampf- u. sonstige **Rohre**

Rippenheizrohre Koppel- und Stacheldraht, Riemenscheiben, Behälter, Transmissionen, Eiserne Fässer, Stabeisen u. sonst.

Nutz-Eisen-Verkauf 5597

L. LISSIANSKI Alteisen und Metalle

Kanalstraße 45 Telephon 22450

Sohlen-Ausschnitt

und Schuh-Instandsetzungs-Betrieb 5602

Bischoff & Krüger Königstraße 93 Nähe Ecke Wahmstr.

Eine nie wiederkehrende Gelegenheit!

Die herrlichen Bilderbände

Gesicht der Städte

Berlin
Hamburg
Der Gigant an der Ruhr
Paris
Moskau

Gesicht der Landschaft

Die Heiligen
(Aufgenommen von Renger-Patzsch)

Jeder Band in Leinen 7.50
bisher 14.— bis 24.—

Nur kurze Zeit, bis der Vorrat ausverkauft, darum zugreifen!

Auf Lesekarte wöchentlich **50 ₰**

Wullenwever-Buchhandlung

Hut-Ziehe

Wahmstraße 9

Den

modernen Hut

die gute

blaue Tuchmütze

preiswert und gut 5444

beim Hutmacher Albert Ziehe

Gute Schuhreparaturen

Karl Obst

Am Brink 11 b Buschkiststraße 14

Lübecker Volksbote

3. Beilage — Sonnabend, 1. November 1930 — Nummer 256

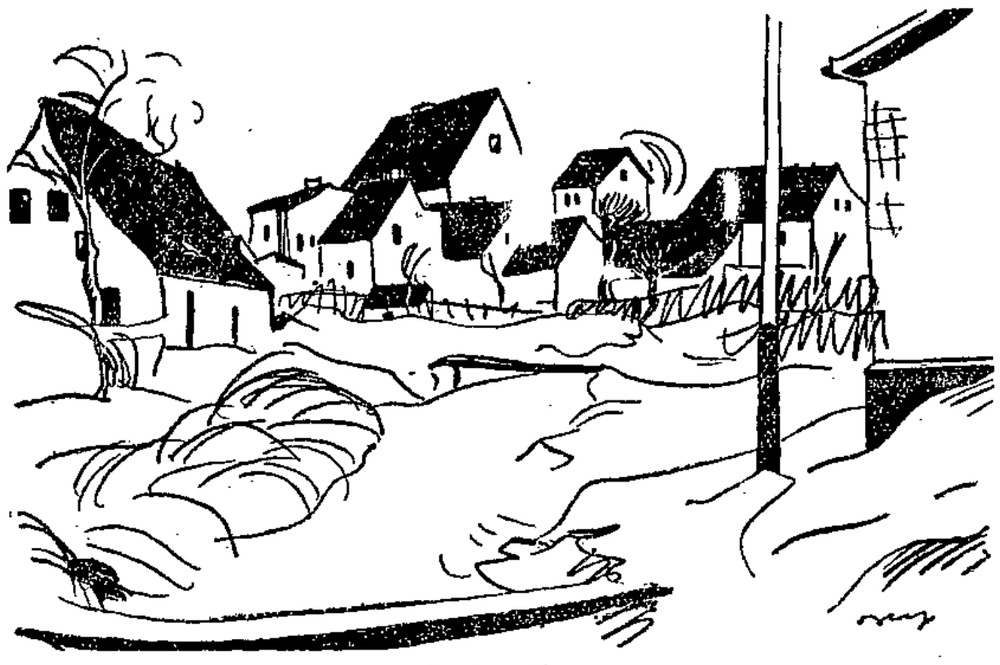
Streifzüge durch deutsche Gaue

II.

Was Bördehäuser erzählen

Wanderwege, wo man sie auch beschreiten mag, immer künden sie dem beschaulichen Wanderer von vergangenen Tagen. Nüchtern soll das Land der Börde sein, und dennoch erwärmen wir uns beim Anblick der großen massiven Bauernhäuser, die abgeschlossen wie kleine Festungen das Dorfbild beherrschen. Sie geben uns Aufschluß über geschichtliche Wandlungen. „Sachsen" heißt unsere Heimatprovinz und sächsisch sollen unsere Urvorderen gewesen sein, die im 5. und 6. Jahrhundert von der nördlichen Wasserkante heruntergewandert sind. Eins haben sie nicht dem Gesicht ihrer nördlichen Heimat angepaßt, das sind die Wohnstätten. Wir kennen die typisch sächsischen Bauernsiedlungen, die früher Mensch und Tier unter einem Dach vereinten, Wohnung, Stallung und Scheune unter einem Dachfirst. Die Bauerhäuser der Börde weisen eine andere Bauart auf: Wohnhaus an der Straße, die große Torwachsen früherer Agrardörfer zu Arbeiterwohnsitzgemeinden. Nein, auch schon ganz früher war die Bevölkerungszahl der Orte groß. Im frühen Mittealter sind viele Orte an den Folgen der Pestilenzen, der Kriege und der Naturkatastrophen eingegangen, rund 500 Wüstungen können davon erzählen. Die Leute haben sich dann in den Nachbarorten angesiedelt und so ist es erklärlich, daß in der Börde die Dörfer verhältnismäßig weit voneinander entfernt liegen, diese Entfernung aber durch die erhebliche Einwohnerzahl wieder wettmachen.

Es liegt nahe, den Namen „Börde" nach dem Mittelhochdeutschen von „bare" = tragen auf „tragendes Land" (Fruchtbarkeit) zu deuten. Mehr geschichtlich eingestellte Forscher leiten den Namen allerdings aus dem Altdeutschen und Friesischen ab von „bord" oder „boerd", was soviel wie Einfassung oder Grenze bedeutet. Diese Auslegung versetzt uns in die Zeiten der Markgenossenschaften zurück. Nun ist die Magdeburger Börde zwar niemals eine abgeschlossene Mark für sich gewesen, aber sie hat nach dem Ende des Thüringgaus zum Holzkreis gehört, dem



Dorf Sohlen

einfahrt führt auf den Hof, der von Ställen und Scheunen umbaut ist. Zwar mag für die Wirtschaftsform auf diesem fruchtbaren, tragenden Land das die gegebene praktischste Art sein. Aber diese thüringische Bauart führt uns auch in die Geschichte zurück. Ehe die Sachsen sich hier seßhaft machten, war unsre Bördegegend von Thüringern, den sogenannten Hermunduren, bewohnt, die diese Bauart bei ihren Bauernhäusern hatten. Zum Nordthüringgau rechnete man die Börde, bis die fränkische Invasion unter Karl dem Großen hierher vordrang. Wenn man dem „Sachsenspiegel", dem ersten geschriebenen Rechtskodex unserer Gegend, Gauben schenken will, so haben die Franken nur die Grundherren „erschlagen", die arbeitenden Bauern aber „unerschlagen" gelassen. An die Stelle der thüringischen und sächsischen Grundherren traten die fränkischen, die nicht neues Land eroberten, um darauf zu arbeiten, sondern um den Zins entgegenzunehmen. So blieben den Bauern ihre Bauernhaustypen und ihre Arbeitsmöglichkeiten erhalten. Der thüringische Einschlag ist aber nicht nur aus den Bauformen, sondern auch aus den Ortsnamen abzuleiten. Die für die thüringischen Siedlungen charakteristischen Endungen sind „-hausen" und „-dorf". Mit einiger Wahrscheinlichkeit wird auch die Endung „-leben" dazugerech-

Straße in Osterweddingen

net, denn die meisten Dörfer auf „-leben" sind zwischen dem 2. und 5. Jahrhundert entstanden, einer Zeit also, wo der thüringische Einschlag in der Bördebevölkerung unbestreitbar ist. Allein im Kreise Wanzleben tragen mehr als die Hälfte aller Siedlungen solche Endungen. Die Bevölkerung selbst hat sich indes diesen reinen Einschlag nicht erhalten, die Durchsetzung mit Sachsen und teilweise auch mit Slawen ist der Grund dafür.

In der ganzen Börde findet man kaum Anzeichen von Streusiedlungen, die Leute wohnen dichtgedrängt in Dörfern zusammen, das Fehlen von Hausvorgärten läßt solch Bördedorf nüchtern erscheinen. Das fruchttragende Land, das bis in den kleinsten Winkel ausgenützt wird, hat aus dem Bördebewohner einen Wohnasketen gemacht und nur hier und da dem Großbesitzer Raum gelassen zu einer Augenweide an Blumen und Sträuchern. Erst in der Nachkriegszeit hat die soziale Tat der Sozialdemokratie auch dem Siedler in den Bördedörfern nach dieser Seite hin eine Befreiung aus der Wohnenge gebracht. Fast alle Bördedörfer sind groß und haben eine Einwohnerzahl, die manche Städte in anderen Gegenden nicht aufweisen. Der Grund liegt nicht allein in der industriellen Entwicklung und in dem Heraus-

heute vielleicht die Landkreise Wanzleben, Calbe, Neuhaldensleben und Wolmirstedt entsprechen würden.

Ueber die damaligen Verhältnisse gibt die Magdeburgische Landfriedensurkunde von 1363 Aufschluß. Der Grundherr stellte die hohe Obrigkeit vor, er setzte über mehrere Dörfer einen Beamten (Amtmann o. ä.), der mit seinen Vollmachten und dem weiten Gewissen ausgestattet war, daß dem Grundherrn alles recht sei. Die öffentliche Gerichtsbarkeit war ursprünglich durch die Bauerngerichte vertreten, die sich aus dem Gaugrafen als Vorsitzenden und fünf bis sechs Bauerngenossen als Beisitzern zusammensetzten und öffentliche Streitigkeiten, z. B. Grenzstreitigkeiten, regelten. Man kann solch Bauerngericht in gewisser Beziehung also mit dem heutigen Kreisausschuß vergleichen. Mit der Zeit verstanden es aber die Klöster und andere Grundherren, auch das öffentliche Gericht unter ihre sorgsame Obhut zu bringen, und so war denn zum Mittelalter hin Grundherrschaft und öffentliche Herrschaft glücklich in einer Hand vereinigt. Die ersten Gemeinwesen (Kommunen) haben ihre verfassungsrechtliche Entstehung den Launen der Grundherren zu danken, die beispielsweise Egeln, Hadmersleben und Seehausen im 14. Jahrhundert Markt- und damit auch Stadtgerechtsame verliehen. Grundherrliche Statuten setzten die Anzahl der Vertreter und die Berufe (Zünfte) für den Magistrat fest. Einem nur zufälligen Streit zwischen Erzbischof und Magistrat Magdeburg hatte es 1376 auch Wanzleben zu danken, daß es die übrige Gerechtsame bekam, einen Bürgermeister und vier Ratsmänner zu wählen. Der erzbischöfliche Grundherr wollte durch diese städtische „Konkurrenz" vor den Toren die Magdeburger ärgern.

Selbstverwaltung der Feldmarkgenossenschaften mit einem eigenen Genossenschaftsbeamten an der Spitze wie in Süd- und Westdeutschland hat es in der Börde kaum gegeben. Hier gab bis ins 19. Jahrhundert hinein auf dem platten Lande der grundherrliche Beamte die Parole aus. Von einer einheitlichen Gemeindeverwaltung war die damalige Zeit noch weit entfernt, es richtete sich alles nach dem Grundherrn. So gehörten noch am Anfang desselben Jahrhunderts in Bahrendorf 54 Feuerstellen zur

Kirche in Behendorf

Gerichtsbarkeit des Amtes Wanzleben und 11 unter die Gerichtsbarkeit des Grundherrn, der im Dorfe selbst wohnte. „Was Brot ich esse, des Lied ich singe." Wo der Karren mit Zehnt- und Zinsgetreide unter unsäglichen Mühen hingezogen wurde, da wurde auch das Recht über die auswärts wohnenden Tributpflichtigen gesprochen. Zu solchen Liten (Halbfreien) sind die Väter unsrer Bördebewohner zu rechnen, deren Name auf den Grabsteinen der alten Friedhöfe noch teilweise leserlich sind. Erst allmählich und sehr spät fanden bei uns die westlichen (und französischen) Gedanken der modernen Gemeindefreiheit Eingang. Daran ändert auch der Fortschritt in Remkersleben nichts, wo bis in unsre Zeit hinein der polnische Reichstag getagt haben soll, von dem Jensen im „Heimatbuch des Kreises Wanzleben" berichtet: Dort fanden sich im alten Gemeindekrug die Besitzer des Dorfes alljährlich ein, um die Gemeinderechnung entgegenzunehmen, Nachtwächter, Schweine- und Kuhhirten zu bestellen und ihren Beschwerden über die Gemeindeverwaltung Worte zu geben. Das Wichtigste war dann die „Verdonnerung" der neuen Hofbesitzer und aller derjenigen, die auf Grund ihres Geldbeutels im Jahre einen Schritt vorwärts getan hatten. Sie wurden durch entsprechende Kreidestriche auf dem Tische zu Talerspenden verurteilt, die anschließend benutzt wurden, durch Schmorwurst, Bier und Korn das Einvernehmen in der Gemeinde wieder herzustellen.

Durch die Arbeit der Sozialdemokraten ist nun auch in diesen Landgemeinden die politische Gemeindefreiheit gesichert. Aber das Liteinwesen klingt noch oftmals nach. Die Freiheit ist erst halb errungen, die wirtschaftliche Abhängigkeit muß noch auf dem Lande, besonders in der Börde, dem Lande des dominierenden Großgrundbesitzes, abgestreift werden. Dazu gehört Selbstbestimmung und Zusammenschluß aller modernen ländlichen Liten. Erst dann werden wir den „Grundherren" neben ihren öffentlich-politischen Vorrechten auch die wirtschaftliche Knute aus der Hand winden. Wanderwege, unter solchem Sinnen auch in der Börde beschritten, werden uns mit den gezeichneten Marksteinen der Geschichte ständiger Mahner besser bleiben, was wir der Gegenwart zu tun noch schuldig sind.

Fr. W. Spitzner.

Der Ritter von der traurigen Gestalt

Ein Denkmal für Cervantes

Auf dem Place d'Espagna in Madrid wurde für Don Miguel de Cervantes Saavedra ein Denkmal enthüllt. Für den Dichter des Don Quixote und für die Figur des berühmten Ritters von der traurigen Gestalt; natürlich fehlt auch Sancho Pansa, der getreue Schildknappe mit dem Rasierbecken-Helm nicht, wie einst neben seinem Herrn auf dem Esel reitend. Der Dichter selbst aber sitzt vor einem mächtigen Sockel, auf dem oben die tragische und die komische Muse sitzt, und ihre Schwestern, die mitwirken, um das Werk de Cervantes zustande zu bringen, gemeinsam einen Sonnenball tragend, der die Dichtkunst bedeutet. Don Quixote reitet auf seiner treuen Rosinante und streckt die Hand aus, überrascht, als wenn er gerade die Ungeheuer entdeckt die gewaltigen vielarmigen Riesen, die er in dem Windmühlenabenteuer bekämpft hat.

Cervantes „Don Quixote" ist der erste Roman der Welt überhaupt, und der erste Roman, der gesellschaftliche Zustände einer scharfen und spöttischen Kritik unterzog. Eines der berühmtesten Bücher, ewig jung und ewig neu. Es erscheint uns ganz aus einem Guß, und doch ist dieses wunderbare Kunstwerk stückweise in jahrelangen Abständen entstanden; ja ein ganz selbständiges Stück, die Novelle „Der freche Neugierige", ist sogar in den Don Quixote hineingesetzt worden. Allem Wahrscheinlichkeit nach ist der „Don Quixote" im Gefängnis begonnen worden, als Cervantes auf einer Reise in die Provinz la Mancha mit den Einwohnern eines Dorfes in Streit geriet, der mit seiner Festnahme und Gefangensetzung endete. Aber Cervantes hat anfänglich mit dem ersten Teil seines Romans keinen Anklang gefunden. Erst eine kleine Broschüre, die scheinbar eine Kritik des „Don Quixote" ist, worin das Werk als versteckte Satire auf damalige Machthaber bezeichnet wurde, ließ die Neugierde wach werden und rief den Widerspruch und damit das Interesse des Publikums hervor.

Cervantes, der übrigens am gleichen Tage wie Shakespeare, am 23. April 1616 zu Madrid gestorben ist, hat in dem „ingeniösen" Hidalgo Don Quixote de la Mancha, aus der seine für die leidende Menschheit mitfühlende Seele spricht, Komisches und Tragisches in vollendeter Einheit verwoben. Die treffliche Charakteristik der einzelnen Personen und das ganze Ineinander und Durcheinander der Leidenschaften und tieferen Antriebe in der menschlichen Brust — alles das ist mit der wunderbarsten, leuchtendsten Sprache, voll Unbefangenheit geschrieben.

Cervantes hat in seinem Roman vor allem auf die englische Romanschriftstellerei eingewirkt und sie hervorgerufen. Von daher sind dann starke Einflüsse auf den gesamten europäischen Roman ausgegangen.

Das neue Cervantes-Denkmal auf der Place d'Espagna zu Madrid.

Uebrigens war Cervantes' eigenes Leben so voller Abenteuer und erschütternder Begebnisse — ist er doch selbst Sklave in Algier gewesen, ehe er nach fünfjähriger Knechtschaft bei den Mauren losgekauft wurde, — daraus wird der Reichtum der lebendigen Schilderung voll begreiflich.

Für unsere Frauen

1. November — Beilage zum Lübecker Volksboten — Nummer 256

„Ich knie an deinem Lager, zertretner Proletar“

Clara Müller-Jahnke, die proletarische Dichterin

Zum Gedenken – Von Anna Blos

Unter den Frauen, die mit den Proletarierinnen fühlten, ihrem Sehnen und Streben dichterischen Ausdruck zu geben vermochten, nimmt die vor 25 Jahren verstorbene Clara Müller-Jahnke eine führende Stellung ein. Ihre Dichtungen sind gerade deshalb so besonders bedeutungsvoll, weil nicht nur das Mitleid aus ihnen spricht, sondern das Mitfühlen eines Menschen, der selbst durch unendlich viel Not gehen mußte.

Clara Müller ist am 5. Februar 1861 in einem Dorf in Pommern geboren, wo ihr Vater Pfarrer war. Vom einfachen Schäfersohn mit mangelhafter Bildung hatte er es durch eigene Kraft und Energie zum Studium der Theologie gebracht. Er schloß sich der Freiheitsbewegung seiner Zeit an und trug unter dem Hemde verborgen die schwarzrotgoldenen Farben. Längst war er als oppositionell bekannt und konnte deshalb keine Anstellung finden. Da zog 1848 ein Haufen trotziger Bauern vor das Rathaus in Belgard, um sich den verrufenen Demokraten als Pfarrer nach dem Dörfchen Lenzen zu holen. „Wir willen em — und wir kriegen em,“ erklärten sie. In ihrem autobiographischen Roman bekennt deshalb Clara Müller-Jahnke mit Recht: „Die Opposition liegt mir im Blute.“

Hatte Clara von ihrem Vater den Freiheitsdrang geerbt, so von ihrem Großvater, der Schäfer gewesen war, die Liebe zur Natur. Es sind Gedanken eines echten Kindes des Volkes, die sich in ihren Gedichten finden.

Schon im Alter von 12 Jahren verlor Clara ihren Vater. Die Mutter zog mit ihr nach Belgard, und dort nahm das Mädchen, fast ein Kind noch, Sprachunterricht und mußte gleichzeitig schon selber Privatunterricht erteilen. 1877 trat sie in eine Berliner Handelsschule ein und wurde dann Buchhalterin in einer Tapetenfabrik. In dieser Stellung lernte sie die ganze Not, das große Elend des Proletarierdaseins kennen. Damit erwachte in ihr auch das Verständnis für die traurige Lage der erwerbstätigen Frauen und die Erkenntnis der Notwendigkeit des proletarischen Freiheitskampfes. Aus solcher Erkenntnis entstand ihr Gedicht „Genug der Qualen!“

Ich ging mit dir durch alles Elends Tiefen,
Geknechtet' Volk, durch einer Pfühl der Schmach.
Die Stimmen hört' ich, die nach Freiheit riefen,
Und meine Seele hallte zitternd nach.
Ich schlief mit dir in deiner Armut Hütten,
In die kein Mondlicht mild verklärend scheint.
All deinen Jammer hab' ich durchgelitten,
All deine Tränen hab' ich mitgeweint . . .

Aber auch der Hoffnung auf Erlösung gab Clara Müller Ausdruck, so in dem Gedicht „Freiluft!“

Ich knie an deinem Lager,
Zertretner Proletar.
Dein Antlitz, fahl und hager,
Staff' ich den Sternen dar.
Freiluft in deine Stuben — — —
Geh lachend in den Tod:
Ich hebe deine Buben
Ins leuchtende Morgenrot!

Und sie ruft den Arbeiterinnen zu: „Wacht auf!“

Ihr werdet mannhaft kämpfen im Gefechte
Und werdet siegen und im Rate stehen
Und selbst bestimmen eure Menschenrechte!

„Um trocken' Brot verkauft' ich Geist und Gunst“, klagte die Dichterin, als sie ihrer Mutter zuliebe die Stellung als Privatlehrerin in der kleinen Stadt annehmen mußte. Später trat sie in die Redaktion der „Kolberger Zeitung“ ein mit einem Monatsgehalt von 55 Mark. Hier gab sie allem Ausdruck, was das Frauenherz bewegt. Der Schrei nach dem Rechte der Frau, sich als Persönlichkeit zu entfalten, geht durch ihre Gedichte. So ruft sie den Frauen zu:

Erst müßt ihr freie Menschen sein,
Um freie Menschen zu gebären.
Es gilt der Kampf auch euch ihr Frauen,
Und eure Kinder werden einst
Der Freiheit Maitag feiernd schauen!

Kühn verlangte Clara Müller nach Liebe und Mutterschaft. So wurde sie zur Rebellin gegen die bürgerliche Moral, zur Kämpferin für Freiheit und soziales Recht.

Während ihrer schweren Redaktionstätigkeit trat plötzlich ein Umschwung in Clara Müllers Verhältnissen ein. Eine größere Erbschaft fiel ihr zu und brachte ihr die äußere Freiheit, die ihr die Arbeit nicht zu geben vermocht hatte. 1900 gab sie einen Gedichtband heraus und bald darauf „Sturmlieder vom Meer“. Auch das schönste Glück des Lebens kam zu ihr durch ihre Heirat mit dem Maler Jahnke. Mit ihm verlebte sie frohe Monate auf Capri. Was ihr die Ehe bedeutete, drückte sie aus in dem Gedicht „Ehe“:

Hart dein Schritt an meiner Seite.
Fest im Kampf und leicht im Spiel.
Unsere Augen schaun ins Weite,
Und sie schaun nach einem Ziel.

Der Maler baute der geliebten Frau in der märkischen Heimat ein Häuschen voller Poesie und Kunst so recht ein Heim für eine Dichterin. In diesem Augenblick höchsten Glückes wurde Clara Müller-Jahnke von einer tückischen Grippe erfaßt und erlag ihr am 4. November 1905. In der Nähe von Wilhelmshagen bei Berlin hatte der trauernde Gatte der Toten ein Denkmal errichtet. Mitten im Walde steht ein mächtiger Granitblock der die Stätte bezeichnet, an der eine der größten proletarischen Dichterinnen ruht. Auch ihre gesammelten Werke hat ihr Gatte im Verlag der „Vorwärts“-Buchhandlung herausgegeben. Die Arbeiterin unserer Zeit findet in dieser Sammlung Stolz, Kraft, Ansporn zum Kampf und Trost. Wie die Tote geehrt sein wollte hat sie selbst in einem ihrer letzten Gedichte gekündet:

Nicht, daß du ihm ein prächtig' Denkmal baust,
Mit tausend Tränen seine Gruft betaust
Und heimlich hoffst, daß euch der Tod vereint,
Nicht dadurch ehrst du den gestorb'nen Freund.
Wenn du das Werk, das ihm nicht mehr gelang,
Bis an sein Ende führst mit Treu' und Dank,
Wenn deine Hand die Blütenkrone hegt
Des Baumes, den er knospend einst gepflegt,
Wenn dem, was er geliebt, dein Herz erglüht,
So daß in dir sein Wesen nochmals blüht,
So daß du lebst und schaffst in seinem Geist,
Das ist's, wodurch du ihn dem Tod entreißt.

Eine alte Inschrift

„So du die Hand hebst...“

„Erbaut Anno Domini MDCLXXII“ stand über der Tür des alten Bauernhauses zu lesen. Darüber noch ein anderer, fast unleserlicher, verwitterter Spruch:

„So du die Hand hebst wider dein Weib,
Geschieht euch schweres Herzeleid.
Geh ruhig stets deinem Tagwerk nach,
Dann sorgst du wider das Ungemach.“

Der junge Bauer stand, die kurze Pfeife zwischen den Zähnen, vor der Tür und sah nachdenklich nach dem Spruche hinauf. Er war groß und breitschultrig, überragte um einen halben Kopf die niedrige Tür und brauchte fast gar nicht hochzusehen, wenn er die Inschrift lesen wollte. Fest und sicher, wie sie im Leben standen, so saßen die Grundhofbauern seit dreihundert Jahren auf ihrem Besitz, gingen im Herbst und Frühjahr hinter dem Pflug, standen im Hochsommer bei der Ernte vorn in der Reihe der Schnitter und zogen die funkelnde Sense durch den golden sinkenden Segen. Noch keinen Grundhofbauern hatte es gegeben, der nicht seinen Schlag als erster fertiggemäht hatte — mochten die anderen sich noch so daranhalten — fest und sicher stand der Bauer auf seinem Grund und Boden und stand immer als Erster da. — ——

Nur einer, der das Haus erbaut hatte sollte ein wüster Kopf gewesen sein. Hatte im Trunk sein Weib erschlagen und war, nachdem er das Haus mit seiner mahnenden Inschrift versehen hatte, beim Mähen ums Leben gekommen. War in die Sense gestürzt, die ihm mit der Spitze ins Herz gedrungen war. So hieß es wenigstens in der Ueberlieferung.

Der junge Bauer ging langsam über den Hof und um die niedrige Mauer herum. Der kleine Teich, den er sich für seine Karpfen angelegt hatte, lag still und dunkel inmitten der Bäume. Am Horizont verblühte die Sonne in letzten feurigen Strahlen über die weiten Felder hin. Herber Erdgeruch drang von den Aeckern her zu dem Dastehenden. Langsam wandte er sich um und schien zurückgehen zu wollen, als er plötzlich erschrocken zusammenfuhr. Aus den offenen Fenstern des Hauses drang eine halblaute Stimme. Es war die der Bäuerin, die eins ihrer seltsamen Lieder vor sich hin sang. Der Bauer lauschte.

„Und wenn der Nebel aus den Feldern steigt
und Selfried an den Gräbern steht und geigt
und Schatten locken durch des Abends Grau . . .
hör, Selfrieds Geige lockt zum Tanz die Frau — —“

„Hör auf!“

Jäh brach das Lied ab. Dem Bauern, der den Befehl zum Hause hingerufen hatte, liefen die Stirnadern wie blaue Riemen unter der Stirn entlang. Hastig schritt er dem Hause zu. In der Türe stand seine Frau, groß, blaß, mit weiten schwarzen Augen und sah ihm mit einem halben Lächeln entgegen.

„Ich wußte nicht, daß du draußen bist; sonst hätte ich nicht gesungen!“

Der Bauer schüttelte heftig den Kopf: „Du sollst überhaupt nicht singen. Die Leute sprechen darüber.“

„Tun sie das? — Laß sie doch! Wenn sie keine Antwort bekommen, hören sie von selbst wieder auf.“

Der Bauer schluckte die harte Antwort herunter und ging schwerfällig an der Frau vorbei in die Stube. In der Ofenecke sitzend, grübelte er düster vor sich hin. Was sollte das nur werden mit der Frau — er hatte schon alles versucht, um diese Schranke zwischen ihnen niederzureißen — immer vergeblich. Und er hatte sie doch gern, so gern, wie es seiner verschlossenen Natur möglich war. Aber konnte er dafür, wenn sie sich täglich mehr voneinander entfernten und entfremdeten? Lag es nicht vielmehr an der Frau, diesem seltsamen Geschöpf, das hier in sein Haus als Bäuerin eingezogen war? Was zum Teufel bedeuteten diese Lieder mit dem seltsamen Menschen, von denen darin die Rede war! Waren es Menschen, die sie in ihrem früheren Leben gekannt, vielleicht gar geliebt hatte — — ?

Der Bauer lachte kurz auf. Eifersucht — nein, das war es nicht; dazu gab ihm die Frau keinen Grund. Aber was wußte er denn von ihr, von dem, was früher gewesen war? — Nichts, nichts hatte sie gesagt.

Er stand auf, wollte, mit einer Handbewegung seine düsteren Gedanken verscheuchen, in die Küche gehen, seine Rauheit von vorhin mit einem guten Wort auslöschen, als ihm plötzlich der Zorn wie eine rote Woge ins Blut schoß. Wieder sang die Frau, setzte ihr unterbrochenes Lied von vorhin fort, daß es seltsam und fast unheimlich durch das alte Haus klang. Dem Bauern fuhr der Jähzorn wie eine Flamme ins Hirn. Seine Herrennatur bäumte sich wie unter einer Züchtigung auf; er hatte ihr das Singen verboten, und sie tat's doch — wider seinen Willen. Die nachgiebige Stimmung, die ihn eben noch erfüllt hatte, war wie ausgelöscht, fortgewischt — nur der Zorn brannte in ihm. Er sprang nach der Tür, über den Gang zur Küche. Die Frau stand am Herde, sang vor sich hin. Hart packte sie der Bauer am Arm, riß sie herum: „Sei still, Weib, oder . . .“

Einen Herzschlag lang flimmerte etwas wie Furcht in den Augen der Frau. Dann wurden sie wieder schwarz und tief. Mit einem Ruck wollte sie den Arm freimachen, aber der Bauer hielt ihn fest. Sie öffnete den Mund: „Laß los, Bauer; ich bin keine Magd, mit der du so umspringen kannst!“

Hart folgte Wort auf Wort, Widerrede auf Widerrede. „Ich sag' dir, du sollst still sein, aufhören mit dem Singen!“

„Laß mich singen, wenn ich mag, und wenn's mir Spaß macht!“

„Ich verbiet' dir's aber ein für allemal!“

„Du hast mir nichts zu verbieten!“

Blaß bis in die Lippen stand der Bauer vor der Frau: „Ein letztesmal, Frau, sei still . . .“

„Nein“ — kalt und klar fiel die Antwort in den Raum.

Den Bauern riß es hoch. Ein letzter Rest von Vernunft schrie in ihm: „Tu's nicht! — dann fiel seine Hand schon im Schlag auf die Frau nieder . . .

Die taumelte in die Kniee, hielt sich am Herd und starrte dem Bauern, der langsam und schwer aus der Küche ging, aus weitgeöffneten Augen nach. — —

Am andern Morgen als der Bauer erwachte, lag sie nicht in ihrem Bette. Nach zwei Stunden Suchen zog er sie aus dem Teich hinter dem Hause — in ihrem Gesichte stand derselbe ungläubige und zerbrochene Ausdruck, mit dem sie den Schlag empfangen hatte. Als der Bauer sie ins Haus trug, fielen die ersten Strahlen der Sonne über die Bäume auf das Haus, ein heller Schein lag über der alten Inschrift:

„So du die Hand hebst wider dein Weib,
Geschieht euch schweres Herzeleid.
Geh ruhig stets deinem Tagwerk nach,
Dann sorgst du wider das Ungemach.“

Walter Schirmeier.

Ein Buch unserer Mitarbeiterin Anna Blos

Führerinnen in allen Kämpfen

Die Frauenfrage im Lichte des Sozialismus

Das in diesen Tagen von Anna Blos herausgegebene Buch „Die Frauenfrage im Lichte des Sozialismus“ (Buchverlag Kaden u. Co., Dresden) füllt eine Lücke aus. Zum erstenmal erfährt die Anteilnahme der Frau an den politischen wie an den geistigen und wirtschaftlichen Kämpfen des Proletariats eine klare und ebenso sachkundige wie sachliche Würdigung.

Aus den Niederungen des Lebens, aus Sorge und Not des Alltags kämpft sich die Proletarierin empor. Das Leid der Welt ist ihr nicht um, sondern in den Finger gegangen. So ist ihre erste Anteilnahme an dem großen Geschehen, das im Gewande des Sozialismus einhergeht, ein Aufschrei. Aber er trifft den Kern des Problems. Flora Tristan (Frankreich) spricht schon 8 Jahre vor der Veröffentlichung des „Kommunistischen Manifestes“ seine Grundidee aus: „Die Befreiung der Arbeiterklasse kann nur ihr eigenstes Werk sein“, und „Arbeiter aller Länder, vereinigt euch!“ Flora Tristan erfährt am eigenen Leibe und findet allseitig bestätigt, daß „die Arbeiter in allen Ländern unglücklich sind. Vaterland, Religion, Familie, Sitten sind verschieden, aber das Elend ist überall das gleiche und verbindet die Enterbten“.

Und nun beginnt der große Aufmarsch jener Frauen, die mit einem Idealismus, einem Opfermut und einer Hingabe ohnegleichen Seite an Seite mit den Männern, nicht immer und nicht bedingungslos von ihnen als Mitstreiterinnen begrüßt, den schweren Kampf für die Befreiung der Arbeiterklasse und den Sieg des Sozialismus aufgenommen haben. Da erscheinen Luise Gaader, Klara Zetkin, Lily Braun, die einzigartige Rosa Luxemburg, Emma Ihrer, Walter Staegemann, die Dichterin Klara Müller, Anna Blos selbst, die Führerinnen der jüngsten Tage, Marie Juchacz an der Spitze: ein unendlicher Zug von Kämpferinnen. Ihnen zur Seite steht August Bebel, der weitschauende Politiker und gerechte Freund der Frauensache, dessen 1879 erschienenes Buch „Die Frau und der Sozialismus“ einen Marksteine nicht nur auf dem Wege der Befreiung der Frau, sondern der Arbeiterklasse überhaupt bedeutete.

1890 fiel das Ausnahmegesetz gegen die Sozialdemokratie. Die Entrechtung und Verfolgung der Frauen dauerte fort. Unter unsäglichen Opfern stellen sie sich immer und immer wieder in den Dienst der Sache. Nichts kann sie abschrecken und zurückhalten. Versammlungsverbote, Unterdrückung von Zeitungen und Zeitschriften, Auflösung der Bildungsvereine, Gefängnis und Leiden mannigfacher Art nichts vermag den Eifer zu mindern. 1891 tritt die „Gleichheit“ auf den Plan. Frauenkonferenzen werden einberufen (die erste, an der auch die Berichterstatterin teilnahm, 1900 in Mainz) und gewinnen von Jahr zu Jahr an Bedeutung. Das Zeitalter der weiblichen Vertrauenspersonen wird geschaffen. 1907 findet in Stuttgart die erste Internationale Sozialistische Frauenkonferenz statt. Das Reichsvereinsgesetz von 1908 bringt der Frau die grundsätzliche Gleichstellung mit dem Manne und ermöglicht ihren formellen Eintritt in die Partei. — Der erste Frauentag (1911) der neuen Aera wirbt nachdrücklich das Frauenwahlrecht.

Dann die Frauen im Kriege! Eine Fülle von Arbeit, ein Uebermaß an Opfermut. Seite an Seite mit den Frauen aller Stände und Parteien. Die Republik folgt und der Einzug der Frauen in die Parlamente. Bernstein hatte dazu gesagt: „Ich begrüße freudig den Tag, an dem Frauen in gesetzgebende und verwaltende Körperschaften einziehen werden. Der Frau eignet sehr viel Sinn für die Realitäten des Lebens. Sie erfaßt sehr rasch den Untergrund der Fragen, ist arbeitsam, unermüdlich, und überall, wo sie bisher in Körperschaften eingetreten ist, hat ihre Tätigkeit diesen zum Vorteil gereicht.“ Damit hat er recht behalten. Auch der 14. September 1930 hat wieder einmal in seiner Verteilung der Frauenwählerstimmen gezeigt, daß die Frauen mehr Verständnis für die Realitäten des Lebens und den inneren Sinn der Geschehnisse haben als viele Männer. Noch sind sie nicht in einem ihrer Zahl wie ihrer Anteilnahme an der Erwerbsarbeit entsprechendem Ausmaß an der gesetzgeberischen und Verwaltungsarbeit beteiligt. Aber überall, wo man sie heranzieht haben sie sich bewährt. Allerdings fehlen dem Licht auch die Schatten nicht. So konnte es noch kommen, daß Jahre nach Inkrafttreten der Weimarer Verfassung im Reichstag ein sozialdemokratischer Antrag abgelehnt wurde, der besagte: „Uneheliche Mutterschaft ist kein Entlassungsgrund für Beamtinnen und kein Hinderungsgrund für die Einstellung von Beamtinnen.“ Aber mit Sozialismus und sozialistischem Frauentum hat diese Ablehnung nichts zu tun. Sozialdemokratische Frauen waren die Antragstellerinnen. Die Ablehnung erfolgte mit den Stimmen sämtlicher bürgerlicher Frauen.

1928 fand in Brüssel eine Internationale Sozialistische Frauentagung statt. Ihr Arbeitsprogramm spricht deutlicher als lange Auseinandersetzungen. Mutter- und Kinderschutz, gewerblicher Frauenschutz, soziale Fürsorgearbeit, Pazifismus sind die Forderungen der sozialistischen Fraueninternationale.

*

Das Buch ist ein Sammelwerk. Für den geschichtlichen Hauptteil zeichnet Anna Blos. Die „Sozialdemokratin als Staatsbürgerin“ behandelt Adele Schreiber mit gewohnter Sachkunde. Von der proletarischen Frau als Hausfrau und Mutter spricht Luise Schröder klar und gut. Die Skizzierung der Hilfsmöglichkeiten hätte einige Vertiefung erfahren können. — Vor der Frau im Beruf, den Ursachen weiblicher Erwerbsarbeit und ihrem Einfluß auf Familie, Gesundheit und Bevölkerungsbewegung handelt in sachlicher und übersichtlicher Zusammenfassung der von Anna Geyer bearbeitete Schlußteil. Es steckt viel gute und hingebende Arbeit besonders der Herausgeberin in diesem Buche. Arbeit einer Frau, die tatkräftig und mit ganzem Herzen und einer großen Seele dabei war. Dabei auch im Sinne hingebender Mitarbeit an der Sache. Wir müssen Anna Blos für das Geschenk dieses Buches dankbar sein und uns seinen würdig erweisen, indem wir uns seinen Inhalt zu eigen machen, eingedenk des Vermächtnisses von Bebel: „Es gibt keine Befreiung des Menschen ohne die soziale Unabhängigkeit und Gleichstellung der Geschlechter.“

Henriette Fürth.

Das war die Quittung des Vertrauens:

Persil ist jetzt so billig!

Millionen Hausfrauen sparen jetzt am Waschtag an jedem Normalpaket 5 Pf. und an jedem Doppelpaket 10 Pf. extra! Jetzt gilt es, die vielen Persilvorzüge für noch weniger Geld ganz auszunutzen! Jetzt gilt es erst recht, Persil für alle Wäsche zu nehmen, für weiße und farbige. Wo in aller Welt finden Sie ein zweites Persil? Welches andere Waschmittel macht Ihnen das Waschen und Sparen so leicht?

Persil bleibt Persil

Achten Sie immer auf die Originalpackung mit dem Namen Henkel im roten Felde!

Neuer Preis des Normalpaketes **40 Pfg.** Neuer Preis des Doppelpaketes **75 Pfg.**

Besuchen Sie die „4. Norddeutsche Fach- und Industrie-Ausstellung" in den Ausstellungshallen vor dem Holstentor. Unser Stand wird Ihre besondere Aufmerksamkeit finden. 6624

Amtlicher Teil

Oeffentliche Verdingung

über die Ausführung von Malerarbeiten für den Neubau am Klosterhof. Leistungsverzeichnisse sind in der Kanzlei der Baubehörde erhältlich. Angebote sind bis Dienstag, den 11. November 1930, 12 Uhr, dort einzureichen. (5685

Lübeck, den 1. November 1930.

Die Baubehörde.

Laubverpachtung

Die Verpachtung der Laubnutzung auf den Wegen des Israelsdorfer Forstrevieres findet am **Donnerstag, dem 6 November** ds. Js. statt. Treffpunkt: 9 Uhr bei der Medebachbrücke am Eingang zum „Schwerin", Straße Bürgerhof-Schwerin.

Waldhusen, im November 1930.

5634) **Der Revierförster.**

Am 1. November 1930 ist in das hiesige Güterrechtsregister bezüglich der Ehe des Händlers Otto Johann Heinrich Karl Koop und Hedwig Margarete Elise Frieda geborenen Rosemann in Lübeck eingetragen worden:

Durch Ehevertrag vom 24. August 1930 ist die Verwaltung und Nutznießung des Mannes an dem Vermögen der Frau ausgeschlossen. (5687

Amtsgericht Lübeck.

Im Konkursverfahren über das Vermögen des Elektromeisters **Ernst Nachtigall** in Lübeck wird eine Gläubigerversammlung zur Berichterstattung des Verwalters und des Gläubigerausschusses über den Verkauf des Warenlagers auf den **13 November 1930, 9 Uhr,** vor dem Amtsgericht Lübeck, Abt. 2 Zimmer Nr. 9, anberaumt. (5686

Lübeck, 29. Oktober 1930.

Das Amtsgericht.

Familien-Anzeigen

Nach schwerer Krankheit entschlief heute unser lieber Sohn, Bruder, Enkel und Neffe 5660

Paul

im 11. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen

Walter Wegner u. Frau geb. Hamann

Lübeck, den 30 Oktober 1930
Schönkampstraße 7 a

Beerdigung Montag, dem 3. Nov., 1¼ Uhr, Kapelle Vorwerk.

Unser langjähriger Kutscher

Hermann Griewahn

ist nach langem Leiden sanft entschlafen. Seine Pflichttreue und Kameradschaftlichkeit sichern ihm ein gutes Gedenken. 5695

Geschäftsleitung, Angestellte und Arbeiter der Firma Kohlenkontor G. m. b. H., Lübeck

Emma Rohweder
Hans Schröder
Verlobte 5552
Lübeck Schlutup
d. 2. November 1930.

Pl. Vereen „Eek"

An 30. Oktober verstürt uns true Maat (5648

Peter Schmolzt

Wi ward sin Andenken in Ehren holl'n

De Börstand

Truerfier 3 Nov. morgens Klock ½10, Borgdorf-Kapell.

Für die viel Gratulationen u. Geschenke anläßl. unsr. goldenen Hochzeit sagen wir hiermit allen, sowie d. Hohen Senat, d. Hrn. Hauptpastor Arendt u. d. Konsum-Verein uns. herzl. Dank. 5669

Ludwig Maaß u. Frau.

Vermietungen

In d. Flachbausiedlg. Tristfr. v. Bausparer **zwei Dreizimmerwohnungen** zum 1. Dez. u. günst. Bedingungen an Wohnber. zu verm. Näh. 5636 Ludwigstr. 84, ptr. r.

Frdl. möbl. Zimmer Glandorpstr. 6, I. 5641

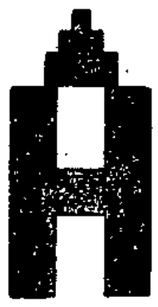
Zu sofort 2 Zimmer mit Kochgelegenheit an kinderlos. Ehepaar zu verm. **Karlshof,** Schlö erstraße 10 5669

Kleine 3-Zimmerwohnung zu tauschen gesucht. Näh. 5668 Josephinenstr. 5, ptr.

Verkäufe

Blockwag. u. Räder z. vk. Schützenstr. 67, p.

Ein guterh. D.-Fahrr. z. vk. **Tölle,** Rensefeld Kirchenstr. 22 5619



AUSSTELLUNG

ECHTER ORIENT TEPPICHE

IM HOTEL STADT HAMBURG

VOM 4. BIS 8. NOVEMBER 1930
VERKAUF ZU SONDERPREISEN

GEBRÜDER HEICK • LÜBECK
FÜHRENDES SPEZIALHAUS

Grammophon mit Platten 5674 billig zu verkaufen Reiferstraße 50, I

Rassetaub., Aquarium bill. Fleischhauerst. 75

2 D.-Räder 25 u. 30 M. 2 H.-Räder, 8 u. 20 M. **Feddern,** Beckergr. 57, I Händler 5672

Fl. gelbe **Kanarienhähne** Stck. 6 RM, weg. Aufgabe d. Zucht, z. vk. Wüllenstr. 91/0

2 Fensterflügel mit Glas, 45×95 cm, zu verkaufen. 5632 Adlerstraße 35b, I

3 Kabinenwände zu verkaufen 5625 Schlutup Lübecker Straße 102

Guterhalt. Grammophon m. Pl. bill. zu verk. Zu meld. nach 4 Uhr An der Mauer 96

Aquarium u. Grammophon m. Pl. zu verk. 5658 Beckergrube 43, II.

Gaszuglampe, fast neu, zu verk. 5640 Fackenburg. Allee 61 a

Für den Winterbedarf 5663 **Sellerie** billig zu verkaufen **Grönauer Baum** Telephon 23512

Ia. Ferkel u. kl. Zugänger zu verk. (5679 Arnimstraße 19.

Ein Babykorb zu vk. Hansaring 12, pt., r.

Verk. 1.0 W. Wiener Kaninch. L. Lobba, 58 II

Kanarienhähne u. -weibchen z. verk. 5653 Brodesstr. 51, III, l

Verschiedene

Aerztl. Sonntagsdienst
Dr. J. Meyer, Eschenburgstr. 18
Dr. Odeley, Mühlenstraße 16
Frl. Dr. Franck, Schwart. All. 4

Sonntagsd. d. Zahnärzte von 10—12 Uhr 5616 **Dr. Beth,** Breite Straße 60

Reichsbd. d. Deutschen Sonntagsd. 10-12 Uhr Weizenbauer, Schüsselbuden 32

Sonntagsd. d. Apotheken Moislinger Allee 20 Mühlenstraße 16 Breite Straße 4 5634 Hüxtertor-Allee 15

Radio-Anlagen auf Teilzahlung 5643 **Lauter** Wakenitzmauer 5

Tücht. Hausschneiderin empfiehlt sich bestens **Charlotte Reichaer** Adlerstraße 33, II. 5662

Welch. Arbeitsl. gräbt Rote-Kreuz-Garten Geniner Ufer um u. zu w. Preis. Ang. u. **G 751** an d. Exp. 5637

Zu Feierlichkeiten werd. Gehrock-, Cut-, Smoking- und Frackanzüge vermietet. 5682 Bahnhoff. Petri-Kirchhof 7

Eich.-Schlafzimmer 160er Schrank, 700 Rm.
2 birk. lack Schlafz. 150er Schrank, 280 Rm.
H. Köster, Tischlerm. Spillerstr. 15 5644

Eisenbahn-Fundsachen-Versteigerung

Montag, den 3. Nov., 9 Uhr, Marlesgrube 9—11

Zum Verkauf kommen: Schirme, Stöcke, Garderobe, Wäsche, Damentaschen, Brillen, Kneifer, Photo-Apparate, Fahrräder u. v. a. m. (5661

Hans Koch, beeidigter Versteigerer u. Sachverst. für bewegl. Gegenstände u. Waren
Kontor: Marlesgrube 9—11
Telephon 22850

Leihhaus-Versteigerung

am Dienstag, dem 18. November 1930, morgens 9½ Uhr, im Leihhaus Beckergrube 80. Es kommen die verfallenen Pfänder bis Nr. 8847 zum Verkauf. Letzter Umschrifttag am 15. November 1930. Ein etwa erzielter Ueberschuß wird bis 14 Tage nach der Versteigerung im Leihhaus ausgezahlt, alsdann verfällt der Betrag der Armenkasse. (5667

Lübecker Leihhaus & Lombard
Fritz Meyer, Beckergrube 80.
Fernruf 21 887.

Leihhaus-Versteigerung

am Dienstag, dem 4. November 1930, vorm. 9½ Uhr, in Kochs Auktionshaus, Marlesgrube. Lt. Voranzeige kommen die verfallenen Pfänder von Nr. 2253—3550 zur öffentlichen Versteigerung. Besichtigung eine Stunde vorher. Eintritt 20 Pfennig, welche bei Kauf vergütet werden.

5670) **Lübecker Leihhaus,**
Inh.: Guido Helfing, Hüxstraße 113.

Rosen

5665 **Büsche billig. Stück 30 Pfg.**

H. Eckmann, Schönböckener Str. 34
Telephon 28893

Umzugshalber bleibt das Büro des Deutschen Baugewerksbundes am Montag und Dienstag **geschlossen.**

5699 **Der Vorstand**

Neubau-Wohnungen
2½, 3 und 4 Zimmer
Gegend Holstentor
zu vermieten. 5675
Gewerkschaftshaus Lübeck g.G.m.b.H.
Abteilung Wohnungsbau, Mühlenstr. 37

Neue bl. Kammgarn-Anzüge, schw. Paletots, moderne Ulster billig zu verkaufen. 5666
LEIHHAUS BECKERGRUBE 80

Ein neuer Beruf!
Die moderne Kunststrickerei
auf der **„Femina-Strickmaschine"**
buntfarbige Westen, Pullover, Strickkleider, Sportartikel bringt hohen Verdienst. Leicht erlernbar. Günstige Bedingungen. Prospekt gratis und franko.
Trikotagen- und Strumpffabrik Neher & Fohlen, Saarbrücken 3

In unserem Verlag erschien

Handbuch der Bürgerschaft

der freien u. Hansestadt Lübeck

Herausgegeben von der **Kanzlei der Bürgerschaft**

Inhalt
Verfassung des Deutschen Reiches
Verfassung der freien und Hansestadt Lübeck
Geschäftsordnung der Bürgerschaft
Bürgerschaftswahlgesetz
Gesetz über den Volksentscheid und andere lübeckische Gesetze

Preis 3.00 Mk.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Wullenwever-Druckverlag

Billigste Preise für

Pelz-
Mäntel
Besätze
Würger
Felle 5618
Reparaturen
Umarbeiten

J. L. Würzburg
Wandsbeker Allee 22 a

Zahlungserleichterung!

Puppendoktor
Hertel heilt jede kranke Puppe gut u. billig
Hüxstraße 74 5612

Chaiselongues
zu Engrospreisen 5654
von **18.- RM.** an nur
Moislinger Allee 4a

300 Ringe am Lager
333 v. **4.M.**, 585 v. **8.M.** an
Gravierung gratis
Moderne Ohrringe
Bestecke 5383
800 Silber 90 versilb.
H. Schultz, Uhrmacher,
Ecke Johannisstraße
jetzt
obere Fleischhauerstr.
Nr. 12

Verlobte
kaufen ihre
Möbel
(Teilzahlg. gestattet)
im 5441
Möbellager
L. Boldt
Fischergrube 27

Plattdütsche Volksgill to Lübeck
Hüxstraße 35

Die im Sommer auf der Freilichtbühne von Tausenden besuchte
„Buernhochtied"
Meckl. Volksstück in 6 Bildern
von Prof. Dr. R. Wossidlo
wird am **Donnerstag, den 6. November, 8 Uhr, in der „Flora"**
durch unsere „Niederdeutsche Bühne" wiederholt. Nach der Vorstellung geht die Hochzeit im Saal weiter.
Preise: RM. 1,— u. 1,50. Vorverkauf: Hüxstraße 35 (10 bis 12½). 5683

Voranzeige
Dienstag, 18. November
findet das 5656
1. gemeinschaftliche Herbstvergnügen
des Gesamtverbandes verbunden mit Herrenpreisschießen und Taubenpicken im renovierten Saal des Gewerkschaftshauses statt
Anfang 19 Uhr / Kassenöffn. 18½ Uhr
Eintrittspreis à Person 60 Pfennig
Hierzu ladet freundlichst ein 5356
Der Festausschuß

Zentral-Theater
Johannisstraße 25

Aus dem **Milljöh** des großen Meisters der letzte **Zille-Film**
Kinder der Straße
Nach der Tragikomödie **„Razzia"**
Die Welt Zilles in echten Zille-Typen **Lissi Arna, Erika Glaessner, Hch. George, Jack Mylong, Münz**

Ein Lustspiel ganz großen Formats mit **Dina Gralla, Fritz Kampers, Jul. Falkenstein, Gustl Stark, Gsteffenbauer**
Der Pikkolo vom Goldenen Löwen
Eine lust, Geschichte a. einer kleinen Stadt, welche die größte Anstrengungen an Ihre Lachmuskeln stellen wird.

Bobby Dunn, in der herrlichen und amüsanten Groteske
Lachen ist gesund
Kulturmappe:
„Eigenartige Vogelkinder"
Sonntag 2 Uhr:
Große Kinder-Vorstellung

Kücknitz, W. Dieckelmanns Gasthof
Sonntags geht man doch **bestimmt** zum
Tanzkränzchen 5697
ab 6 Uhr bei guter Stimmungsmusik

Tischwäsche
Qualitätswaren in aparten Mustern

Jacquard-Tischtücher	110/130 cm, feste Gebrauchsware		2.95
Damast-Tischtuch	130/160 cm, in verschiedenen modernen Mustern		3.25
Tischtuch	130/160 cm, Reinleinen . (besonders preiswert)		5.90
Tafeltuch	130/280 cm, prima Halbleinen		10.50
Servietten		1.20 1.00	65 ₰
Kaffee-Gedeck	130/160 cm, in verschiedenen Farben mit 6 Servietten		6.50
Tischdecken	130/160 cm, mit Kunstseide	8.25	5.80
Kaffee-Servietten	mit Kunstseide	Stück	48 ₰

Bettwäsche
gut sortiertes Lager in neuen Mustern

Kissenbezug	ca 80/80 cm, mit Languette oder gestickt	1.45 1.25	95 ₰
Kissenbezug	ca 80/80 cm, mit Einsatz oder Hohlsaum	2.50 2.30	1.95
Ueberschlaglaken	ca 150/250 cm, mit Hohlsaum oder Stickerei	9.80 8.50	7.50
Paradekissen	ca 80/80 cm, 4seitig, elegant garniert	5.90 5.25	4.50
Satinbezüge	ca 140/200 cm	9,50 8.50	6.20
Damastbezüge	ca 140/200 cm	12.90 9.80	7.50
Linonbezüge	ca 140/200 cm	6.90 4.80	3.80
Bettücher	150/250 cm, Halbleinen-Haustuch	6.50 4.90	3.80

Haerder & Co

Heute
Sonntag
letzter Tag
Viele Kostproben gratis

4. Norddeutsche Fach- und Industrie-
Ausstellung
für das Gastwirtsgewerbe
Eintrittspreis **nur** 50 Pfg.
Erwerbslose und Vereinsmitglieder **30 Pfg.**
Kochkunst erneuert! 5673
Jeder Besucher erhält 1 Los gratis!
50 Gewinne, Hauptgewinn im Werte von **300.— Mk.**

Stadthallen
-Lichtspiele

Wir bringen etwas Besonderes!
Den besten Tonfilm des Jahres auf Lichtton!
Die Vorherrschaft des Bildes vor dem gesprochenen Wort
„Pola", ein hübsches Mädchen aus einer Pariser Vorstadt. Sie ist nicht spröde, aber sie macht von dem Vorrecht der Jugend Gebrauch, sich ihren Freund nach eigenem Geschmack zu suchen. Drei Männer werben um sie: Albert, dessen Beruf darin besteht, auf der Straße Lieder zu singen und den Passanten die Noten zu verkaufen, sein Freund Louis, ein wortgewandter Straßenhändler, und Fred, ein ziemlich finsterer Bursche, der in dem Ruf steht, ein Zuhälter zu sein. Das Werben dieser drei Männer ist so verschieden, wie ihre Charaktere. Albert umgibt Pola mit aufmerksamer Zärtlichkeit. Fred versucht durch Draufgängertum zu imponieren, Louis ist dagegen wenig aktiv, u. eben nur ein hübsch., lust. Junge.

Unter den Dächern von Paris
(Sous de toits de Paris)
Eine rührende Geschichte des Alltags aus der Gasse
Was Zilles „Mutter Krausens Fahrt ins Glück" für Berlin, das ist dieser Film für Paris
Albert, der Straßensänger **Albert Prejean** ! **Pola**, das süße Mädel **Pola Illery** ! **Fred**, der Apache **Gast. Modot** ! **Louis Edm. Greville**
Ein entzückender Micky-Tonfilm: 6673
„Das Dampfroß steigt"
Die lustige Komödie: **Kleine Ursachen große Wirkungen** | Unvergeßlich: **Der Sommer am Chiemsee**
Beginn: 4 Uhr, abends 8.30 Uhr: Sonntags 2 Uhr, abends 8.30 Uhr

Heute 9 Uhr **E.S.P.** **Heute 9 Uhr**
Elite-Abend! / Premiere!
4½ Uhr Tanz / Kabarett-Einlage
Morgen Sonntag nachm. 4 Uhr und abends 9 Uhr
VORSTELLUNG UND TANZ
Donnerstag, 6. November
TANZ-TURNIER
Hamburg-Lübeck-Schwartau
??? Wer wird Sieger ???
Eintritt RM 1.— 5526 **Tischbestellungen erbeten**

Oeffentl. Vorträge vom 3.—8. Nov. jeden Abend 20 Uhr im Gemeindehause der Baptisten Gr. Altefähre 7. Themen: Wozu leben wir? Glaubenshindernisse. Was wollte Jesus Christus? Die hart Gebund. macht er frei. Das Gebet d. Gebetslosen. Kirche oder Gemeinde? 5636

Großer 5521
Preisskat
am **Sonntag** nachmittag d. 2. Novbr., 4½ Uhr
Chr. Friede,
Brokingstraße 60

Stadttheater Lübeck 5630
Sonnabend, 20 Uhr:
Majestät läßt bitten
Operette
Außer Abonnement
Ermäßigte Preise
Ende gegen 23 Uhr
Sonntag, 14.30 Uhr
Cavalleria rusticana, hierauf:
Der Bajazzo
Opern
Ermäßigte Preise
Sonntag, 20 Uhr:
Majestät läßt bitten
Operette
Sonntag, 20.15 Uhr:
Kammerspiele:
Die Geschichte v. Soldaten
von Strawinsky
Kleine Preise
Montag, 20 Uhr:
Kalkutta, 4. Mai
Schauspiel
Dienstag, 20 Uhr:
Cavalleria rusticana, hierauf:
Der Bajazzo
Opern
Mittwoch, 20 Uhr:
Gräfin Mariza
Operette

Pelzwaschanstalt
Anlage-Mottenschutz
werd. i. jed. Größe zu den billigsten Preis. angefert.
Gebrüder Hetti
Aelt. Spez.-Gesch.
Hüxstraße 111/113
b. d. Holstenstr.

Freiwillige Feuerwehr Kronsforde
Verschießen von Gänsen, Enten usw. mit
nachfolgendem Ball
am Sonntag, d. 2. November 1930, in Königs Lokalitäten, Kronsforde
Hierzu laden freundlichst ein 5626
Die Wehr und H. König
Anfang des Schießens 10 Uhr.
Ballanfang 19 Uhr.

Friedrich-Franz-Halle
Jeden Sonntag
TANZ
Eintritt u. Tanz frei

F. 2615 2 UNION-Lichtspiele
Engelsgrube
Der größte Erfolg des sprechd. Films!
ATLANTIK
(Der Untergang der „Titanik")
Die erschütt. Schiffskatastrophe auf dem Weltmeer: d. Zusammenstoß m. d. Eisberg
In der Hauptrolle:
Fritz Kortner

Brauchen Sie Bekleidung?
Dann kommen Sie zu uns! Wir bedienen Sie stets richtig!
Auf bequeme Teilzahlung liefern wir:
Herren-Anzüge, Mäntel, Paletots, Regenmäntel, Lodenmäntel, Windjacken, Hosen, Leibwäsche, Herrenartikel, Hüte, Mützen, Schirme, Schuhwaren, Berufskleider usw., Damenmäntel, Kostüme, Regenmäntel, Kleider, Blusen, Röcke, Pullover, Wollwesten, Wäsche, Strümpfe, Schürzen, Schuhwaren usw., Mädchen- und Knabenbekleidung aller Art, Bett- und Tischwäsche, Stepp-, Schlaf- und Chaiselongue-Decken, Baumwoll- u. Leinenwaren, Gardinen, Inletts, Federbetten, Lederwaren und Koffer aller Art
Elegante Garderobe nach Maß
5676
Größtes Entgegenkommen, aufmerksamste Bedienung und sehr große Auswahl würden auch Sie bald davon überzeugen, wie gut u. bequem unsere Kunden bei uns kaufen
Warenhaus
B R E N N M A N N
Königstraße 76